

PARITÄTREPORT

2 | 2019



- Starke Säule einer sozialen Gesellschaft: Schwerpunkt Ehrenamt
- Erste Bilanz: Ein Jahr Datenschutzgrundverordnung
- Hilfe auch im ländlichen Raum: Projekt gegen sexuelle Gewalt gestartet



Impressum

Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.
GandhisträÙe 5a
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-0
landesverband@paritaetischer.de

Registereintrag

Registergericht Hannover
Vereinsregister-Nummer 2156

Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord
25/206/21596

Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,
BIC: BFSWDE33HAN
IBAN: DE73 2512 0510 0007 4495 00

Verantwortlich für den Inhalt:

Birgit Eckhardt, Vorsitzende

Redaktion

Bereich Grundsatzfragen und
Öffentlichkeitsarbeit
Anika Falke und Uwe Kreuzer
Tel. 05 11 / 5 24 86-353
report@paritaetischer.de

Druck

Sattler Direct Mail GmbH & Co. KG,
Hildesheim

Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint viermal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Unser Titelbild zeigt einen gemütlichen Nachmittag in einer Seniorentagesstätte.

Seminarprogramm erschienen Paritätischer bietet Unterstützung und Anregung

Ob neueste Entwicklungen beim Datenschutz, die aktuellen Regelungen zu den Themen Mutterschutz und Elternzeit, Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit oder zur Digitalkompetenz – der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. bietet Mitgliedern und Nichtmitgliedern eine vielfältige Seminaerauswahl an. Unser aktuelles Seminarprogramm für das 3. Quartal 2019 liegt dieser



gedruckten Ausgabe des Parität Report bei. Hier finden Sie nähere Informationen zu den Seminarinhalten, der Anmeldung und den Kosten der einzelnen Module. Wie immer richtet sich unser Programm an die unterschiedlichsten Zielgruppen und soll Ihnen eine Unterstützung bei der Arbeit sein bzw. neue Impulse und Anregungen geben. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn Sie Ideen oder Wünsche bezüglich

weiterer Seminarthemen haben. Die Anmeldeunterlagen sowie weitere Informationen zu den Seminaren finden Sie auch auf unserer Homepage unter www.paritaetischer.de/aktuelles/seminare.

Ihre Adressdaten

Bitte Änderungen mitteilen!

Um unsere Mitgliederadressen auf dem neuesten Stand halten zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung: Benachrichtigen Sie uns bei Änderungen folgender Angaben Ihrer Organisation:

- Anschrift
- Telefonnummer
- Faxnummer
- E-Mailadresse
- Wechsel Vorstand
- Wechsel Geschäftsführung
- Name/Rechtsform.

Senden Sie die Daten an das Sekretariat des Geschäftsbereichs Mitgliederförderung, Christiane Nedeljkovic, Tel. 05 11 / 5 24 86-369
Fax 05 11 / 5 24 86-333
christiane.nedeljkovic@paritaetischer.de

Ihr Beitrag

Parität Report sucht Artikel

- Möchten Sie die Arbeit Ihrer Organisation oder Einrichtung vorstellen?
- Können Sie Tipps oder Erfahrungen weitergeben?
- Veranstalten Sie ein Programm, das für andere offen und von Interesse ist?
- Suchen Sie neue Mitarbeiter/-innen oder einen Job?
- Haben Sie Kritik oder Lob?

Dann senden Sie Ihren Beitrag (wenn möglich mit Foto) einfach als Datei oder Ausdruck via E-Mail oder per Post an den Landesverband, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Kontaktdaten, siehe linke Spalte). Gerne sind wir bereit, Sie bei der Formulierung zu unterstützen.

Liebe Leserinnen und Leser,

was wäre der Paritätische ohne das Ehrenamt? Wahrscheinlich gäbe es unseren Verband dann gar nicht. Gegründet wurde der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. vor 70 Jahren von Menschen, die eigentlich in anderen Organisationen und Einrichtungen tätig waren. Mit ihrer originären Arbeit waren sie in den armen Nachkriegsjahren gut ausgelastet. Aber sie investierten Zeit und Kraft in den Aufbau eines schlagkräftigen Spitzenverbands, um sich gemeinsam im jungen Bundesland Niedersachsen für soziale Gerechtigkeit stark zu machen. Der Rest, wie man so schön sagt, ist Geschichte.



Das Beispiel unserer Verbandsgründung zeigt viele Facetten des bürgerschaftlichen Engagements. Da erkennen Menschen ein gesellschaftliches Defizit, das der Staat (allein) nicht beheben kann, und tun sich zusammen, um dem entgegenzuwirken. Da engagieren sich Menschen über ihre eigentliche Arbeit hinaus. Sie setzen sich für andere und die Gesellschaft ein. Sie investieren Zeit und auch Geld für eine gute Sache. Sie knüpfen ein Netzwerk, weil sich Ziele gemeinsam leichter erreichen lassen.

Die Gesellschaft profitiert enorm davon. Hand aufs Herz: Ohne die Millionen Ehrenamtlichen, die aberwitzig viele unbezahlte Arbeitsstunden leisten, wäre unser Land ein anderes. Ein kälteres, raueres. So viel Geld hat kein Land der Welt, dass es ehrenamtlich geleistete soziale Arbeit von Hauptamtlichen erledigen lassen könnte. Kurz: Ohne bürgerschaftliches Engagement kein Sozialstaat.

Das Ehrenamt nützt also Staat und Gesellschaft. Aber was treibt die Ehrenamtlichen an? Warum bieten Menschen Fußballtraining für Kinder an? Warum besuchen sie mit ihren Hunden alte Menschen im Pflegeheim? Warum lassen sie sich in politische Ämter wählen, verbunden mit unzähligen Stunden Arbeit gegen eine karge Aufwandsentschädigung? Vereinzelt mag da Geltungsdrang eine Rolle spielen. Rentnerinnen und Rentner suchen eine Tätigkeit, um die ungewohnte freie Zeit zu füllen. Dann ist da noch der berühmte Satz: Irgendwer muss es doch machen – bekannt aus Vereinsversammlungen und Elternabenden.

Das kann aber nicht alles sein. 2015 und 2016 sind Hunderttausende Flüchtlinge nach Deutschland gekommen.

Die Menschen in den Ankunftsstädten hätten auf die Behörden verweisen können oder auf die organisierten Ehrenamtlichen bei Feuerwehr, THW oder ASB. Haben sie aber nicht. Zu Tausenden sind Menschen an Bahnhöfe und in Notunterkünfte gegangen und haben ihre Hilfe angeboten. Einfach so. Da „musste“ niemand. Die meisten Freiwilligen waren Berufstätige, die nach Feierabend noch in der Essensausgabe oder bei der Kinderbetreuung geholfen haben. Diese Bereitschaft, sich für die Belange anderer Menschen einzusetzen, sie macht den Kern bürgerschaftlichen Engagements aus.

Das bürgerschaftliche Engagement befindet sich im Wandel – spontane, projektähnliche Tätigkeiten sind gefragt, langfristig verpflichtende Ämter will kaum noch jemand übernehmen. Auf diese Veränderungen, verschärft durch den demografischen Wandel, müssen sich Vereine und Organisationen einstellen. Hauptamt und Ehrenamt müssen gemeinsam daran arbeiten, dass das bürgerschaftliche Engagement eine tragende Säule unserer Gesellschaft bleibt. Davon handelt der Schwerpunkt dieses Hefts.

Zu denken gibt, dass Behörden und Politik die enorme Bedeutung des Ehrenamts für den gesellschaftlichen Zusammenhalt nicht immer zu erkennen scheinen. Trotz vieler Studien und öffentlichen Lobs – an den oft schwierigen Bedingungen für die Freiwilligenarbeit ändert sich wenig. Niedersachsens Sozialministerin Carola Reimann will Ehrenamtliche nun besser fördern, wie sie im Interview in diesem Heft schildert. Wir stehen mit der Ministerin in gutem Kontakt und werden sie dabei unterstützen, gute Arbeitsbedingungen für die Ehrenamtlichen in Niedersachsen zu schaffen. Denn wir beim Paritätischen mit unseren vielen ehrenamtlich geführten Mitgliedsorganisationen wissen, wie wichtig das bürgerschaftliche Engagement ist. Deshalb sage ich an dieser Stelle einfach mal: Danke!

Ich wünsche Ihnen eine schöne Sommerzeit!
Ihre



Birgit Eckhardt, Vorsitzende



„Wir wollen
keine Zwei-Klassenfahrt!
Sondern ne'
Klasse Fahrt!“

Jeder Mensch hat das Recht auf Teilhabe – unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft, Alter, Religion oder Weltanschauung, sexueller Identität, materieller Situation, Behinderung, Beeinträchtigung, Pflegebedürftigkeit oder Krankheit. Nur wer seine Rechte kennt, kann auch für sie kämpfen. Wir stehen an Eurer Seite.

www.mensch-du-hast-recht.de

70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

**MENSCH,
DU HAST
RECHT!**

DER PARITÄTISCHE

Ausgabe 2-19

| | |
|-----------------|---|
| Impressum | 2 |
| Editorial | 3 |

Schwerpunkt: Ehrenamt und Freiwilligenarbeit

| | |
|--|----|
| Es ist mir eine Ehre – eine Begriffsklärung | 6 |
| „Das Ehrenamt ist unentbehrlich“ – Sozialministerin Carola Reimann im Interview | 7 |
| Vorstand 4.0 – Ehrenamt und Digitalisierung | 9 |
| Die Attraktivität der Vorstandstätigkeit | 10 |
| Ehrenamt heute – der Freiwilligensurvey | 11 |
| Mit Plan: Professionelle Gemeinwesenarbeit | 12 |
| Quartiersmanagement in Goslar | 12 |
| Das Zukunftszentrum in Dannenberg | 13 |
| Unternehmen engagieren sich | 15 |
| Die Freiwilligenagenturen des Paritätischen | 16 |
| Selbsthilfe – ohne Ehrenamt nicht denkbar | 17 |
| Die Vielfalt der Freiwilligendienste | 18 |
| Ob BFD oder FSJ: Alles beim PARI | 18 |
| Engagement ohne Grenzen – im Workcamp | 19 |
| Patenschaften: Menschen stärken Menschen | 20 |
| Im Ämterdschungel: Hilfe für Geflüchtete | 20 |
| Gemeinsam wachsen | 21 |
| Marktplatz für Begegnungen | 22 |
| Ehrenamt inklusiv | 23 |
| Recht und Gesetz für Ehrenamtliche | 24 |
| Wussten Sie schon? Förderprogramme | 26 |
| Wussten Sie schon? Seminare | 28 |
| Von A bis Z: das Ehrenamts-Alphabet | 29 |

Einer für alle(s)

| | |
|--|----|
| Gut beraten: die Fachberatung der Zukunft | 30 |
| Aktuell: Datenschutz in Mitgliedsorganisationen | 30 |
| Kostenbeteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe | 32 |
| 20 Jahre Insolvenzverfahren | 34 |
| Neues Kompetenzzentrum: Queeres Leben in der Migrationsgesellschaft | 35 |
| Ausbildungsbeginn zweimal im Jahr | 36 |
| Kommunikation ist mehr als Lautsprache | 37 |
| Zusammen gegen Mobbing | 38 |

| | |
|---|----|
| Neues Zentrum für Inklusive Bildung | 39 |
| Arbeiten mit Holz steht hoch im Kurs | 40 |
| Neues Angebot bietet Suchtkranken Struktur | 41 |
| Helfen, wo es nötig ist: Modellprojekt gegen Kindesmissbrauch im ländlichen Raum | 42 |
| Generationswechsel: Neue Leitung bei Aidshilfe | 43 |
| „Europa braucht mehr Solidarität“ – Gesine Schwan beim Paritätischen | 44 |
| Willkommen: Neue Mitgliedsorganisationen | 46 |
| Verbandsjubiläen | 46 |
| Neue Plattform: Wir sind Parität | 47 |

Bunte Vielfalt sozial gestalten

| | |
|--|----|
| Gutes tun: 70 Jahre Paritätischer, Teil 2 | 48 |
| 50 Jahre Betreuung und Förderung | 49 |
| MS und Survival Run? Das geht! | 50 |
| 40 Jahre Pari: Henning Eschemann feiert Jubiläum ... | 50 |
| Hospiz Emden feiert Richtfest | 51 |
| Ehrungen | 51 |
| Der Paritätische Stellenmarkt | 52 |

Service

| | |
|---|----|
| Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen | 56 |
| Fachbereiche des Paritätischen | 57 |
| Abteilungsleitungen des Paritätischen | 58 |
| Arbeitskreise des Paritätischen | 58 |
| Mitglieder des Verbandsrats | 59 |
| Verbandsadressen | 60 |

Es ist mir eine Ehre

Von der Antike bis zur Gegenwart – eine Begriffsklärung

Was ist das eigentlich – ein „Ehrenamt“? Das Wörtchen „Ehre“ ist ja so ein altertümlicher Begriff, da muss man nach der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs ein wenig suchen. Fest steht: Schon in der Antike kannte man das Ehrenamt. Den männlichen Bewohnern der altgriechischen Städte war es vorbehalten, sich in ihrer Freizeit politisch oder kreativ zu betätigen. Wer sich wie Sokrates oder Platon oder diverse Künstler und Schriftsteller den schönen Künsten zuwandte, wusste sich glücklich zu schätzen, wenn er nicht zu den Müßiggängern gezählt wurde. Anders war das mit den politisch Aktiven: Es galt als große Ehre, in den Rat einer Stadt gewählt zu werden. Die Gewählten übernahmen das Amt (weitgehend) unentgeltlich – fertig war das Ehrenamt. Fragt sich nur, wie ehrenhaft es war, die Pflege von Haus und Hof, die Kinderaufzucht und sowieso alle körperliche Arbeit Frauen und Sklaven zu überlassen.

Die griechische Definition des Ehrenamts hielt sich aber über Jahrtausende. Lange galt es als besonders erstrebenswert, eine verantwortliche Position zu übernehmen, ohne sich dafür bezahlen zu lassen. Man denke

nur daran, wie ehrfurchtsvoll noch vor wenigen Jahrzehnten der „Herr Stadtrat“ vom einfachen Volk begrüßt wurde. Auffallend ist, dass diese Art Ehrenamt noch bis weit in die Nachkriegszeit hinein den Männern vorbehalten schien. Frauen übernahmen ehrenamtliche Tätigkeiten eher im Hintergrund: Sie kümmerten sich um wohlthätige Dinge, waren im informellen Bildungssektor aktiv, organisierten nachbarschaftliche Aktivitäten.

Und heute? Immer noch ist die Politik – vom Gemeinderat bis ganz nach oben – eine Männerdomäne. Und von der „Ehre“, die mit der Übernahme eines politischen Amtes einherging, ist nicht viel geblieben. Im Gegenteil: Wer heute ein Mandat übernimmt, sieht sich oft Beschimpfungen ausgesetzt; der „Wutbürger“ lässt grüßen. Ohne Menschen, die ein Ehrenamt übernehmen, wäre unsere Gesellschaft aber nicht dieselbe. Das hat auch die Europäische Union erkannt und 2011 das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit ausgerichtet. Die große Bedeutung des Ehrenamts – mithin des gesamten bürgerschaftlichen Engagements, dazu zählen zum Beispiel auch die passive Mitgliedschaft in der örtlichen Feuerwehr,

Spenden an karitative Einrichtungen oder das leidlich bezahlte Absolvieren eines Freiwilligen Sozialen Jahrs – ist der Politik also durchaus bewusst. Freiwilliges Engagement trägt auch mit drei bis vier Prozent zum Brutto sozialprodukt europäischer Länder bei. Und spart den Ländern viel Geld, weil die ehrenamtlich Aktiven viele Aufgaben übernehmen, die sonst der Staat durch teure Hauptamtliche erledigen lassen müsste.

Ein Ehrenamt zu übernehmen, ist nicht einfacher geworden. Heutzutage ist kaum jemand von der Mühsal der Arbeit befreit wie die alten Griechen. (Lohn-)Arbeit und Ehrenamt müssen miteinander vereinbar sein. Gleichwohl wollen viele Menschen aktiv sein. Sich einmischen, mitbestimmen, wie in den Beiräten der paritätischen Kreisverbände (Foto unten). Das Ehrempfinden kommt vielleicht mehr von innen, aber die Bedeutung des Begriffs hat sich kaum geändert: Es ist eine Ehre, sich für andere und für die Gesellschaft einzusetzen.

*Uwe Kreuzer
Referent für Grundsatzfragen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*



„Das Ehrenamt ist unentbehrlich“

Wer sich engagiert, braucht Unterstützung: Sozialministerin Carola Reimann im Interview

Partät Report: Wieso ist das Ehrenamt so wichtig für unsere durchorganisierte Gesellschaft?

Carola Reimann: In vielen gesellschaftlichen Feldern spielen Ehrenamtliche eine wichtige Rolle; vielfach geht es gar nicht ohne sie. Wenn ich sage: „Wir Niedersachsen sind ehrenamtlich sehr aktiv“, würden die meisten Leserinnen und Leser dies si-



Die Diplom-Biotechnologin Dr. Carola Reimann ist seit 1986 Mitglied der SPD. Sie engagierte sich lange ehrenamtlich bei den Jusos in Braunschweig. 2009 zog sie in den Bundestag ein und blieb Abgeordnete, bis sie 2017 zur Niedersächsischen Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung ernannt wurde.

cherlich sofort bestätigen. Das zeigen auch die Zahlen des letzten Freiwilligensurveys: Danach engagieren sich gut 40 Prozent der in Deutschland lebenden Menschen im Ehrenamt. In Niedersachsen sind sogar 46,2 Prozent der über 14-Jährigen ehrenamtlich engagiert. Das sind rund 3,2 Millionen Menschen!

Das Ehrenamt ist für unseren Sozialstaat und das gesellschaftliche Miteinander unentbehrlich. Es kann und darf aber das Hauptamt nicht ersetzen. Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt ergänzen vielmehr das Hauptamt und ermöglichen soziale

Teilhabe. Das Ehrenamt darf nicht erzwungen oder überlastet werden. Und: Ehrenamtliche brauchen Unterstützungsangebote, um die mit der Aufgabe verbundenen Probleme zu bewältigen.

Information, Beratung und Vernetzung sind entscheidend für die Gewinnung und für eine stärkere Verzahnung der Freiwilligen untereinander von großer Bedeutung. Auch die Förderung sogenannter neuer Formen des Engagements und generationenübergreifenden Engagements sind wichtige Ziele.

Das Ehrenamt befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel – spontanes Engagement und digitale Vernetzung liegen im Trend, langfristig verpflichten wollen sich aber immer weniger Menschen. Wie können Vereine und Organisationen mit diesem Wandel umgehen?

Die traditionellen Bindungen an Kirchen, Gewerkschaften oder Parteien nehmen seit vielen Jahren ab. Daraus folgt, dass die Bereitschaft, ehrenamtliche Tätigkeiten in den großen Organisationen, Verbänden und Vereinen zu übernehmen, zurückgeht. Dem steht ein hohes Interesse an zeitlich begrenzten, projektbezogenen und selbstbestimmten Engagementformen gegenüber. Hierin drückt sich ein gesamtgesellschaftlicher und sozialer Wandel aus.

Die Landesregierung greift diese Entwicklung durch begleitende Bildungsmaßnahmen auf. Bildung, Ausbildung wie Fortbildung, bietet eine hervorragende Grundlage für ein freiwilliges

Engagement. Letztlich ermöglichen wir hierdurch ehrenamtliches Engagement aller Art!

Ein Erfolgsprojekt sind die „Engagement-Lotsinnen und -Lotsen für Ehrenamtliche in Niedersachsen“. Diese entwickeln und vernetzen bürgerschaftliches Engagement in der Kommune. Die Freiwilligenakademie ist verantwortlich für die Qualifizierung der Interessierten. Die Ausbildung findet an den Standorten Loccum, Lingen, Bad Bederkesa, Ostrhauderfehn und Goslar statt.

Ein wichtiges ehrenamtliches Engagement ist die Unterstützung Älterer. Hierfür wurde das Programm DUO zur Qualifizierung von ehrenamtlichen Seniorenbegleiterinnen und -begleitern ins Leben gerufen. Die Mehrheit der älteren Menschen möchte möglichst lange selbstständig und selbstbestimmt in der vertrauten Umgebung wohnen. Dazu gehören soziale Kontakte im vertrauten Umfeld. Die Seniorenbegleiterinnen und -begleiter können da eine sehr wichtige Rolle übernehmen. Die Ehrenamtlichen erhalten hierfür eine hervorragende Ausbildung, die sie für diese anspruchsvolle Aufgabe qualifiziert.

Gerade bei der Integration spielt das Ehrenamt eine besondere Rolle. Integrationslotsinnen und -lotsen sind dabei Mittler zwischen den Kulturen. Sie unterstützen neuzugewanderte und schon länger in Niedersachsen lebende Menschen mit Zuwanderungsgeschichte dabei, sich in der neuen Umgebung zu orientieren. Sie ermöglichen sprachliche, schulische, berufliche oder gesellschaftliche Teilhabe.

Wie kann die Politik Ehrenamtliche noch besser unterstützen?

Mir ist sehr wichtig, dass die Rahmenbedingungen für das vielfältige Engagement insgesamt gestärkt werden. Die gute Förderung des Engagements im Ehrenamt ist daher fester Bestandteil unseres Regierungsprogramms. Lassen Sie mich einige Beispiele aufzählen, die den freiwillig Engagierten unmittelbar zugutekommen:

Ein zentrales Standbein niedersächsischer Engagementpolitik sind die Freiwilligenagenturen. In diesem Jahr werden wir 66 lokale Freiwilligenagenturen fördern. Freiwilligenagenturen sind Anlaufstellen für alle, die sich engagieren, und für Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten möchten. Sie sorgen für gute Rahmenbedingungen im Engagement und schaffen Netzwerke für eine Kultur der Teilhabe vor Ort. Sie beraten, begleiten und ermutigen Menschen, sich für die Gesellschaft einzusetzen. Und sie sind für viele lokale Partner erste Ansprechpartner zu Fragen des freiwilligen Engagements.

Mit dem FreiwilligenServer stellen wir ein landesweites Internetportal zur Verfügung, das umfassend informiert und Freiwillige zusammenführt. Und das intensiv genutzt wird. Rund 450.000 Zugriffe monatlich auf dieses Portal belegen dies eindrücklich. Interessierte finden dieses Angebot unter www.freiwilligenserver.de. Der landesweite Kompetenznachweis dokumentiert freiwilliges Engagement und würdigt erworbene Kenntnisse und Qualifikationen. Dieser Nachweis kann auch ein Pluspunkt bei der beruflichen Entwicklung darstellen. Viele Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber befürworten ein ehrenamtliches Engagement ihrer Beschäftigten. Denn

es zeugt von einer hohen sozialen Kompetenz – eine der wichtigsten Eigenschaften überhaupt in unserer Arbeitswelt. Bürgerschaftliches Engagement fußt häufig auf ganz bestimmten Kenntnissen und Qualifikationen. Mit zusammen 67 Kooperationspartnern aus der Erwachsenenbildung stellt die Freiwilligenakademie Niedersachsen für alle Landesteile ein wohnortnahes Qualifizierungsangebot bereit.

Wir werden immer wieder nach einem Versicherungsschutz für freiwillig Aktive gefragt. Das Land hat die Bedeutung erkannt, die diese Frage für freiwilliges Engagement hat. Es besteht daher – seit über einem Jahrzehnt – durch Versicherungsverträge zur Unfall- und Haftpflichtversicherung ein umfassender Versicherungsschutz. Gemeinsam mit den VGH Versicherungen und den niedersächsischen Sparkassen lobt die Landesregierung jährlich den Niedersachsenpreis für Bürgerengagement aus. Die Ehrenamtskarte ist ein wichtiger Bestandteil der Anerkennungskultur. Die Ehrenamtskarte bietet in ganz Niedersachsen viele Vergünstigungen. So haben Freiwillige zum Beispiel oft freien oder ermäßigten Eintritt in Museen, Theatern und Bädern.

Diese Förderungen werden wir fortsetzen, weil sie gute Rahmenbedingungen ermöglichen. Das freiwillige Engagement stand noch nie so stark im öffentlichen Fokus wie in den Zeiten des verstärkten Zustroms geflüchteter Menschen nach Deutschland. Ich denke sogar, dass viele Menschen zu dieser Zeit das Ehrenamt überhaupt erstmals so richtig wahrgenommen haben. Hierbei kamen und kommen ehrenamtlich engagierte Menschen oft an ihre Grenzen. Denn oftmals sind sie mit traurigen Schicksalen und auch schlimmen Erfahrungen der von

ihnen begleiteten Geflüchteten konfrontiert. Hier bieten wir entlastende Gespräche und Fortbildungen an, um sie in die Lage zu versetzen, politische, psychologische Hintergründe zu erfassen.

Bei vielen der hier genannten Unterstützungen und Förderungen haben wir den Paritätischen Wohlfahrtsverband als zuverlässigen, unterstützenden Partner kennengelernt. Dafür bin ich sehr dankbar!

Was gibt Ihnen selbst ein ehrenamtlicher Einsatz?

Die vielen Jahre meines ehrenamtlichen Engagements im politischen Bereich haben mich sehr bereichert. Gemeinsam mit anderen unsere Gesellschaft gestalten, etwas zu bewegen und auch verändern zu können. Das treibt mich auch heute noch an. Und Sie sehen ja, wohin so ein Ehrenamt auch beruflich führen kann. Als Ministerin übernehme ich gern Schirmherrschaften für soziale Projekte, Initiativen und Veranstaltungen. So kann ich einen wichtigen Beitrag leisten, um das ehrenamtliche Engagement stärker in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu bringen. Die vielen Gespräche und Zusammenkünfte mit ehrenamtlich Engagierten, führen mir immer wieder vor Augen, wie wertvoll ihr Einsatz für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt ist. Dafür möchte ich an dieser Stelle auch den Leserinnen und Lesern des Parität Report meinen herzlichen Dank aussprechen. Denn Sie sind es, die einen großen Beitrag für ein soziales Niedersachsen leisten.

*Uwe Kreuzer
Referent für Grundsatzfragen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Vorstand 4.0

Vereinssterben in ländlichen Regionen – Digitalisierung als Chance?

Auf der Paritätischen Jahreskonferenz in Soltau im Januar 2019 stieß ein besorgniserregender Trend auf reges Interesse: In ländlichen Regionen droht vielen Vereinen das Aus. Die anwesenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. wollten sich aber nicht lange mit Lamentieren aufhalten und diskutierten zum Beispiel über die mit der Digitalisierung verbundenen Möglichkeiten für zeitgemäße Vorstandsarbeit und Freiwilligenmanagement.

Die Ausgangslage ist in der Tat besorgniserregend. Eine Sonderauswertung des ZiviZ Survey 2017 – der einzig repräsentativen Befragung gemeinnütziger Organisationen in Deutschland – zeigt, dass sich zwischen 2006 und 2016 in ländlichen Regionen mehr als 15.500 Vereine aufgelöst haben. Das ist jeder neunte Verein! Die Studie entstand im Rahmen der Förderinitiative *digital.engagiert* von Amazon und Stifterverband, die digital innovative gemeinnützige Projekte unterstützt. Gerade Vereine in Dörfern, Gemeinden und Kleinstädten haben demnach Probleme, Engagierte zu gewinnen und zu binden (siehe Infografik). Die große Hoffnung: Digitalisierung kann helfen, diese Hürden zu überwinden.

Das Vereinsleben im ländlichen Raum aufrechtzuerhalten wird durch den demografischen Wandel erschwert: Die Bevölkerung altert, Menschen wandern ab. In Niedersachsen wohnen pro Quadratkilometer 164 Menschen, im Vergleich zu anderen Bundesländern ist das schon heute eine dünne Besiedlung. Hinzu kommen Nachwuchsprobleme. Nahezu jeder

vierte Verein in ländlichen Regionen verzeichnet klare Rückgänge bei den Engagierten-Zahlen (22 Prozent). In den Städten (14 Prozent) fällt dies deutlich weniger auf.

Eine verstärkte Nutzung digitaler Technologien kann dem Vereinssterben auf dem Land entgegenwirken: Cloud-Lösungen und Video-Konferenzen beispielsweise ersparen lange Wege



Patrick Gilroy.

Foto: privat

zur Vereinsarbeit. Optimierte Arbeitsprozesse – weniger Schreibkram, mehr Zeit für das Wesentliche – und neue Kommunikationswege können helfen, neue Engagierte zu gewinnen. Kommunen, Bund und Länder, aber auch Unternehmen sind gefordert: „Es ist wichtig, dass Vereine die Chancen digitaler Technologien für gute Zwecke nutzen können – gerade auch um junge Menschen besser zu erreichen“, sagt Dorothee Bär, Staatsministerin für Digitalisierung im Bundeskanzleramt, als Schirmherrin von *digital.engagiert*. Neben staatlicher Förderung sind auch Unternehmen – gerade beim Stichwort Corporate Digital Responsibility – gefragt, sich gesellschaftlich zu engagieren.

Aber wie genau lassen sich digitale Ansätze im Ehrenamt nutzen? Der LandesSportBund Niedersachsen rief bei *digital.engagiert* eine „Digitale Geschäftsstelle“ ins Leben. Cloud-Lösungen für Vorstandsaufgaben konnten den Verwaltungsaufwand deutlich reduzieren. Der diesjährige Förderfokus von *digital.engagiert* liegt auf digitalem Engagement für Bildung: Die Jury wählte unter anderem Neuland 21 und CoderDojo aus, die mit #oderdojo gemeinsam Programmier-Workshops in den ländlichen Raum bringen. Und der DRK-Kreisverband Herford nutzt bei *digital.engagiert* virtuelle Realität, um die Qualifizierung von Rettungssanitäter/-innen ortsungebunden und realitätsnah zu erneuern.

Der Schlüssel dazu, digitale Technologie sinnstiftend und produktiv in das Vereinsleben zu integrieren, ist so herausfordernd wie einfach: nicht nur nachdenken – ausprobieren! Ob Dienstplanung via WhatsApp-Gruppe oder Vorstandskonferenz per Skype, irgendwo muss der Anfang ja passieren. Fest steht: Digitalisierung ist Agilisierung. Sie kann Vereinen die Arbeit erleichtern und Ehrenamtlichen das Engagement schmackhafter machen.

Patrick Gilroy

Projektleiter

Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ)
gGmbH im Stifterverband

Zum Weiterlesen

Die ZiviZ-Studie online:

www.ziviz.de/landdigital

Die Förderinitiative *digital.engagiert* im Netz:

www.digitalengagiert.de

Froh und glücklich leben ... mit einem Ehrenamt

Wie kann das Engagement in einer Leitungsfunktion wieder attraktiver werden?

*„Willst Du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt dir geben!
Willst du nicht zu früh ins Grab
lehne jedes Amt gleich ab!“*

Diese Verse, angeblich von Wilhelm Busch stammend, spiegeln eine in weiten Kreisen der Gesellschaft verbreitete Meinung wider, wonach ehrenamtliche Aktivitäten einen negativen Einfluss auf Lebensqualität (und -dauer) haben. Insbesondere gilt das für die langfristig verpflichtende Mitgliedschaft in einem Vereinsvorstand. Wenngleich hierzu keine Statistiken vorliegen, ist doch eigentlich eher das Gegenteil der Fall: Ein vielfältiges und kreatives Zusammenleben gerade in einem Verein stellt eine Lebensbereicherung dar, die wie ein Elixier wirkt und in Form hält. Gesamtgesellschaftlich betrachtet bilden Vereine ein Rückgrat der Zivilgesellschaft, eine unersetzliche Quelle der partizipativen Demokratie und – nicht zuletzt – ein wirksames Instrument für die Lösung sozialer Probleme. Wo ein Verein, da ein Ehrenamt – und damit auch die Möglichkeit, persönlichen Interessen im Einklang mit gesamtgesell-

schaftlichen Belangen nachzugehen. Ganz abgesehen von der Möglichkeit, offline echte soziale Kontakte und Freundschaften zu knüpfen.

Aber: Laut dem vierten Deutschen Freiwilligensurvey (2014) engagieren sich zwar immer mehr Menschen freiwillig (bundesweit 43,6 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren – der Anteil der Engagierten in Niedersachsen beträgt sogar 46,2 Prozent), aber anteilig weniger in der Ausübung einer Leitungs- bzw. Vorstandsfunktion. Seit 1999 ist dieser Anteil nämlich deutlich zurückgegangen, von 38,2 Prozent im Jahr 1999 um gut zehn Prozent auf 27,5 Prozent im Jahr 2014.

Ein Grund dafür: Vereinsvorstände stehen heute vor neuen, größeren Herausforderungen und müssen in der Regel mehr Verantwortung übernehmen. Die Digitalisierung etwa mag ein Segen für die Entwicklung der Wirtschaft sein, wirkt sich aber (bisher) oft negativ auf die ehrenamtlichen Aktivitäten eines Vereinsvorstands aus. Ein aktuelles Beispiel: die Datenschutz-Grundverordnung.

Wegen wachsenden Professionalisierungsbedarfs, etwa in den Bereichen Recht, Verwaltungspraxis und Management müssen ehrenamtliche Mitglieder eines Vereinsvorstands auch über Fachwissen aus verschiedenen Bereichen verfügen. Eine entsprechende Fortbildung ist freilich mangels Geld, Zeit und Gelegenheit häufig nicht in Sicht. Was aber auf jeden Fall bleibt, ist die mit der Vorstandsfunktion verbundene Haftung.

Eine weitere Ursache für das zurückgehende Engagement ist die zunehmende Begrenzung der Zeitressourcen potenziell Engagierter. Dies hängt nicht nur zusammen mit dem stets wachsenden Angebot der Freizeitgestaltung. Auch die Strecken zwischen Wohnort mit seinen lokalen Netzwerken und der Arbeitsstätte ist in den vergangenen Jahrzehnten größer geworden. Hinzu kommt: Auch die Unternehmen sind in Zeiten der Globalisierung weniger standorttreu, was eine höhere Bereitschaft zur Mobilität bei den Beschäftigten mit sich bringt. Und häufige Umzüge sind Gift fürs Ehrenamt.

Darüber hinaus ist das Image der Vereins- und Vorstandsarbeit in der Öffentlichkeit anscheinend schlechter geworden. Es gibt ja beispielsweise – im Gegenteil zur freien Wirtschaft – kaum Vorstandssitzungen in Form einer Tele- oder Videokonferenz (wobei anzumerken ist, dass persönliche Kontakte gerade in einem Verein von großer Bedeutung sind). Für viele potenzielle Ehrenamtliche bedeutet dies jedoch nicht nur einen erhöhten Zeitaufwand, sondern lässt auch Vereinsvorstandsaktivitäten als nicht modern genug erscheinen.

Das Referat Freiwilligenarbeit/Ehrenamt

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. unterstützt das bürgerschaftliche Engagement auf vielfältige Weise – als Spitzenverband für 870 Mitgliedsorganisationen mit mehr als 50.000 Ehrenamtlichen; als Betreiber von Freiwilligenagenturen und Selbsthilfekontaktstellen; als Anbieter von FSJ- und BFD-Stellen. Die Mitgliedsorganisationen des Paritätischen bekommen ganz konkrete Unterstützung bei allen Fragen rund ums Ehrenamt. Ob rechtliche Fragen im Raum stehen, ob sich die Nachfolge für den Vorstand schwierig gestaltet, ob ein Verein neue Engagementformen ausprobieren will: Referentin Agnieszka Krawczyk-Balon ist Ansprechpartnerin für alle derartigen Anliegen. Sie ist zu erreichen unter Telefon 0511 / 524 86-384 und per E-Mail unter agnieszka.krawczyk-balon@paritaetischer.de.

Was nun? Es gibt keine Patentrezepte, Nachfolgerinnen und Nachfolger für die Vorstandsarbeit zu gewinnen. Freilich gibt es einige funktionierende Instrumente. Langfristig lohnt es sich zum Beispiel, Kooperationen mit Schulen zu suchen. Unter Schülern und Schülerinnen sind zunächst einmal Freiwillige zu gewinnen, die zukünftig hoffentlich bereit sein werden, auch Funktionen zu übernehmen. Die Gewinnung künftiger Vorstandsmitglieder sollte selbstverständlich zu jedem vernünftigen Freiwilligenmanagement eines Vereins gehören.

Eine weitere Möglichkeit – auch hier der Bruch mit Altbewährtem – wäre eine moderne Gestaltung der Ver-

einsatzung, die flexible bzw. geteilte Amtszeiten ermöglichen könnte. Eine Aufteilung der Verantwortung für bestimmte Bereiche der Vereinsarbeit zwischen Vorstandsmitgliedern wird schon jetzt gern praktiziert. Ein Beratungs- bzw. Fortbildungskonzept für den Vorstand bzw. für einzelne Vorstandsmitglieder fehlt jedoch in der Regel.

Viele Menschen mit Migrationshintergrund sind stolz darauf, in einer für sie neuen Gesellschaft richtig angekommen zu sein. Dies schließt oft auch die Ausübung eines Ehrenamts mit ein. Diese Bürgerinnen und Bürger sollten gezielt angesprochen und ermuntert werden, ein Ehren-

amt und auch eine Leitungsfunktion zu übernehmen.

Auch ein selbstkritischer Blick auf die Gesamtheit der Aktivitäten eines Vereins kann manchmal Licht auf die Schwierigkeiten werfen, geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für den Vorstand zu gewinnen. Denn das heutige Ehrenamt lebt wohl weniger von der „Ehre“ als von der Freude an der zwar unbezahlten, aber sinnvollen Arbeit.

*Agnieszka Krawczyk-Balon
Referentin Freiwilligenarbeit/
Ehrenamt
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Ehrenamt ja – aber anders

Der Freiwilligensurvey beleuchtet die verschiedenen Formen des Engagements

Vorsitz in einem Verein, Freiwilliges Soziales Jahr, Hausaufgabenhilfe für Schulkinder, Betreuung einer Fußballmannschaft oder Essen verteilen beim kostenlosen Mittagstisch – die Liste der Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement in Deutschland ist groß und sehr vielfältig. Einen Überblick darüber, wie die Deutschen sich engagieren, liefert der Freiwilligensurvey (FWS). Aktuelle Zahlen werden in diesem Jahr erhoben, aber auch die letzte Untersuchung aus dem Jahr 2014 bietet interessante Erkenntnisse. Demnach steigt die Zahl der ehrenamtlich Engagierten insgesamt kontinuierlich an. Im Jahr 2014 waren insgesamt 43,6 % der Wohnbevölkerung in Deutschland ehrenamtlich engagiert. Frauen sind hier etwas weniger präsent als Männer, in den Altersgruppen von 14 bis 49 Jahren liegen die Anteile der freiwillig engagierten etwas höher als bei den anderen.

Allerdings verändert sich die Form der freiwilligen Tätigkeiten immer mehr: Gerade bei Jüngeren stehen kurzfristige Engagementformen, in denen möglichst schnell etwas bewegt werden kann, im Vordergrund. In Zeiten des Internets, in denen die direkte Kontaktaufnahme mit z.B. Bundestagsabgeordneten viel einfacher möglich ist als früher, scheinen die Verbandsstrukturen, in denen zunächst über Mittelsmänner und -frauen die Botschaften in die Hauptstädte transportiert werden mussten, überholt zu sein. Weiterhin widerspricht ein auf Dauer angelegtes Engagement oftmals der auf örtliche, zeitliche und soziale Flexibilität ausgelegten Lebenswirklichkeit der Generation Y.

Beim Blick auf die Motive zur Aufnahme freiwilliger Tätigkeiten stehen bei allen Personen die Faktoren „Spaß haben“ und „das Miteinander mit an-

deren Menschen“ an vorderster Stelle. Insbesondere bei den jüngeren Personen steht zudem die Möglichkeit, eigene Qualifikationen zu erwerben und beruflich voranzukommen, im Fokus. Allen gemein ist, dass sie von der ehrenamtlichen Tätigkeit etwas erwarten: lebensnahes Lernen, die Entwicklung der Persönlichkeit, sinnstiftende Tätigkeiten, Selbsterfahrung erleben und auch die (schnelle) Ermöglichung von Mitbestimmung seien hier beispielhaft genannt.

*Wibke Behlau
Fachberaterin
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Engagement mit Herz und Plan

Professionelle Gemeinwesenarbeit ermöglicht gute Nachbarschaft

Der Zuzug vieler Menschen seit 2015 hat vor allem in städtischen Quartieren neue und sehr vielfältige Nachbarschaften entstehen lassen. Vor eine ganz andere Herausforderung sehen sich die Kommunen in ländlichen Gebieten gestellt: die Alterung der Gesellschaft und der Wegzug junger Menschen in die Städte sorgen dort vielfach für Vereinsamung.

„Alte“ Nachbarschaften beginnen sich aufzulösen oder sind zum Teil bereits weggebrochen. Die Zuwanderung und der demografische Wandel sind enorme Herausforderungen für unsere Demokratie und das Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

In beiden Fällen hat die eigentliche Herausforderung gerade erst begon-

nen. Die Veränderungen zeigen sich ganz unmittelbar und direkt dort, wo die Menschen leben: in den Quartieren und in der Nachbarschaft. Ohne das Engagement von Ehrenamtlichen wären die Umbrüche nicht zu bewältigen. Dieses Engagement stößt aber auch an seine Grenzen und darf die notwendige hauptamtliche Arbeit durch Kommunen und Freie Träger

Ein Raum zum Leben

Wie eine Quartiersmanagerin mit vielen Ehrenamtlichen Nachbarschaft gestaltet

Der Paritätische Kreisverband Goslar bietet mit Unterstützung der Wohngesellschaften Goslar/Harz und der Baugenossenschaft „Wiederaufbau“ eG eine gemeinsame Stadtteilarbeit an. Zentraler Ort dafür ist das mittlerweile gut bekannte „LebensRaum“-Beratungsbüro in Goslar-Jürgenohl. Dort steht zu



festen Zeiten eine Quartiersmanagerin als Ansprechpartnerin zur Verfügung, wenn es um das gemeinschaftliche Leben im Stadtteil geht. „Ich wünsche mir, dass die Menschen aus dem Quartier mit ihren Sorgen und Nöten zu mir kommen“, sagt Quartiersmanagerin Claudia Kör-

ner. „Ich möchte die Struktur und das Zusammenleben stärken und eine lebendige Nachbarschaft leben.“

Neben dem Aufbau der ehrenamtlichen Nachbarschaftshilfe besteht Claudia Körners Arbeit zu einem großen Teil aus der Organisation bedarfsgerechter Gruppenangebote: Seniorengruppen (Seniorengymnastik, Seniorenfrühstück, Seniorenspielenachmittag, usw.), Kindergruppe, Interkulturelle Gruppe, Gruppe für Menschen mit Beeinträchtigung und noch viele andere Aktivitäten werden im LebensRaum angeboten. Bei diesen Projekten sind viele Kooperationspartner involviert: die Lebenshilfe, die Grundschule, die Evangelische Kirche, die Caritas und andere.

Viele Angebote sind nur mithilfe Ehrenamtlicher denkbar. Dank dieser Unterstützerinnen und Unterstützer finden im „LebensRaum“-Beratungsbüro verschiedene Gruppenaktivitäten statt, und es werden Ausflüge und Vorträge organisiert. Bei Bedarf erhalten die Besucherinnen und



Besucher Unterstützung in Fragen der Alltagsbewältigung oder bei der Erschließung weitergehender Hilfen.

Neben dem Beratungsbüro gibt es noch das Nachbarschaftshaus als weiteren Ort für Veranstaltungen, die von und für die Menschen aus dem Stadtteil organisiert werden. Hier gibt es genügend Raum für gemütliche Stunden, in denen eine lebendige Nachbarschaft gestaltet und neue Freundschaften geschlossen werden können.

*Claudia Körner
Quartiersmanagerin
Paritätischer Kreisverband Goslar*

nicht ersetzen. Vielmehr braucht ehrenamtliches Engagement professionelle Unterstützung.

Modellförderung „Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in Niedersachsen“

Vor diesem Hintergrund und um die Entwicklung von innovativen Lösungsansätzen zu unterstützen, hat das Land die Modellförderung „Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement“ ins Leben gerufen. Ansprech-

partner ist das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz.

2017 und 2018 wurden mehr als 30 Projekte gefördert, vom Aufbau von Begegnungsorten mit beeindruckendem ehrenamtlichen Engagement im ländlichen Raum bis zur Einrichtung eines neuen Fachdienstes bzw. einer kommunalen ressortübergreifenden Strategie zur Gemeinwesenarbeit. Allen Projekten ist gemeinsam, dass

sie, trotz der relativ geringen Mittel, mit großer Dynamik bereits nach kurzer Zeit sichtbare Veränderungen und Beteiligungsprozesse in den Quartieren bewirken.

Gemeinwesenarbeit vor Ort

Im Zentrum der Förderung steht der Aufbau von professioneller Gemeinwesenarbeit. Anders als Einzelfallhilfe oder Gruppenarbeit richtet sich Gemeinwesenarbeit grundsätzlich an alle Bewohnerinnen und Bewohner

Hauptamt + Ehrenamt = Dynamik

Läuft dank Modellförderung: Das Zukunftszentrum in Dannenberg

Durch die Modellförderung Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement entstand 2017 das Projekt „Zukunftszentrum“ in Dannenberg. Das Zukunftszentrum zeigt die besonderen Möglichkeiten im ländlichen Raum. Wir haben verschiedene Förder- und Hilfsangebote, aber auch verschiedene Begegnungsangebote zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen initiiert und durchgeführt. Erste Schritte zum Aufbau der Förderung von Selbsthilfe und Selbstständigkeit sind erfolgt. Vom Zukunftszentrum aus betreuen wir die drei benachteiligten Stadtteile gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und haben viele Projekte geplant und umgesetzt. Um mit den Menschen in Kontakt zu kommen, planen wir regelmäßig Aktionen, wie mit dem roten Sofa auf dem Marktplatz oder mit einem Infostand im Einkaufszentrum. Hier sprechen die Stadtteilmanager die Menschen aktiv an und befragen

sie zu ihren Bedürfnissen. Die Kontaktstellen mit den Stadtteilmanagern erfreuen sich großer Resonanz, auch hier gehen die Stadtteilmanager aktiv auf die Bewohnerinnen und Bewohner zu, um mit ihnen über die Projekte zu sprechen und sie zum Mitmachen zu bewegen. Innerhalb weniger Monate entstand in einem leerstehenden Schulgebäude ein Treffpunkt voller Angebote



(von der Holzwerkstatt, Nähwerkstatt, Sprachkurse, kreative Angebote, Cafeteria, Reparaturwerkstatt für PCs bis zu Computerkursen für unterschiedliche Zielgruppen). Mit mehr als 4000 Teilnehmenden pro Jahr ist dieser Treffpunkt inzwischen

eine beliebte Anlaufstelle. Durch die Kombination von haupt- und ehrenamtlichem Engagement konnte sich eine enorme Dynamik entfalten.

Die hohe Anzahl der Teilnehmenden zeigt den enormen Bedarf, der gerade auch im ländlichen Raum entsteht. Zuwanderung und der demografische Wandel tragen ihren Teil dazu bei. Durch die professionelle Gemeinwesenarbeit konnten in sehr kurzer Zeit weitere Projekte, wie „Oma/Opa auf Zeit“ und ein Seniorenhilfsdienst eingerichtet werden.

Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.zukunftszentrum-abs.de

Chanel Habermann

Vorsitzende

A.B.S.-Arbeit, Bildung & Soziales. e.V.

eines Gebiets, und anders als in den meisten anderen Feldern der Sozialarbeit und Sozialpädagogik ist Gemeinwesenarbeit aktiv aufsuchend. Sie fördert die aktive Beteiligung der Bewohner/-innen. Sie unterstützt nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ und fördert die Eigeninitiative. Ein wichtiges Prinzip ist, dass sie sich nicht an eine bestimmte Zielgruppe richtet, sondern vielmehr Brücken zwischen den unterschiedlichen Gruppen baut. Allgemeines Ziel ist es, zusammen mit den Bewohner/-innen die Lebensqualität vor Ort nachhaltig zu steigern. Dabei ist gerade die Zusammenarbeit von ehrenamtlichem Engagement und professionellen Strukturen von besonderer Bedeutung; gerade aus diesem Zusammenspiel kann gute Nachbarschaft entstehen.

Integriertes Handeln auf kommunaler Ebene

Genauso wichtig ist die Einbindung dieser Prozesse in eine kommunale

Strategie. Die Themenfelder Integration und demografischer Wandel betreffen alle Bereiche des Gemeinwesens in den jeweiligen Dörfern, Städten und Quartieren. Sie brauchen daher eine ressortübergreifende und integrierte Vorgehensweise. Basis dafür ist ein integriertes Handlungskonzept, in dem bauliche, soziale und wirtschaftliche Aspekte gesamtheitlich betrachtet werden. Einige der geförderten Projekte haben hierbei besondere Schwerpunkte gesetzt, um den Ansatz von Gemeinwesenarbeit nachhaltig in das kommunale Handeln einzubinden.

Wie weiter?

Bereits nach zwei Jahren sind erste Erfolge erkennbar. Besonders dort, wo bereits starkes ehrenamtliches Engagement vorhanden war, konnten in kürzester Zeit Strukturen für ein besseres Zusammenleben aufgebaut werden. Gleichzeitig zeigen die ersten Wettbewerbsjahre den immensen Be-

darf nach einer derartigen Förderung. Für die Antragsverfahren 2017 und 2018 hatten sich über 150 potenzielle Antragsteller an die LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen als Servicestelle gewandt. Der beantragten Fördersumme von annähernd sieben Millionen Euro stand ein Budget von drei Millionen Euro gegenüber. Ziel ist es, die wirksame und gefragte Förderung zu verstetigen und dadurch den Ansatz von professioneller Gemeinwesenarbeit in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichem Engagement langfristig in Niedersachsen zu etablieren.

*Johanna Klatt
Praxisnetzwerk für Soziale
Stadtentwicklung
Landesarbeitsgemeinschaft Soziale
Brennpunkte Nds. e.V.*



*Leitfaden für gute Arbeit vor Ort:
Die bundesweit abgestimmten Qualitätsstandards der Gemeinwesenarbeit bieten Orientierung.*

Bürgerschaftliches Engagement in Reinkultur

Aktion „Brücken bauen – Unternehmen engagieren sich“ ist eine Erfolgsgeschichte

Der 2007 ins Leben gerufene regionale Aktionstag „Brücken bauen – Unternehmen engagieren sich“ ist eine niedrigschwellige, aber besonders effektive Möglichkeit des bürgerschaftlichen Engagements für Unternehmen. Seitdem bringt der Aktionstag jedes Jahr aufs Neue Unternehmen und gemeinnützige Organisationen in Braunschweig und der Region zusammen.

Bei der Aktion geht es nicht um Geldspenden, sondern um Zeit, Wissensspenden und ganz praktische Unterstützung durch den Arbeitsinsatz von Beschäftigten. Ziel ist es, Verbindungen zwischen der Welt des Sozialen und der Wirtschaft zu schaffen, die Verantwortung für die Mitmenschen in den Fokus zu rücken und über den Tellerrand hinauszuschauen. Dafür schaffen die Teilnehmenden mit gemeinsamen und sinnstiftenden Projekten einen enormen Mehrwert für beide Seiten.

Denn statt am Schreibtisch, in der Werkstatt oder beim Kunden zu arbeiten, wechseln Beschäftigte aus den beteiligten Unternehmen an einem Tag ihren Arbeitsplatz, tauschen Anzug gegen Blaumann und packen tatkräftig dort mit an, wo es nötig ist. Banker bauen Hochbeete, es wird gehämmert, gebaut, gebuddelt, gemalert, und auch vor den Stadtverwaltungen macht der Aktionstag nicht Halt. Salzgitters Oberbürgermeister stellt sich jedes Jahr wieder an diesem Tag an den Herd und kocht gemeinsam mit Dezernenten der Stadt für den guten Zweck. Die Vielfalt der Projekte ist groß: Beschäftigte bau-

en einen Unterstand für Kinderwagen und Fahrräder in einer Kita, machen einen Ausflug mit Menschen mit Behinderungen in den Harz, kochen für Senioren, schulen Mitglieder von Selbsthilfegruppen im Umgang mit dem PC, helfen bei der Gestaltung eines Flyers, streichen die Räume in einer sozialen Einrichtung und vieles mehr. Dabei kommen die Beteilig-



Gute Laune bei allen Beteiligten: Gartenbauer von der Kaufmann und Haltern GmbH helfen in der Kita Broitzem. Foto: Anke Meyer

ten ins Gespräch, und es entsteht ein neues Verständnis füreinander. In etlichen Fällen war der Aktionstag auch der Beginn von längerfristigen Partnerschaften zwischen Betrieben der Privatwirtschaft und Einrichtungen und Initiativen der Sozialen Arbeit.

Für viele Unternehmen gehört der Aktionstag zum festen Bestandteil ihres gesellschaftlichen Engagements. Gestartet ist die Initiative mit 27 Projekten in 24 Organisationen und mit etwa 120 Beschäftigten aus 23 Unternehmen. Inzwischen sind es etwa 60 Projekte, die in rund 50 Organisationen umgesetzt werden. Dafür engagieren sich im Schnitt rund 500 Mitarbeitende von Unternehmen aus Braunschweig, Salzgitter, Gifhorn,

Wolfsburg und Wolfenbüttel. Etwa 3.500 Stunden ehrenamtliche Arbeit kommen auf diese Weise zusammen. Eine beachtliche Zahl, die sich sehen lassen kann.

Bei der Entwicklung des Aktionstags „Brücken bauen“ orientierten sich die Initiatoren an dem Projekt „Wiesbaden engagiert!“ Organisiert wird der Aktionstag federführend von der Bürgerstiftung Braunschweig. Aktiv unterstützt wird diese von der Bürgerstiftung Salzgitter, dem Paritätischen Kreisverband Braunschweig, der Stiftung der Wirtschaftsjuvenioren, der Werbeagentur Steffen und Bach, der Salzgitter Flachstahl AG, der Hch. Perschmann GmbH sowie der Diakonie Kästorf und neuerdings auch durch die Bürgerstiftung Wolfsburg.

Der Startschuss für die Aktionen in diesem Jahr ist bereits mit der Auftaktveranstaltung im März gefallen. Die traditionelle Projektbörse findet im Juni statt. Dort präsentieren die sozialen Einrichtungen den Unternehmen ihre Projektideen. Am 12. September läuft dann der 13. Aktionstag. Mit einer After-Work-Party, bei der alle Beteiligten noch einmal zusammenkommen, klingt der Tag bei interessanten Gesprächen aus.

Anke Meyer
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH

Brücken bauen und Menschen verbinden

Das Glück des Gebens: Die Freiwilligenagenturen des Paritätischen

Seit mehr als 20 Jahren beraten, unterstützen und begleiten Freiwilligenagenturen in Trägerschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie gemeinnützige Organisationen, Vereine und Verbände aus den Bereichen Bildung, Kultur, Natur und Soziales. Mittlerweile befinden sich 13 Agenturen in Trägerschaft des Paritätischen, damit ist der Wohlfahrtsverband der größte Träger von Freiwilligenagenturen in Niedersachsen. Die Freiwilligenagenturen initiieren, vernetzen und unterstützen Projekte des bürgerschaftlichen Engagements, um mehr und mehr Bürgerinnen und Bürger für eine freiwillige, ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen. Durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit machen sie Bürgerengagement und die Vermittlungsarbeit bekannter.

Die Freiwilligenagenturen bieten viele sinnstiftende Einsatzmöglichkeiten. Einige Beispiele:

Ämterlotsen/Behördenbegleitung: Ehrenamtliche bieten Unterstützung und Hilfe rund um Ämter- und Behördenangelegenheiten an. Die Unterstützung umfasst Tätigkeiten, wie das Sichten und Sortieren von Unterlagen, das Ausfüllen von Anträgen und in Einzelfällen sogar die Begleitung bei Terminen durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Dabei sind alle Leistungen unentgeltlich und unverbindlich, stellen Hilfe zur Selbsthilfe dar.

Mit dem Projekt „Anti-Rost“ erfahren ältere und hilfsbedürftige Menschen eine wichtige Unterstützung durch handwerklich geschickte Se-

niorinnen und Senioren, die im Sinne einer Nachbarschaftshilfe kleine Reparaturen im Haushalt übernehmen. Dabei übernimmt die „Anti-Rost-Gruppe“ ausschließlich Kleinstreparaturen, für die man keinen Handwerksbetrieb beauftragen kann. Das Projekt wurde mit der örtlichen Kreishandwerkerschaft abgestimmt.

Ehrenamtliche Kulturbegleiter/-innen: Kultur ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Leider hat nicht jeder Mensch die Möglichkeit, kulturelle Veranstaltungen zu besuchen. Die Gründe hierfür können vielfältig sein: hohes Lebensalter, Vereinsamung, Mobilitätseinschränkungen. Die Freiwilligenagentur vermittelt diesen Menschen einen „ehrenamtlichen Kulturbegleiter“, der sie ins Kino, Theater oder zu anderen kulturellen Veranstaltungen begleitet. Lediglich die Kosten für die eigene Eintrittskarte und den eventuell nötigen Transport müssen selbst übernommen werden.

Besuch auf vier Pfoten: Die positiven Auswirkungen von Tieren auf Menschen sind gut bekannt.

Viele Menschen, die in Seniorenheimen leben, hatten früher selbst Hunde. Entsprechend groß ist die Freude, wenn Freiwillige mit ihren Tieren zu Besuch ins Seniorenheim kommen.

„Freiwilligenagenturen“ sind Netzwerker, Multiplikatoren, sie bieten Fortbildungen für Ehrenamtliche und Vereine an, organisieren u.a. Reparatur-Cafés oder Mitmach-Tage, bei denen sich Unternehmen mit ihren Mitarbeiter/-innen für einen Tag ehrenamtlich in ein soziales Projekt einbringen können und vieles mehr. Die Arbeit der Freiwilligenagenturen des Paritätischen mit ihren individuellen, kreativen und innovativen Potenzialen leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung und Weiterentwicklung eines mitverantwortlichen Engagements der Bürgerinnen und Bürger vor Ort.

*Ute Dervedde
FreiwilligenAgentur OHA des
Paritätischen
Kathrin Wolter
FreiwilligenAgentur Lüneburg des
Paritätischen*

Große Freude: Wenn Hunde zu Besuch kommen, ist das für viele Seniorinnen und Senioren ein regelrechter Jungbrunnen. Hier im Bild: Besuchshund Elvis im Altenpflegeheim Haus am Ohrberg in Hameln.

*Foto: Markus Götz/
photo n more*



Selbsthilfe – ohne Ehrenamt nicht denkbar

Perspektivwechsel kann Betroffenen bei der Lösung ihrer eigenen Probleme helfen

Selbsthilfe bedeutet im wörtlichen Sinne „sich selbst helfen“ bzw. ohne fremde Hilfe ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Die Idee der Selbsthilfe in Deutschland beruht auf dem Prinzip, dass Betroffene bzw. Menschen in vergleichbaren Lebenssituationen oder deren Angehörige sich ohne professionelle Anleitung zusammenschließen, um sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen. Ehrenamt wiederum kann definiert werden als Tätigkeit, die freiwillig, gemeinwohlorientiert und unentgeltlich erfolgt. Menschen gehen freiwillig die Verpflichtung ein, sich für andere einzusetzen und leisten dadurch einen eigenen und wichtigen Beitrag innerhalb unserer Gesellschaft.

Wie und wo treffen Selbsthilfe und Ehrenamt nun aufeinander? Das Engagement in der Selbsthilfe umfasst neben dem Engagement für sich selbst auch immer das Engagement für andere. Viele Selbsthilfegruppen und Initiativen bieten Beratungs- und Informationsleistungen und zum Teil auch konkrete Hilfestellungen für andere Betroffene an, die nicht Mitglied der Gruppe oder Initiative sind. Selbsthilfe ist also nicht ausschließlich Hilfe für sich selbst. Im Gegenteil – viele Teilnehmer/-innen von Selbsthilfegruppen engagieren sich auch für andere dadurch, dass sie anderen Betroffenen helfen, ganz nach dem Motto: „Hilf dir selbst, indem du anderen hilfst.“ Eine Studie der NAKOS (Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen) besagt, dass es häufig im Zuge der Problembearbeitung innerhalb einer Selbsthilfegruppe zu einem Perspektivwechsel von Eigen- zum

Fremdbezug kommt. Dieser Wechsel führt bei vielen Teilnehmer/-innen zu einem Engagement, das unabhängig von der eigenen Problemstellung ist.



Selbsthilfegruppe im Gespräch: Das Engagement für die Gruppe ist ein Ehrenamt im besten Sinne – und hilft nicht nur den anderen.

Ein Beispiel aus der Praxis sind die sogenannten „In-Gang-Setzer“. Dabei handelt es sich um Ehrenamtliche, die Selbsthilfegruppen in der Startphase oder in Umbruchphasen unterstützen und sich dann wieder aus der Gruppe verabschieden. Dabei handelt es sich häufig um Personen, die zuvor selbst Mitglied in einer Selbsthilfegruppe waren oder weiterhin sind. Aus der Motivation heraus, das angesammelte Wissen bzw. die langjährige Erfahrung weitergeben zu wollen und damit anderen Selbsthilfegruppen zu helfen, engagieren sich diese Menschen als In-Gang-Setzer.

Dem gegenüber steht das Ehrenamt, das nicht als alleinige Hilfe für andere beschrieben werden kann. Auch bei ehrenamtlichem bzw. freiwilligem Engagement spielen unterschiedliche Motive eine Rolle, etwa soziale Anerkennung und sozialer Status. Ehrenamtliches Engagement hilft sowohl

den Nutznießern als auch den Helfenden selbst. Ehrenamtliches Engagement kann somit eine Form der Selbsthilfe darstellen, um dem eige-

nen Leben ein Ziel oder eine Richtung zu geben. Soziales Engagement kann auch ein Ausgleich zum Berufsalltag sein und zu neuen sozialen Kontakten verhelfen.

Ehrenamt und Selbsthilfe fördern also auch Menschen, die sich für andere engagieren. Ehrenamtlich Engagierte und Selbsthilfegruppen verfolgen die gleichen Ziele, nämlich Not zu lindern, Beistand und Hilfe zu leisten, sich um andere zu kümmern und mit anderen solidarisch zu sein. Damit Selbsthilfe funktionieren kann, ist das Engagement vieler freiwillig Engagierter eine zwingende Voraussetzung. Selbsthilfe ist daher ohne ehrenamtliches Engagement nicht denkbar.

*Alexandra Wedler
Referentin Selbsthilfekontakt/
Beratungsstellen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Die Vielfalt der Freiwilligendienste

Workcamps und FSJ tragen zur Identitätsfindung bei

Ob zweiwöchiges Workcamp oder ein ganzes Jahr, ob in Deutschland oder weltweit – es gibt eine Vielzahl von Freiwilligendiensten, die soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen vermitteln und gesellschaftliches Engagement und Verantwortungsbewusstsein stärken. Wer an einem Freiwilligendienst teilnimmt, erkennt eigene Potenziale und Kompetenzen und baut diese aus. Damit leisten Freiwilligendienste einen wichtigen Beitrag zur Identitätsfindung und Persönlichkeitsbildung und tragen zum lebenslangen Lernen bei. Es gibt diverse Freiwilligendienstformate mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Eine Auswahl:

Internationale Freiwilligendienste (Dauer zwischen zwei und 24 Monaten, je nach Programm)

- weltwärts: ein Lerndienst, bei dem sich junge Menschen in einem Entwicklungsprojekt engagieren
- Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD): nicht-formales Bildungsjahr für Jugendliche und junge Erwachsene; ein Jahr in einer sozialen/kulturellen Organisation

Sonstige Dienste sind z.B. der mittelfristige Freiwilligendienst (MTV) und das Europäische Solidaritätskorps (ESK).

Langzeitfreiwilligendienste (Dauer i.d.R. zwölf Monate)

- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), u.a. auch in der Denkmalpflege, im Politischen Leben, in Wissenschaft, Technik und Nachhaltigkeit, im Sport
- Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)
- Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Kurzzeitfreiwilligendienste (Dauer zwischen zwei und drei Wochen)

- Internationale Workcamps

Weiterführende Informationen zu den verschiedenen Freiwilligendiensten sind auf www.ijgd.de zu finden.

FSJ? BFD? Pari!

Orientierungs- und Bildungsjahr: Paritätischer bietet Plätze für Freiwilligendienste

„Durch das FSJ weiß ich, wie ich die Zukunft angehe. Nach dem Jahr werde ich eine Ausbildung im sozialen Bereich machen.“

„Ich denke gern an die tolle Zeit zurück: an die Erfahrungen, die ich gesammelt habe, die Seminare und all die Dinge, die ich gelernt habe.“

Zitate wie diese sind von Menschen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD) absolviert haben, oft zu hören. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. bietet gemeinsam mit verschiedenen Trägern Freiwilligendienste für junge Menschen (16 bis 26 Jahre) an, etwa in Kindertagesstätten, Lebenshilfe-Einrichtungen oder Seniorenwohnanlagen. Im Bundesfreiwilligendienst können sich alle Altersgruppen engagieren. Ziel ist es, möglichst vie-

le Menschen bei ihrem Engagement für die Gesellschaft zu unterstützen.

Was 1985 mit einer Seminargruppe begann, betreut durch die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste – Landesverein Niedersachsen e.V. (ijgd), ist im Laufe der Jahre gewachsen. Derzeit engagieren sich jährlich bis zu 1500 junge Menschen in Mitgliedseinrichtungen des Paritätischen. Das FSJ und der BFD haben sich etabliert und sind für immer mehr Menschen nicht nur sinnvolle Überbrückung zwischen Schule und Studium/Ausbildung, sondern auch eine sinn-

stiftende Form des bürgerschaftlichen Engagements. Der Freiwilligendienst bietet jungen Menschen Raum, um sich auszuprobieren, neue Erfahrungen zu machen, sich gesellschaftlich zu engagieren und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Zusätzlich lernen sie ein breites Spektrum sozialer Handlungsfelder kennen. Viele Freiwillige entscheiden sich nach dem FSJ, im sozialen Bereich zu bleiben, und beginnen eine entsprechende Ausbildung oder Studium. Für Träger und Einsatzstellen kann so ein nachhaltiges Engagement durch ehemalige Freiwillige entstehen.



Die Träger nehmen niedersachsenweit das ganze Jahr über Bewerbungen entgegen. Die Wiedereinführung des Abiturs nach 13 Jahren stellt dabei 2020/21 eine große Herausforderung dar: Im nächsten Jahr wird es keinen Abiturjahrgang geben, Hunderte potenzielle FSJ-Kandidat/-innen fallen weg. Gemeinsam wollen die Träger diese Lücke schließen und neue Teilnehmendengruppen ausmachen.

Alle Einsatzstellen sind eingeladen, dabei gemeinsam neue Wege zu gehen.

Beratung, Vermittlung und Unterstützung bieten folgende Träger an:

- Beratungsstelle für den Bundesfreiwilligendienst des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Nds. e. V.
- Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) – Landesverein Niedersachsen e.V.

- GIS Hannover
- GPS Braunschweig
- GPS Wilhelmshaven
- Lebenshilfe Nordhorn
- OBW Emden

Jutta Plümer

Bereichsleitung

Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) Landesverein Niedersachsen e.V.

Engagement ohne Grenzen

Im Internationalen Workcamp über den eigenen Tellerrand schauen

Seit 70 Jahren gibt es ijgd, die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste. Die „Internationalen Workcamps“ waren der erste Arbeitsbereich. Mehr als 100.000 junge Menschen aus aller Welt haben sich seitdem ehrenamtlich in Workcamps für gemeinsame Projekte engagiert. Sie haben ein Lächeln auf die Gesichter von Menschen mit Benachteiligungen gezaubert, mit ihnen gemeinsam Grillplätze gebaut und Feste gefeiert. Sie haben Kinderferienprojekte betreut und für ein paar Tage eine Wiese in ein mittelalterliches Dorf verwandelt. Sie haben ganz praktisch Hand angelegt: Bei Bau- und Renovierungsmaßnahmen wurden Jugendzentren und Tagungshäuser renoviert, bei Naturschutzarbeiten seltene Pflanzen geschützt und Biotope renaturiert. Ganze Spielplätze sind entstanden, und die Jugendlichen haben bei Stadtteilprojekten, Landesgartenschauen, Festivals, archäologischen Grabungen, Theater- und Musikcamps, Wandmalaktionen, Mosaik- und Skulpturenbau und bei

Kunstprojekten mitgewirkt. Millionen Einsatzstunden für gemeinnützige Zwecke sind so im Lauf der Jahre zusammengekommen. Begegnungen und Arbeitsstunden, die dazu beitragen, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen.

Die Projektpartner der ijgd profitieren davon, dass in kurzen Zeiträumen Projekte umgesetzt werden können. Sie haben nicht nur die Arbeiten angeleitet und koordiniert, sondern auch mit den Workcamper/-innen gefeiert und diskutiert, viel über andere Länder erfahren und private Freundschaften geknüpft, oft über Jahrzehnte hinweg. Die Workcamps sind ein vielfältiger und bunter Spielraum, um sich auszuprobieren. Das erleben auch ehrenamtliche Gruppenleiter/-innen, die mit Engagement, Fantasie und Empathie im Sommer eine Gruppe begleiten. Sie kümmern sich um die Teilnehmer/-innen und das Freizeitprogramm und gestalten gemeinsam mit den internationalen Gästen

den Alltag in oftmals improvisierten Unterkünften in Schulen oder Jugendzentren, Dorfgemeinschaftshäusern, Kirchengemeinden oder Zelten. Für die Gruppenleiter/-innen bietet ijgd Ausbildungsseminare an, die zum Erwerb der Jugendleitercard (Juleica) berechtigen und als Sozialpraktikum anerkannt werden.

ijgd bietet Interessierten Projektpartnern die Möglichkeit, die Vielfalt der Angebote mit neuen Projekten zu bereichern. Junge Menschen können Gruppenleiter/-innen werden und ihre Ideen und Fähigkeiten einbringen.

Kontakt:

ijgd Landesverein Niedersachsen e.V.,
Projektreferat, Telefon 05121-20661-50, E-Mail pr.nord@ijgd.de

Sascha Bahls

Projektreferat

Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) Landesverein Niedersachsen e.V.



„Menschen stärken Menschen“ Bundesprogramm fördert Patenschaften

Im Rahmen des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ unterstützen Freiwillige viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit oder ohne Migrationshintergrund erfolgreich durch Lesepatenschaften, Hausaufgabenhilfe oder gemeinsame

Freizeitaktivitäten. Das Bundesprogramm eröffnet vielen benachteiligten Menschen größere Teilhabechancen. Ehrenamtliches Engagement ist auch eine wichtige Ressource für die Integration junger benachteiligter Menschen.

Ergänzend zu den regulären Angeboten in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie dem Unterstützungssystem der Kinder- und Jugendhilfe können Patenschaften eine sinnvolle, individuelle Lebensbegleitung für junge Menschen bieten. Mit ehren-

Orientierungshilfe im Ämterdschungel

Ehrenamtliche helfen Flüchtlingen in Bad Pyrmont bei der Integration

Im Jahr 2018 hat der Verein Arbeit und Integration Bad Pyrmont e.V. (AIBP) 53 Patenschaften abgeschlossen. Die Ehrenamtlichen begleiteten, unterstützten und betreuten 16 Einzelpersonen und 9 Familien mit 28 Kindern. Die betreuten Flüchtlinge kommen aus Liberia, Syrien, Afghanistan, Albanien, Irak, Marokko und Sudan.



Als Patinnen und Paten konnte der Verein qualifizierte Integrationslotsen/-innen, Teilnehmer/-innen des Netzwerks Flüchtlingshilfe Bad Pyrmont, interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Klient/-innen und Sprachmittler/-innen des AIBP-Jugendmigrationsdienstes gewinnen. Die Patinnen und Paten haben die Möglichkeit, an Supervisionen, Erfahrungsaustausch und Fortbildungen teilzunehmen. Darüber hinaus können sie sich bei Problemen und Fragen an die Koordinatorin des Programms oder die Mitarbeiterinnen des AIBP wenden.

Die Patinnen und Paten unterstützen die Flüchtlingsfamilien bei der täglichen Bewältigung des Alltags im noch fremden Land, bei Arztbesuchen,

beim Verstehen des deutschen Schulsystems, bei der Suche nach Wohnung und Kindergartenplatz. Kurz: Sie helfen bei der „Irrfahrt durch den deutschen Ämterdschungel“.

Neben der Einzelbetreuung stehen den Patenfamilien auch Gruppenangebote zur Verfügung: Es gibt einen Näh- und einen Malworkshop, den Kochtreff sowie Angebote zur Sprachförderung wie die Dialog Gruppe. Kinder im Grundschulalter können wöchentlich zum begleiteten Spielen in die Beratungsstelle kommen, zweimal in der Woche erhalten sie Unterstützung bei den Hausaufgaben.

Höhepunkte für die Patinnen und Paten und „ihre“ Familien waren 2018 die Ausflüge in den Zoo Hannover und an den Schieder Stausee sowie der Spielenachmittag und der Besuch eines Indoor-Spielplatzes. Da der Verein für solche Veranstaltungen einen Bus mieten muss und die Flüchtlingsfamilien die Eintrittskosten nicht selber aufbringen können, sind derlei Angebote nur durch die finanzielle Unterstützung im Rahmen des Patenschaftsprogramms möglich. Diese Hilfe lohnt sich: Die Ausflüge haben die Vernetzung zwischen Patinnen, Paten und Patenfamilien verbessert; sie haben gemeinsam etwas Positives erlebt, dazu haben die Flüchtlinge noch Anregungen für die eigene Freizeitgestaltung erhalten.

Insgesamt ist das Patenschaftsprogramm sehr positiv zu sehen und unterstützt effektiv Integrationsarbeit vor Ort. Die Weiterführung des Programms ist unbedingt wünschenswert.

*Elisabeth Theilen
Geschäftsleitung
Arbeit und Integration
Bad Pyrmont e.V.*

amtlicher Arbeit werden Kinder und Jugendliche in ihrer Sprach- und Lesekompetenz gefördert, beim schulischen Lernen unterstützt oder beim Übergang in eine Ausbildung gestärkt. Die persönliche Begleitung durch Patinnen und Paten ermöglicht die Entfaltung individueller Potenziale. Viele persönliche Erfolgsgeschichten sind mit Patenschaften verknüpft.

Denn Patenschaften können einen wichtigen Beitrag zu einer gelingenden Integration von Flüchtlingen leisten: Ein persönlicher Kontakt auf Augenhöhe ermöglicht es, voneinander zu lernen und längerfristige Beziehungen oder Freundschaften aufzubauen. Durch den direkten Austausch und das Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden lernen sich beide

Seiten kennen und schätzen und profitieren voneinander. Vorurteile und Ängste können im alltäglichen Miteinander abgebaut werden.

Hierzu zwei Beispiele von unseren Mitgliedsorganisationen aus Braunschweig und Bad Pyrmont.

Gemeinsam wachsen

Bildungs- und Familienpatenschaften beim Kinderschutzbund in Braunschweig

Menschen, die nach langer und schwieriger Flucht in Deutschland ankommen, brauchen die Unterstützung der Sozial- und Hilfesysteme. Für das wirkliche Ankommen in Deutschland sind das Erlernen der Sprache und der Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeit elementare Voraussetzungen. Ebenso wichtig für eine gelingende Integration sind das Kennenlernen der Werte und Normen, der fremden Kultur, der sozia-

einer eigenständigen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln. Die jungen Menschen erfahren durch die Patenschaften Vertrauen, Interesse und Wertschätzung sowie Bildungsförderung. Die Zielgruppe umfasst Kinder und Jugendliche sowie Familien mit Migrationshintergrund.

Mittlerweile konnten viele Bildungspatinnen und -paten ihre Patenjugendlichen oder -familien dabei unterstützen, einen Praktikums- oder Ausbildungsplatz zu finden, die Umgebung zu erkunden, Deutschkenntnisse zu vertiefen, das Schulsystem besser zu verstehen und Freizeitmöglichkeiten in Braunschweig und Umgebung kennenzulernen. Gemeinsam mit dem Büro für Migrationsfragen der Stadt Braunschweig wurden seit 2016 60 Bildungspaten/-innen geschult. Die Schulung umfasst 25 Stunden zu Themen wie Kindeswohl, Entwicklungspsychologie und Sozialisation. Außerdem gibt es regelmäßige bedarfsgerechte inhaltliche Veranstaltungen und monatliche Arbeitstreffen, begleitet von einem Psychologen. Dieser Austausch ist wichtig, denn es braucht viel Mitgefühl und Tatkraft, um andere Men-

schen darin zu unterstützen, an Herausforderungen nicht zu scheitern, sondern zu wachsen.

Jede Patenschaft ist unterschiedlich, wie auch jede Familie und jede Patin, jeder Pate verschieden sind. Die Patenschaften laufen ca. eineinhalb Jahre lang und sind äußerst vielfältig: spielen, reden und zuhören, Zoo-besuche, Begleitung zum Sportverein, Besuche im Museum, im Theater, Kurse beim Haus der Familie besuchen, gemeinsam kochen, lachen, weinen, zusammen sein – eine Beziehung entsteht und wird gelebt.

Nach einem Jahr wird überprüft, wie es dem Paten und auch der Familie geht, ob sich die Ziele der Patenschaft geändert haben, ob und wie die Patenschaft weitergeführt werden soll. Nach ca. eineinhalb Jahren wird evaluiert, was noch geschehen sollte, damit es der Familie auch ohne Pate oder Patin gut gehen kann.

*Lena Jungclaus
Koordinatorin Bildungs- und Familienpaten
Deutscher Kinderschutzbund/
Ortsverband Braunschweig e.V.*



len Strukturen und eine Einbindung in das gesellschaftliche Leben, sprich: der Kontakt zu Einheimischen.

Der Deutsche Kinderschutzbund/Ortsverband Braunschweig e.V. (DKSB BS) organisiert seit 2016 das Projekt Bildungspaten. Die Patenschaften sollen jungen Geflüchteten zu einer Chance verhelfen, sich zu

Ein Marktplatz für Begegnungen

Freiwilliges Engagement im Mehrgenerationenhaus des SOS-Mütterzentrums Salzgitter

Das SOS-Mütterzentrum Salzgitter mit seinem „ohja!“, dem Offenen Haus für Jung und Alt, ist eine clevere Lösung für mehr Nachbarschaft. Es macht den Stadtteil lebendiger. Täglich nutzen ca. 600 Menschen jeden Alters das Haus. Es entsteht eine friedliche Kultur zwischen den Generationen und ein Mittelpunkt im Stadtteil, wie ein Marktplatz für Begegnungen der Menschen am Ort.

Jung und Alt gestalten gemeinsam ihren Alltag, knüpfen Kontakte und pflegen den Dialog. Viele spenden ihre Zeit, sie bringen ihre Begeisterung ein und bereichern das Leben mit ihren Potenzialen. Das Haus ist alltäglich von früh bis spät geöffnet und steht allen zur Verfügung, die dabei sein möchten, jede/r kann mitmachen, mitplanen, mitentscheiden. Grundlage dafür sind immer die eigenen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse. So bekommt der Stadtteil ein lebensfreundliches Umfeld, das jungen Menschen eine Chance gibt, soziale Kompetenz zu entwickeln, aktiven Älteren nach dem Arbeitsleben eine neue Sinnfindung erleichtert und alten Menschen ermöglicht, ihre Einsamkeit zu durchbrechen.

Das Prinzip Familie ist nach wie vor das einzig wirklich erfolgreiche Mo-

dell in der Gesellschaft, wo verlässlich Verantwortung für sich und andere übernommen wird, das heute aber nicht mehr gesichert ist. Im Mütterzentrum entstehen Wahlfamilien nach dem Prinzip der Großfamilie,



Beliebt: Der Basar im Mehrgenerationenhaus.
Foto unten: Das SOS-Mütterzentrum.
Fotos: Andrea Hellfach/Helmut Lingstädt

mit dem Unterschied, dass hier die Familienmitglieder nicht miteinander verwandt sind. Die Gastgeberinnen kümmern sich auf mütterliche Weise um alle und bringen die verschiedenen Menschen zusammen. Dadurch entstehen im Laufe der Zeit häufig Wahlverwandtschaften zwischen Menschen, die füreinander Verantwortung in einer familialen Weise übernehmen, ohne miteinander verwandt zu sein.

Viel Wertschätzung verdient der Fakt, dass die Menschen sich hier freiwillig engagieren. Sie spenden unentgeltlich ihre Zeit und bringen sich für das Gemeinwohl ein. Freiwillige Arbeit bedeutet einerseits Hilfe für andere, andererseits aber auch Zufriedenheit für sich selbst. Sie bereichert das Leben an sich und schafft zusätzlich einen persönlichen Gewinn, der ohne diese Arbeitsleistung nicht möglich wäre. Im „ohja!“ ist diese Wertschöpfung ganz erheblich, die zahlreichen Angebote wären ohne die Freiwilligen nicht möglich. Sie bringen die Vielfalt der Kompetenzen und Persönlichkeiten mit, sie gestalten die herzliche und zugewandte Kultur, sie spenden Zeit, die Jung und Alt nutzen können. Sie übernehmen Verantwortung für sich und andere und leben so das Prinzip vom Geben und Nehmen beispielgebend vor. Die Freiwilligen sind ein Teil der Teams und nehmen an allen Besprechungen, Entscheidungen und Fortbildungen teil. Sie erfahren Wertschätzung und Anerkennung von den Menschen, für die sie da sind, und von ihren haupt- wie ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen.

Andrea Hellfach
Öffentlichkeitsarbeit
SOS-Kinderdorf e.V.
SOS-Mütterzentrum Salzgitter



Ehrenamt inklusiv

Auch Menschen mit Behinderungen engagieren sich freiwillig – Ein Beispiel aus Lüneburg

An einem Septembersonntag um 8 Uhr morgens sind alle pünktlich da, denn im Sportpark Uelzener Straße in Lüneburg geht die Arbeit los. Der große Lüneburger Volkslauf steht an. Gut 1000 Läuferinnen und Läufer

Aber viele wollen sich gern engagieren, wollen mithelfen bei dem, was sie gut finden, und freuen sich wie alle Ehrenamtlichen über Anerkennung und das Gefühl, etwas Sinnvolles getan zu haben. Darum haben wir

genug Ehrenamtliche zu finden. Darum freuen wir uns sehr über die Mithilfe der Ehrenamtlichen aus dem Umfeld der Lebenshilfe.“



Medaillenübergabe: Ehrenamtliche der Lebenshilfe sind beim Lüneburger Volkslauf aktiv. Foto: Andreas Tamme

mit der Volkslauf-Gruppe eine Möglichkeit geschaffen, sich in der Gruppe ehrenamtlich zu engagieren.“

Der Zulauf war von Anfang an groß unter den Bewohnern/-innen und Ehrenamtlichen der Lebenshilfe. Und alle, die einmal dabei waren, wollen wiederkommen. „Die brauchen Helfer

Wenn Menschen mit und ohne Behinderungen in Kontakt miteinander kommen und zudem Menschen mit Behinderungen in einer aktiven, helfenden Rolle erscheinen, dann wird ein kleines Stückchen Inklusion gelebt. Viele der Sportler/-innen des Volkslaufs jedenfalls waren sichtlich erfreut und bedankten sich bei den Helferinnen und Helfern durch freundliche Worte und ein Lächeln.

*Britta Marie Habenicht
Ehrenamtskoordinatorin
Lebenshilfe Lüneburg-Harburg
gGmbH*

nehmen jedes Jahr daran teil. Da gibt es für das Organisationsteam und seine ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer viel zu tun.

Mit dabei: gut 15 Ehrenamtliche aus dem Umfeld der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg gemeinnützige GmbH. Das Besondere: Es sind Ehrenamtliche mit und ohne Behinderungen, die sich hier gemeinsam engagieren. Mit dabei sind Bewohner, Bewohnerinnen und Ehrenamtliche von Wohnhäusern und Wohngruppen der Lebenshilfe. „Uns ist es wichtig, das Ehrenamt von Menschen mit Behinderungen zu unterstützen.“, sagt Britta Marie Habenicht, Ehrenamtskoordinatorin bei der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg. „Oftmals ist ein einzelnes Ehrenamt, bei dem man allein in der Verantwortung steht, eine zu große Hürde für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

hier. Und das macht mir Spaß, hier zu helfen.“, sagt Ingmar Utecht, einer der Ehrenamtlichen. Mit Begeisterung verteilt er die Medaillen an die Läufer und Läuferinnen, die im Ziel einlaufen. „Alle bekommen eine Medaille“, erklärt er „Alle. Die freuen sich über die Medaille und über uns.“ Auch bei der Getränkeausgabe sind viele Ehrenamtliche aktiv. Bei 1000 Sportlerinnen und Sportlern und sonigem Wetter ist der Durst groß. Im großen Stil werden also isotonische Getränke angerührt und anschließend in Pappbecher gefüllt. Ebenso helfen Ehrenamtliche bei der Gepäckaufbewahrung für die Sportler/-innen mit.

„Genügend Helfer gibt es eigentlich nie“, sagt Wilhelm Stumpfenhausen, Organisator des Volkslaufs vom MTV Treubund. „Gerade in den letzten Jahren ist es schwieriger geworden

Inklusion bedeutet, Vielfalt und Verschiedenheit wertzuschätzen und allen Menschen dieselben Rechte zuzugestehen. Dazu gehört, dass auch Menschen mit Behinderungen sich ehrenamtlich engagieren können. Darum unterstützt die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg Menschen mit Behinderungen dabei, sich ehrenamtlich einzusetzen. Auch andere örtliche Lebenshilfen und der Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V. fördern Ehrenamtliche mit Behinderungen. Das Bundesteilhabegesetz sieht eine Unterstützung für solche Engagements vor, eine Förderrichtlinie dafür gibt es in Niedersachsen bisher noch nicht.

Ehrenamt und Recht

Rechtliche Aspekte des bürgerschaftlichen Engagements

Ehrenamt bedeutet im ursprünglichen Sinn: ehrenvolles freiwilliges öffentliches Amt, das nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. In einigen Fällen können Personen zum Ehrenamt verpflichtet werden, zum Beispiel

- Schöffen
- Wahlhelferinnen/Wahlhelfer
- gerichtlich bestellte Betreuerinnen/Betreuer

Aktuell wird der Begriff meist gleichbedeutend verwandt mit

- Freiwilligenarbeit
- Bürgerschaftliches Engagement

Ehrenamt, Geld und Steuern

Ehrenamt bedeutet nicht zwingend: völlig ohne finanzielle Gegenleistung. Wenn Geld fließt, sollten die steuerlichen Aspekte beachtet werden. Der Begriff „Aufwandsentschädigung“ wird in diesem Zusammenhang mehrdeutig verwandt für

- Ersatz tatsächlich entstandener Auslagen (z. B. für Übernachtung, Bahnfahrkarte, etc.)
- Pauschale Tätigkeitsvergütung als Ausgleich für aufgewendete Zeit.

Wegen der unterschiedlichen steuerlichen Auswirkungen ist eine differenzierte Betrachtung jedoch unbedingt erforderlich: Ersatz tatsächlich entstandener Auslagen ist kein Einkommen i. S. des Steuerrechts; ein Einzelnachweis der Auslagen ist nicht erforderlich, wenn die pauschalen Zahlungen die tatsächlichen Kosten nicht übersteigen.

Zahlungen für aufgewendete Zeit (gleich ob pauschal, als Stundensatz, etc.) werden steuerlich als Einkom-

men gewertet. Einkünfte aus bestimmten nebenberuflichen Tätigkeiten sind gem. § 3 Nr. 26 EStG bis zur

cher Tätigkeit im Dienst oder Auftrag einer gemeinnützigen Organisation in Höhe von bis zu 720 Euro jähr-



Da schaut das Finanzamt manchmal sehr genau hin: Für Aufwandsentschädigungen bei ehrenamtlicher Tätigkeit gelten Obergrenzen.
Foto: Jorma Bork/pixelio.de

Höhe von 2400 Euro jährlich steuerfrei (sog. Übungsleiterpauschale). Dafür müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- es muss sich um eine nebenberufliche Tätigkeit als Übungsleiter, Ausbilder, Erzieher, Betreuer oder eine vergleichbare nebenberufliche Tätigkeit handeln oder
- um die nebenberufliche Pflege alter, kranker oder behinderter Menschen und
- die Tätigkeit muss im Dienst oder im Auftrag einer gemeinnützigen Organisation ausgeführt werden.

Gemäß § 26 a EStG ebenfalls steuerfrei sind Einnahmen aus nebenberufli-

lich (sog. Ehrenamtspauschale). Die Ehrenamtspauschale kann für dieselbe Tätigkeit nicht zusätzlich zur Übungsleiterpauschale in Anspruch genommen werden! Grundsätzlich verantwortlich für das Abführen der Einkommensteuer ist der/die ehrenamtlich Tätige selbst. Es empfiehlt sich ein entsprechender Hinweis im Vertrag.

Ehrenamtlich tätige Vorstandsmitglieder eines Vereins haben Anspruch auf Ersatz der tatsächlich getätigten Auslagen (z. B. für Übernachtung, Fahrkarten, etc.) gem. §§ 27, 670 BGB. Es handelt sich dabei um einen gesetzlichen Anspruch, der nicht ausdrücklich in der Vereinssatzung gere-

gelt sein muss. Die Zahlung von Tätigkeitsvergütungen (auch Pauschalen) ist nur dann zulässig, wenn die Vereinsatzung das ausdrücklich zulässt. Das gilt auch, wenn die Vergütung nach Auszahlung an den Verein zurückgespendet wird oder wenn durch Verzicht auf die Auszahlung der Vergütungsanspruch gespendet wird.

Ein Verein, der in seiner Satzung nicht ausdrücklich die Bezahlung des Vorstands regelt und dennoch Tätigkeitsvergütungen an Mitglieder des Vorstandes zahlt, verstößt gegen das Gebot der Selbstlosigkeit und erfüllt damit nicht mehr die Voraussetzungen der Gemeinnützigkeit.

Ehrenamt und Haftung

Die gesetzliche Schadensersatzpflicht kann jeden treffen, also auch Personen bei Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Sie setzt schuldhaftes (d. h. vorsätzliches oder fahrlässiges) und widerrechtliches Verhalten voraus.

Zwei Beispiele:

1) Ein Verein bietet Betreuungstätigkeiten an für Menschen in deren persönlichem Umfeld an und setzt dafür Ehrenamtliche ein, und die eingesetzte Person stößt dort eine auf dem Tisch stehende Vase um, die zerbricht.

2) Ein in der Jugendhilfe tätiger Verein führt in seinen Kellerräumen Bastelarbeiten durch. Ein dabei eingesetzter Ehrenamtlicher verursacht einen Brand. In der Regel besteht hierfür keine Absicherung über die private Haftpflichtversicherung des/der Ehrenamtlichen. Es empfiehlt sich daher der Abschluss einer entsprechenden Haftpflichtversicherung durch den Träger. Für Vereinsmitglieder und Mitglieder von Vereinsorganen (z. B. dem Vorstand) besteht jedoch eine Haftungsbeschränkung auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit, wenn sie für den Verein unentgeltlich tätig sind oder nicht mehr als die Ehrenamtpauschale erhalten. Diese Haftungsbeschränkung besteht unmittelbar nur im Verhältnis zum Verein bzw. zu den Vereinsmitgliedern, nicht im Verhältnis zu außenstehenden Dritten. Hat das Vereins- bzw. Organmitglied nicht vorsätzlich oder grob fahrlässig gehandelt, kann es vom Verein aber verlangen, dass dieser den Schaden übernimmt.

Ehrenamt und Unfallversicherungsschutz

Teilweise sind Ehrenamtliche über die Berufsgenossenschaft unfallver-

sichert. Ob und unter welchen Voraussetzungen das der Fall ist, sollte bei der jeweils zuständigen Berufsgenossenschaft erfragt werden. Sollte kein Unfallversicherungsschutz über die Berufsgenossenschaft bestehen, empfiehlt es sich ggf. für den Träger, eine entsprechende Versicherung abzuschließen.

Zu Themen rund um das Vereinsrecht bieten wir regelmäßig Seminare an. Näheres dazu finden Sie auf unserer Webseite unter www.paritaetischer.de/aktuelles/seminare.

Bei rechtlichen Fragen können Sie sich außerdem gern an unsere Referentin für Recht, Christiane Schumacher, unter Telefon 0511/52486-395 oder E-Mail christiane.schumacher@paritaetischer.de wenden.

*Christiane Schumacher
Referat Recht
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Egal, ob Sie im Parität Report die Arbeit Ihrer Organisation vorstellen, eine Anzeige schalten oder allgemeine Fragen zu unserem Verbandsmagazin stellen möchten – unter

report@paritaetischer.de

erreichen Sie die Redaktion des Parität Report, die Ihnen weiterhilft. Nutzen Sie unsere neue E-Mail-Adresse für alle Ihre Anliegen rund um unser Magazin – wir freuen uns auf Ihre elektronische Post!

Wussten Sie schon ...?

Förderprogramme für bürgerschaftliches Engagement

Verschiedene Einrichtungen und Förderprogramme unterstützen das bürgerschaftliche Engagement in Niedersachsen – mit Fortbildungsangeboten oder finanziell. Eine Auswahl.

Der **Freiwilligenserver** ist virtueller Anlaufpunkt für alle ehrenamtlich und bürgerschaftlich Interessierten und Aktiven. Er zeigt Möglichkeiten auf, sich in Niedersachsen zu engagieren. In einer Datenbank sind die Adressdaten aller Organisationen erfasst, die ein bürgerschaftliches Engagement ermöglichen. Agenturen, die ein freiwilliges Engagement vermitteln können, sind ebenso dargestellt wie die Mitgliedsorganisationen des Niedersachsen-Rings, des Landesbeirats zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements in Niedersachsen.

Dort sind auch die Einsatzstellen zu finden, in denen junge Menschen das Freiwillige Ökologische Jahr in Niedersachsen ableisten können. Außerdem informiert das Portal über Förderprogramme, Projekte und Termine rund um das Thema „Bürgerschaftliches Engagement“ und liefert zahlreiche weitere Informationen dazu.

www.freiwilligenserver.de

Die **Freiwilligenakademie Niedersachsen (fan)** steht für Weiterbildung in allen Bereichen des bürgerschaftlichen Engagements. Die fan ist ein wachsender niedersachsenweiter Verbund von derzeit mehr als 60 Mitgliedern. Sie qualifiziert ehrenamtlich, freiwillig und hauptamtlich für die Gemeinschaft engagierte Bürgerinnen und Bürger zu

verschiedenen Facetten der bürgerschaftlichen Arbeit.

www.freiwilligenakademie.de



Um das ehrenamtliche Engagement als Stütze des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu stärken, fördert die Klosterkammer mit ihrem Programm **ehrenWERT** die Qualifizierung von Ehrenamtlichen mit bis zu 100 Prozent der dafür anfallenden Kosten. Die geförderten Qualifizie-

terkammer erfüllen, z. B. ehrenamtliche Arbeit, die der Vermittlung kultureller Inhalte und Kompetenzen an Kinder und Jugendliche dient, oder Arbeit für und mit gesellschaftlich benachteiligten Gruppen oder notleidenden Menschen.

Antragsberechtigt sind gemeinnützige Körperschaften, zum Beispiel eingetragene Vereine, oder juristische Personen des öffentlichen Rechts wie beispielsweise Kommunen.

ehrenWERT.
KLOSTERKAMMER QUALIFIZIERT
DAS EHRENAMT

ungsmaßnahmen müssen einer ehrenamtlichen Tätigkeit dienen und einen der Förderzwecke der Klos-

www.klosterkammer-ehrenwert.de

„**Unbezahlbar und freiwillig**“ ist der Niedersachsenpreis für Bürgerengagement. Er wird seit 2005 jährlich vergeben. Ehrenamtlich Tätige, Vereine, Initiativen und Selbsthilfegruppen aus Niedersachsen, die sich freiwillig und gemeinwohlorientiert engagieren, werden zur Teilnahme am Wettbewerb um zehn Preise

eingeladen. Die Preisübergabe erfolgt immer im Herbst im Rahmen einer feierlichen Abschlussveranstaltung in Hannover.



unbezahlbarundfreiwillig.de/

Wussten Sie schon ...?

Ein landesweites Bündnis niedersächsischer Stiftungen unterstützt ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingsarbeit. Mit dem gemeinsamen Fonds „**Stiftungen helfen – Engagement für Geflüchtete in Niedersachsen**“ wollen sie die Leistung der Ehrenamtlichen würdigen und finanziell entlasten. Der Fonds richtet sich an Ehrenamtliche

in der Geflüchtetenarbeit, die sich zum Beispiel privat oder in einer Initiative engagieren. Ob Material für Sprachkurse, Tickets für einen gemeinsamen Ausflug oder Qualifizierungsmaßnahmen – der Fonds fördert ehrenamtliche Aktivitäten mit bis zu 500 Euro. Nach einem unbürokratischen Antragsverfahren wird in der Regel innerhalb von



zehn Tagen über die Mittelvergabe entschieden.

www.stiftungen-helfen.de



„**Entlastende Gespräche**“ bieten den Ehrenamtlichen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen im Engagement mit Geflüchteten aufzuarbeiten. Organisiert wird das von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen und Koordinierungsstellen für das Ehrenamt in Niedersachsen e.V. Die „Entlastenden Gespräche“ können grundsätzlich an jedem Ort

in Niedersachsen stattfinden. Anträge sind als Einzel- und Kombiantrag möglich. In bestimmten Fällen sind auch erlebnispädagogische Maßnahmen für beispielsweise Jugendliche oder ein Wochenende mit Übernachtung möglich.

www.lagfa-niedersachsen.de/projekte

Engagementlotsinnen und Engagementlotsen für Ehrenamtliche in Niedersachsen entwickeln und vernetzen bürgerschaftliches Engagement in der Kommune. Beispielsweise können sie Aktivitäten und Angebote wie Patenschaftsprojekte aufbauen, aber auch verschiedenen Akteurinnen und Akteure vor Ort vernetzen, indem sie zu runden Tischen einladen.

Integrationslotsinnen und Integrationslotsen wiederum unterstützen gezielt zugewanderte Menschen bei der Orientierung in der neuen Umgebung. Die Organisation der

Qualifizierungsmaßnahmen für die Integrationslotsinnen und Integrationslotsen erfolgt dezentral in den Kommunen.

www.freiwilligenserver.de/



Wussten Sie schon ...?

Seminare zum Thema Ehrenamt

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. richtet im Herbst zwei Veranstaltungen rund ums Ehrenamt aus. Weitere Informationen, auch zu den Anmeldemodalitäten, stellen wir rechtzeitig bereit, unter anderem auf www.paritaetischer.de. Bis dahin steht Ihnen unsere Referentin Agnieszka Krawczyk-Balon unter der E-Mail-Adresse agnieszka.krawczyk-balon@paritaetischer.de für Auskünfte gern zur Verfügung!

„Vereinsentwicklung und Vorstandsrolle“ Seminar am 22.10.2019 in Hannover – jetzt anmelden!

Der Vorstand spielt eine entscheidende Rolle für die Zukunftsfähigkeit eines Vereins. Auf der einen Seite soll der Vorstand für die Entwicklung der Mitgliederbasis und die Umsetzung des Vereinszwecks Sorge tragen. Andererseits agiert der Vorstand als ein „Kollektivmanager“; er trägt die Verantwortung für die Einhaltung von zahlreichen Vorschriften und bei vielen Vereinen auch für die Wirtschaftlichkeit von Diensten und Einrichtungen. Die ehrenamtlichen Mitglieder des Vorstands sind des-

halb mit großen Herausforderungen konfrontiert. Gleichzeitig kann die Ausübung eines solchen Ehrenamts viel Freude und Erfüllung mit sich bringen – insbesondere dann, wenn es an einer entsprechenden Qualifizierung nicht fehlt. Sie erfahren im Seminar, wie Sie mit aktuellen Herausforderungen, Problemen, Chancen und Entwicklungsperspektiven in der Vorstandsarbeit umgehen und wie Sie frischen Wind in ihren Verein bringen. Gemeinsam möchten wir mit Ihnen über die Weiterentwick-

lungen der Vorstandsarbeit, über die Gewinnung neuer Vorstandsmitglieder, den Generationswechsel sowie auch über Aktivierung und Begleitung von ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern sprechen.

Da passiert doch was! Bei uns auch?

„ZukunftsForum – Engagement kreativ gestalten!“ am 05.11.2019 in Hannover

Bürgerschaftliches Engagement, die tätige Anteilnahme an dem, was um uns herum geschieht, im Quartier, in der Stadt, im Land, ist unverzichtbar. Die Gewinnung von Ehrenamtlichen für unsere verbandlichen Strukturen und Mitgliedsorganisationen ist eine klassische Aktivität in der Freien Wohlfahrtspflege. Neben dem klassischen Ehrenamt in einem Verein gewinnen in der Praxis sozialer Arbeit viele weitere Engagementformen an Bedeutung. Der 2. Engagementbericht der Bundesregierung

beschreibt unterschiedliche Dimensionen von Engagement, dessen Vieltätigkeit, aber vor allem die Notwendigkeit diversifizierter Konzepte für eine lokale Engagementpolitik, die auf Vernetzung, Kooperation und Mitbestimmung setzt.

Freiwilliges Engagement lebt von der Vielfalt der Akteure und ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie sowie ein Beitrag zur Solidarität und zur Teilhabe. Es ermöglicht auch für ausgegrenzte Menschen Erfahrun-

gen der Selbstwirksamkeit und eine sinnstiftende Tätigkeit. Wir laden Sie herzlich ein, gemeinsam Ideen, Konzepte und Perspektiven für die Weiterentwicklung des Engagements zu identifizieren und darüber vor dem Hintergrund einer vielfältigen Engagementlandschaft zu diskutieren.

Von A bis Z engagiert

Freiwilligenarbeit macht viele Angebote überhaupt erst möglich

Die Freiwilligenarbeit hat viele Gesichter, das weiß man beim Verein Treffpunkt e.V. in Gillersheim. Es gibt ganz unterschiedliche Möglichkeiten, ehrenamtlich aktiv zu werden. Gerade im Vereinswesen spielt ehrenamtliches Engagement eine wichtige Rolle. Treffpunkt e.V. profitiert von einem stabilen Netzwerk aus Mitgliedern und Mitarbeiter/-innen, die sich für den Verein engagieren. Ohne die freiwilligen, unentgeltlich tätigen Helferinnen und Helfer wären viele Aktionen schlicht nicht umsetzbar.

Schon die Vereinsgründung wäre ohne ehrenamtlichen Einsatz undenkbar gewesen. Der Verein Treffpunkt e.V. wurde vor 30 Jahren von zwölf ehrenamtlich tätigen Mitgliedern gegründet – eine starke Verbindung von Anfang an. Die Entwicklung des Vereins konnte damals niemand voraussehen: Heute hat Treffpunkt e.V. 125 Mitglieder, beschäftigt 20 Mitarbeiter/-innen, betreut regelmäßig ca. 70 Klient/-innen und verfügt über einen Fuhrpark von acht Autos sowie über drei Immobilien. Das Leistungsspektrum umfasst die ambulante Betreuung, die vereinseigene Tagesstätte, verschiedene Fördergruppen, Unterstützung und Begleitung im Alltag (Assistenz) sowie Bildungsurlaube und Freizeiten.

Diese Vielfalt an Aufgaben lässt sich nur mit Unterstützung durch Freiwilligenarbeit bewältigen. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Freizeiten und Bildungsurlaube. Treffpunkt e.V. führt in Kooperation mit dem Bildungswerk ver.di Bildungsurlaube für Menschen mit Behinderungen durch. So können die beeinträchtigten Mitarbeiter/-innen einer entsprechenden Werkstatt ihren seit 1991 in Niedersachsen

bestehenden Anspruch auf Bildungsurlaub umsetzen. Ohne ehrenamtliches Engagement wäre das undenkbar: Pro Tag kann der Verein sieben Stunden Arbeitszeit bezahlen, die tatsächlichen Betreuungszeiten bei einer Freizeit oder einem Bildungsurlaubs gehen aber oftmals deutlich über zwölf Stunden am Tag hinaus. Diese Arbeitszeit ist allerdings nicht gegenfinanziert und müsste den Teilnehmenden in Rechnung gestellt werden, von denen viele Grundsicherung oder Rente beziehen und dadurch nur eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten haben.

Der Umkehrschluss wäre, dass sie sich eine Teilnahme nicht leisten können und ein großes Stück an Lebensqualität verlieren würden. Um die Kosten im Hinblick auf die Teilnehmer/-innen im Rahmen zu halten, engagieren sich die Betreuungskräfte über ihre bezahlte Einsatzzeit hinaus ehrenamtlich. Hier vermischen sich also Haupt- und Ehrenamt.

Auch die Instandhaltung der eigenen Gebäude läuft zu einem großen Teil über unentgeltliche Arbeitseinsätze. Die Tagungs- und Erholungsstätte „Wieselburg“ in Wesselburen an der Nordsee, 2007 gekauft, wurde in Freiwilligenarbeit renoviert und

steht heute auch anderen Institutionen für Freizeiten zur Verfügung. Credo des Vereins: Was mithilfe ehrenamtlicher Arbeit eingespart wird, kann direkt wieder in die Arbeit mit den Klient/-innen fließen. Haupt- und Ehrenamtler/-innen arbeiten dabei auf Augenhöhe zusammen.



Klare Botschaft: Das Ehrenamts-ABC des Vereins Treffpunkt e.V. zeigt, wie wichtig Freiwilligenarbeit ist.

Gerade ist der Verein 30 Jahre alt geworden und hat Resümee gezogen. Ergebnis ist das Ehrenamts-ABC: Von A wie „Arbeit an Außenanlagen“ über K wie „Kuchenspenden“ und P wie „Partys“ bis zu Z wie „Zusammenhalt“ – ein bemerkenswerter Rundumschlag, der die Augen öffnet für die immense Bedeutung des Ehrenamts.

Wibke Voß
Stellv. Geschäftsführerin
Verein Treffpunkt e.V.

Gut beraten – die Fachberatung der Zukunft

Mitgliedsorganisationen sind gefragt: Anregungen, Wünsche und Ideen erbeten!

„Der Verband (...) repräsentiert und fördert seine Mitgliedsorganisationen in ihrer fachlichen Zielsetzung und in ihren rechtlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Belangen (...).“¹

Bei der Verwirklichung dieses Satzungszwecks kommt den Fachbereichen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. eine zentrale Bedeutung zu. Diese gliedern den Verband nach fachlichen Gesichtspunkten. Das heißt, Mitgliedsorganisationen und verbandseigene Einrichtungen aus verwandten Arbeitsbereichen, schließen sich überörtlich zu Fachbereichen zusammen. Für die jeweiligen Fachbereiche wird

vom Vorstand, soweit erforderlich und möglich, eine Fachberaterin/ein Fachberater berufen.

Die Fachberatung koordiniert und gestaltet gemeinsam mit dem aus den Reihen der Mitgliedsorganisationen gewählten Sprecherremium die Arbeit des Fachbereichs. Hierzu zählen die Vorbereitung der Fachbereichsversammlungen, die Durchführung inhaltlicher Fachtagungen, die Beratung von Mitgliedsorganisationen zu juristischen, wirtschaftlichen oder pädagogischen Fragen oder auch die Verhandlung von Landesrahmenverträgen.

Trotz der in der Fachbereichsordnung festgeschriebenen Aufgaben wird jede Fachberatung anders „gelebt“, abhängig von der gewachsenen Zusammenarbeit im jeweiligen Fachbereich, dessen Größe, der Themenvielfalt oder den von außen einwirkenden Rahmenbedingungen (z.B. Gesetzesänderungen, Richtlinienänderungen, aktuelle politische Entwicklungen).

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ist der Paritätische Niedersachsen stetig gewachsen und vereint mittlerweile mehr als 870 Mitgliedsorganisationen unter seinem Dach. Die Ansprüche an die Arbeit in den Fachbereichen haben – auch vor dem

Datenschutz in Mitgliedsorganisationen

Aktuelle Informationen zu Verordnungen, Verpflichtungen und mehr

Seit dem 25. Mai 2018 gilt neben dem Bundesdatenschutz ein neues Datenschutzgesetz. Die Datenschutz-Grundverordnung – kurz DSGVO. Die Veränderungen im Datenschutz haben viele Mitgliedsorganisationen verunsichert – verständlich angesichts der vielen und abstrakten Regelungen. Die folgenden Informationen sollen einen Überblick geben, welche Ad-hoc-Maßnahmen zur Umsetzung der DSGVO erforderlich sind.

Bestandsaufnahme

Um sich einen Überblick über die eigene Datenverarbeitung und Datennutzung zu verschaffen, sollte zunächst eine Bestandsaufnahme erfolgen und intern geklärt werden, welche Daten die Mitgliedsorganisation auf welchem Wege erhebt und wie sie sie verarbeitet:

- Wo werden die Daten gespeichert und wer hat Zugriff auf die Daten?
- Wer darf Veränderungen an den Daten vornehmen?
- An wen werden die Daten intern und extern weitergegeben?
- Wann werden die Daten gelöscht?
- Sind Verträge zur Auftragsverarbeitung mit externen Dienstleistern abgeschlossen?

Verpflichtung der Mitarbeitenden

Obwohl Mitgliedsorganisationen als nicht öffentliche Stellen hierzu gesetzlich nicht verpflichtet sind, ist es anzuraten, im zweiten Schritt alle Mitarbeitenden auf das Datenschutzgeheimnis zu verpflichten. Die Mitarbeitenden auf die Vertraulichkeit zu verpflichten hat auch die Hinweisfunktion, dass sie an den Datenschutz gebunden sind, wenn sie mit der Ver-

arbeitung personenbezogener Daten beauftragt sind.

Ein Muster für eine Verpflichtungserklärung finden Sie in der Handreichung „Datenschutz in Paritätischen Mitgliedsorganisationen“ auf Seite 35, abrufbar unter: [http://infothek.paritaet.org/pid/fachinfos.nsf/0/ac7fe2eada16eea4c12582bf0032a7ff/\\$FILE/Paritaet_Handreichung_Datenschutz_2018.pdf](http://infothek.paritaet.org/pid/fachinfos.nsf/0/ac7fe2eada16eea4c12582bf0032a7ff/$FILE/Paritaet_Handreichung_Datenschutz_2018.pdf)

Informationspflichten

Nach Art. 13 und 14 der DSGVO sind die betroffenen Personen bei der Datenhebung zu informieren, und zwar zu folgenden Punkten:

- Welche verantwortliche Stelle erhebt die Daten?
- Welche Person ist Datenschutzbeauftragte/r (sofern vorhanden)?
- Für welchen Zweck und auf welcher

Hintergrund der zunehmenden Bedeutung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und neuer Steuerungsmodelle – zugenommen. Neue Mittel der Kommunikation und des Austausches bieten zusätzliche Möglichkeiten der Unterstützung und Zusammenarbeit.

Dies alles und sicherlich viele weitere Aspekte zum Anlass nehmend, wird sich der Geschäftsbereich II – die Mitgliederförderung – mit seinen Fachberaterinnen und Fachberatern in diesem Jahr intensiv mit der Frage auseinandersetzen: Was macht gute Fachberatung aus, wie sieht die Fachberatung der Zukunft aus? Wie wollen wir künftig zusammenarbeiten? Wie können wir Mitgliedsorganisationen gut und schnell erreichen und Ihnen die Unterstützung zukom-

men lassen, die sie benötigen? Und da, liebe Mitglieder, sind auch Sie gefragt. Sie haben regelmäßig mit Ihrer Fachberatung Kontakt. Sei es im persönlichen Austausch, durch Informationsschreiben, telefonisch bei einer Anfrage oder per Mail. Welche Anregungen, Wünschen und Ideen haben Sie konkret? Was könnte aus Ihrer Sicht optimiert werden oder welche zusätzlichen Leistungen/Services wären für Sie wichtig? Gern können Sie uns auch mitteilen, was Ihnen besonders gut gefällt oder wichtig ist.

Im Moment wollen wir uns einen Überblick verschaffen und im weiteren Jahr diskutieren, wie wir uns besser, moderner und adressatengerechter aufstellen können. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen dazu

und werden auch zukünftig weiter darüber berichten.

Ihre Rückmeldungen können Sie gern unter fachberatung@paritaetischer.de abgeben oder bei Ihrer Fachberaterin/Ihrem Fachberater platzieren. Herzlichen Dank!

Anne Günther

Abteilungsleiterin Mitgliederförderung

Dominik Baier

stv. Abteilungsleiter Mitgliederförderung

Paritätischer Wohlfahrtsverband

Niedersachsen e.V.

¹ Auszug aus § 2 der Satzung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V.

Rechtsgrundlage werden die Daten erhoben?

- An wen werden die Daten übermittelt (intern/extern)?
- Welche Rechte hat die betroffene Person?
- Wie lange sollen die Daten gespeichert werden (Löschfrist)?

Einwilligungen prüfen/überarbeiten

Grundsätzlich sind Einwilligungen in die Datenverarbeitung nur wirksam, wenn die betroffene Person bei der Abgabe der Einwilligung auf den Zweck der Datenverarbeitung und die Widerrufsmöglichkeit hingewiesen wurde. Erfahrungsgemäß erfüllen viele Einwilligungserklärungen diese Voraussetzungen nicht und sollten daher geprüft werden.

Ein Muster für eine Einwilligung finden Sie auf Seite 44 der Handreichung „Datenschutz in Paritätischen Mitgliedsorganisationen“.

Verzeichnis von Verarbeitungstätigkeiten

Mitgliedsorganisationen sind in der Regel verpflichtet, ein Verzeichnis von Verarbeitungstätigkeiten zu führen, da sie in der Regel Daten nicht nur gelegentlich verarbeiten. Dieses Verzeichnis ist eine Auflistung der Datenverarbeitung und dient dazu, der Aufsichtsbehörde bei Anfrage einen schnellen Überblick zu verschaffen.

Ein Muster ist abrufbar unter: <https://www.lida.bayern.de/de/kleine-unternehmen.html>

Datenschutzbeauftragte bestellen

Um die Vorgaben der DSGVO gut umzusetzen, kann es sinnvoll sein, eine/n Datenschutzbeauftragte/n zu bestellen, selbst wenn die gesetzlichen Voraussetzungen dies nicht zwingend fordern.

Unser Seminarangebot

Weitere Informationen erhalten Mitgliedsorganisationen im Seminar „Datenschutz im Verein und in Mitgliedsorganisationen“ am 27.08.2019 von 10 bis 17 Uhr.

Unser Beratungsangebot

Datenschutzberatung und Unterstützung bei der Umsetzung der datenschutzrechtlichen Anforderungen erhalten Mitgliedsorganisationen bei Christian Zappe, Datenschutzbeauftragter des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V. Sie erreichen Christian Zappe per E-Mail unter christian.zappe@paritaetischer.de und telefonisch unter 0511 52486350.

Christian Zappe

Datenschutzbeauftragter

Paritätischer Wohlfahrtsverband

Niedersachsen e.V.

Welches Einkommen ist maßgeblich?

Kostenbeteiligung an vollstationären Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe

Seit Mitte 2018 wurden die Mitgliedsorganisationen des Fachbereichs Erziehungshilfe in Rundschreiben und Fachbereichsversammlungen wiederholt auf einen Missstand hingewiesen, der die Kostenbeteiligung von Jugendlichen und jungen Menschen aus deren Einkommen an den Kosten der stationären Hilfen zur Erziehung betrifft. Mehrere niedersächsische Jugendämter vollziehen hierbei eine – wie auch der folgende Beitrag von Prof. Dr. Claus Loos unterstreicht – rechtswidrige Praxis. Gern unterstützt das Fachreferat Erziehungshilfe betroffene Jugendliche und junge Erwachsene aus Mitgliedsorganisationen bei der Durchsetzung ihrer Rechte.

*Dominik Baier
stv. Abteilungsleiter Mitgliederförderung und Fachberater Erziehungshilfe
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

I. Ausgangslage:

Gemäß § 92 Abs. 1 Nr. 1-3¹ sind junge Menschen und Leistungsberechtigte nach § 19 zu den Kosten von in § 91 genannten Leistungen² aus ihrem Einkommen „nach Maßgabe der §§ 93 und 94“ heranzuziehen. § 93 Abs. 4 S. 1 erklärt das durchschnittliche Monatseinkommen der kostenbeitragspflichtigen Person im der Leistung vorangegangenen Kalenderjahr für maßgeblich, bei vollstationären Leistungen sind gem. § 94 Abs. 6 S. 2 nach Abzug von Steuern, Sozialversicherungs- und anderen Versicherungsbeiträgen 75% des Einkommens als Kostenbeitrag einzusetzen.

Das Abstellen auf das Vorjahreseinkommen ist (insbesondere für die Ju-



*Prof. Dr. Claus Loos lehrt, nach beruflichen Stationen als Richter (Verwaltungsgericht Regensburg) und als Sozialabteilungsleiter (Landratsamt Regensburg), seit 2005 an der Hochschule Kempten „Recht und Verwaltung der Leistungsgewährung im Sozial- und Gesundheitswesen“. Im SGB-VIII-Kommentar von Wiesner betreut er die §§ 85-97c, also die Vorschriften zur Zuständigkeit, Kostenerstattung und Kostenbeteiligung.
Foto: privat*

gendämter) „unschön“, wenn damals kein oder wenig Einkommen erzielt wurde und sich die Einkommenssituation im Kalenderjahr der Leistung verbessert hat. Zur Frage des richtigen Heranziehungszeitraums in diesen Fällen gibt es Streit: Überwiegend wird auch in diesen Fällen für eine strikte Anwendung des § 93 Abs. 4 S. 1 plädiert; vereinzelt wird allerdings vertreten, dass dann das aktuelle Einkommen maßgeblich sei.

Zunächst werden die hüten wie drüben angeführten Argumente skizziert (Kap. II), anschließend erfahren sie eine Bewertung (Kap. III), ehe der Beitrag mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick (Kap. IV) schließt.

II. Vorgebrachte Argumente

Die Befürworter³ der Anwendung des § 93 Abs. 4 S. 1 auch in Fällen des § 94 Abs. 6 argumentieren im Wesentlichen wie folgt: Gesetzssystematik und Wortlaut der Vorschriften seien eindeutig. § 94 Abs. 6 verdränge als Sondervorschrift lediglich § 93 Abs. 3, aber gerade nicht § 93 Abs. 4 S. 1. Eine analoge Anwendung des § 93 Abs. 4 S. 2 – wonach auf Antrag des Kostenbeitragspflichtigen das aktuelle Einkommen das des vorangegangenen Kalenderjahres ersetzt – sei unzulässig, weil eine Regelungslücke fehle, weil das damit erzielte Ergebnis der Gesetzssystematik diametral entgegenstünde und weil es eine unzulässige Analogie zulasten des Beitragspflichtigen wäre. Nur der Gesetzgeber könne einen anderen Rechtszustand herbeiführen; das habe er auch versucht, das geplante Kinder- und Jugendstärkungsgesetz sei aber nicht in Kraft getreten. Die vorgebrachten Argumente der

gegenteiligen Auffassung⁴ – wonach das aktuelle Einkommen maßgeblich sei – sind rasch wiedergegeben: § 94 Abs. 6 sei eine eigenständige Spezialregelung zur Heranziehung aus dem Einkommen, daneben könne § 93 Abs. 4 nicht angewendet werden. Eine Heranziehung aus aktuellem Einkommen sei geboten, weil der gegenwärtige Unterhalt des Kostenbeitragspflichtigen durch das Gebot der erweiterten Hilfe durch die Jugendhilfe gedeckt werde. § 93 Abs. 4 S. 2 müsse entsprechende Anwendung finden.

III. Eigene Bewertung

Ohne die Anzahl der Befürworter der einen oder der anderen Auffassung überbewerten zu wollen, fällt doch auf, dass es ganz klar eine herrschende und eine Minder-Meinung gibt.

In der für diesen Aufsatz gebotenen Kürze: Die Vorschriften zur Kostenbeteiligung folgen einer logischen Systematik.⁵ Die Berechnung des Einkommens ist grundsätzlich abschließend in § 93 geregelt. Danach kommt es (gem. Abs. 4) auf das Vorjahreseinkommen an, wenn nicht der Kostenbeitragspflichtige einen „Aktualisierungsantrag“ stellt – was er wohl nur tun wird, wenn sein aktu-

elles Einkommen geringer ausfällt als das des Vorjahres. § 94 Abs. 6 verdrängt als Sondervorschrift nur § 93 Abs. 3, ordnet aber nicht an, dass es bei vollstationären Leistungen, quasi in Verdrängung des § 93 Abs. 4, auf das aktuelle Einkommen des jungen Menschen oder des Leistungsberechtigten nach § 19 ankomme; auch hier könnte und müsste der Betroffene zuvor einen Aktualisierungsantrag stellen.

Man kann durchaus die Auffassung vertreten, dass es sachgemäßer wäre, auf das aktuelle Einkommen abzustellen. Dazu müsste aber zunächst der Gesetzgeber erfolgreich tätig werden. Wer bedauert, dass dessen erster Versuch⁶ gescheitert ist, darf auf den Entwurf für ein „Gesetz zur Änderung des Neunten und des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch“⁷ hoffen, den das Bundeskabinett am 17.4.2019 beschlossen und der zum 1.1.2020 dem § 94 Abs. 6 S. 1 folgenden Satz nachstellen soll: „Maßgeblich ist das Einkommen des Monats, in dem die Leistung oder die Maßnahme erbracht wird.“

IV. Zusammenfassung und Ausblick

Für den Autor ist die Rechtslage so klar wie selten bei Streitigkeiten im

Bereich von Zuständigkeit, Kostenerstattung und Kostenbeteiligung: Solange der Gesetzgeber § 94 Abs. 6 nicht ändert, muss auch bei der Heranziehung junger Menschen und Leistungsberechtigter bei vollstationären Leistungen das Einkommen des der Leistung vorangegangenen Kalenderjahres maßgeblich sein. Denn § 93 Abs. 4 S. 1 ist ohne Vertun anzuwenden. § 93 Abs. 4 S. 2 analog anzuwenden, ohne dass ein Antrag des Kostenbeitragspflichtigen gestellt worden wäre, wäre eine grobe Missachtung des Gesetzeswortlautes und der Analogievoraussetzungen.

Wegen der grundgesetzlichen Bindung der Richter an das Gesetz (vgl. Art. 97 GG) und der sich daraus ergebenden Grenzen richterlicher Rechtsauslegung und Rechtsfortbildung⁸ erscheint es kaum denkbar, dass (weitere) Verwaltungsgerichte sich der Mindermeinung anschließen. In den höheren verwaltungsgerichtlichen Instanzen⁹ wäre jedes andere Ergebnis als die herrschende Meinung eine irritierende Überraschung.

Prof. Dr. Claus Loos

*Fakultät Soziales und Gesundheit
Hochschule Kempten*

¹ Hier und im Folgenden: SGB VIII.

² Nämlich der Leistungen, auf die in § 92 explizit Bezug genommen wird.

³ Zu den Befürwortern gehören beispielsweise das VG Hannover (Urteil vom 14.12.2018, Az. 3 A 7642/16, BeckRS 2018, 35247), das VG Dresden (Urteil vom 18.4.2018, Az. 1 K 2114/16, JAmt 2019, 43), das VG Cottbus (Urteil vom 3.2.2017, Az. VG 1 K 568/16, BeckRS 2017, 103333), das VG Arnberg (Urteil vom 15.11.2016, Az. 11 K 1961/16, BeckRS 2016, 112686), das VG Berlin (Urteil vom 5.3.2015, Az. VG 18 K 443.14), Loos, in: Wiesner, SGB VIII, 5. Aufl. 2015, § 94 Rn. 26, Schindler, in: FK-SGB VIII, 8. Aufl. 2019, § 94 Rn. 17, DIJuF-Rechtsgutachten vom 4.10.2013 (JAmt 2013, 514) sowie vom 22.8.2017 (JAmt 2018, 142)

⁴ S. etwa VG Gera (Beschluss vom 2.9.2015, Az. 6 E 526/15 Ge, juris), Böcherer, in: LPK-SGB VIII, 7. Aufl. 2018, § 94 Rn. 25), Mann, in: Schellhorn u.a., SGB VIII, 5. Aufl. 2017, § 93 Rn. 27, Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter, Gemeinsame Empfehlungen zur Kostenbeteiligung nach dem SGB VIII. Heranziehung zu den Kosten nach §§ 91 ff. SGB VIII, Stand 4.5.2018, Ziffer 8.9.1.

⁵ Anschaulich dargelegt z.B. vom VG Hannover.

⁶ Durch das KJSG sollte in § 94 Abs. 6 ausdrücklich § 93 Abs. 4 für nicht anwendbar erklärt werden, vgl. BT-Drucks. 18/12330, S. 23.

⁷ S. <https://www.bmas.de/DE/Service/Gesetze/sgb-ix-rgb-xii-aenderungsgesetz.html>; Zugriff am 8.5.2019.

⁸ Zu diesen Grenzen s. Wolff, GG, 12. Aufl. 2018, Art. 97 Rn. 9.

⁹ Gegen das Urteil des VG Hannover wurde Berufung eingelegt, das OVG Niedersachsen führt das Verfahren unter dem Az. 10 LC 51/19

Eine Erfolgsgeschichte feiert Jubiläum

20 Jahre Insolvenzverfahren

1999 wurde sie eingeführt, seitdem ist sie eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Die Rede ist von der Insolvenzordnung, die es erstmals ermöglicht hat, dass Privatpersonen nach einer Periode von früher sieben und jetzt sechs Jahren eine Schuldbefreiung erhalten und neu durchstarten können. „Das Gesetz hat erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik überschuldeten Menschen das Recht eingeräumt, nach einer Phase von jetzt sechs Jahren von den Schulden befreit zu werden und einen Neuanfang beginnen zu können“, sagt Birgit Eckhardt, Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., der in Niedersachsen in vier Kreisverbänden und neun Mitgliedsorganisationen Schuldnerberatung anbietet.

Wolfgang Lippel, Leiter des Arbeitskreises Schuldnerberatung und mittlerweile im 34. Jahr Schuldnerberater beim Paritätischen Nienburg, hat von Anfang an mit der Insolvenzordnung gearbeitet und alle ihre Änderungen und Entwicklungen begleitet. Das Inkrafttreten wurde mit großen Erwartungen erwartet, umso größer war die Enttäuschung, als in den ersten drei Jahren nur sehr wenige Verfahren für Verbraucher/-innen eröffnet wurden – im Jahr 1999 nur knapp 3.400. „Das lag daran, dass die Verfahrenskosten von damals 3.000 DM als Vorschuss beim Gericht eingezahlt werden mussten, dies war nur den wenigsten Überschuldeten möglich“, erklärt Wolfgang Lippel.

Ende 2001 wurde dann bei der ersten Änderung des Gesetzes die Möglichkeit eingeführt, die Verfahrenskosten stunden zu lassen. Seitdem stieg die

Zahl der eröffneten Verfahren deutlich an: Im Jahr 2005 waren es schon fast 69.000, 2010 fast 109.000 eröffnete Verbraucherinsolvenzverfahren. „Und die meisten der betroffenen Personen bringen die Verfahren auch zu einem erfolgreichen Abschluss“, sagt Birgit Eckhardt und verweist auf das niedersächsische Landesamt für Statistik. Dies teilte mit, dass von den im Jahr 2009 eröffneten Verbraucherinsolvenzverfahren ungefähr 87 Prozent erfolgreich mit der Restschuldbefreiung im Jahr 2016 abgeschlossen wurden.

Seit 2010 sind die Zahlen der eröffneten Verfahren im Vergleich zum Jahr 2017 um ein Drittel zurückgegangen. Dies sei nach Ansicht des Schuldnerberaters unter anderem darauf zurückzuführen, dass der erste Antragsstau abgearbeitet wurde. Vor allem die Einführung des P-Kontos mit in der Regel ausreichenden pfändungsfreien Beträgen führte wohl dazu, dass viele Betroffene einfach auch ohne Regulierung mit ihren Schulden leben. Auch der relativ lange Zeitraum von sechs Jahren bis zur Schuldbefreiung schreckte wohl viele Menschen ab. Ganz sicher aber sei der Grund nicht eine geringere Zahl von überschuldeten Haushalten. „Diese stagniert bei deutlich mehr als drei Millionen und damit bei über acht Prozent aller Haushalte“, erklärt Wolfgang Lippel.

Der Paritätische erwartet, dass die Zahl der Insolvenzverfahren in Zukunft wieder steigen könne. So wurden auf EU-Ebene jetzt die Verhandlungen zu einer Richtlinie zur Vereinheitlichung der Insolvenzverfahren der Mitgliedsländer abgeschlossen. Die Umsetzung der

Richtlinie würde in Deutschland dazu führen, dass der Zeitraum zwischen Eröffnung des Verfahrens und Erteilung der Restschuldbefreiung auf drei Jahre reduziert werden müsse. Dies sei ein Zeitraum, der in vielen anderen europäischen Ländern schon Standard ist. Der Berater hofft, dass nach Verabschiedung der Richtlinie diese hier im Lande zügig in nationales Recht umgesetzt wird. Auch sollten im Sinne der Gleichbehandlung aller Gläubiger die Ausnahmen der Schulden, für die eine Restschuldbefreiung nicht in Frage kommt, reduziert werden. Nur Schulden aus strafbaren Handlungen wie Geldstrafen, Bußgelder oder Ähnliches sollten ausgenommen sein.

*Wolfgang Lippel
Leiter Arbeitskreis Schuldnerberatung
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Werben im Parität Report

Sie möchten im Parität Report eine Anzeige schalten? Wir beraten Sie dazu gern.

Fordern Sie einfach unter report@paritaetischer.de unsere gültige Anzeigenpreisliste an.

Fokus auf queeres Leben in der Migrationsgesellschaft

Neues Kompetenzzentrum an der Schnittstelle von LSBTIQ* und Migration

Im Juli 2016 nahm die Niedersächsische Vernetzungsstelle für queere Geflüchtete (NVBF) ihre Arbeit auf. In den letzten Jahren wurde sie immer mehr auch von Menschen aufgesucht, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Diese hatten keine Beratungsangebote vorgefunden, welche sich mit ihren Mehrfachzugehörigkeiten auskennen und adäquat auf ihre Bedürfnisse reagieren können. Um in Zukunft auch für diese Menschen eine Anlaufstelle zu sein und das Thema LSBTIQ* in die Strukturen der sozialen und politischen Migrationsarbeit, sowie in die Migrant*innenselbstorganisationen hineinzugetragen, wurde die NVBF um den größeren Arbeitsbereich Migration erweitert. Unter dem Namen QLM – Queeres Leben in der Migrationsgesellschaft wird aktuell ein Kompetenzzentrum an der Schnittstelle von LSBTIQ* und Migration aufgebaut. QLM wird als Kooperationsprojekt der paritätischen Mitgliedsorganisationen Andersraum e.V. und Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB e.V.) durchgeführt.

Wirft man einen Blick auf die Daten, wird deutlich, dass ein solches Kompetenzzentrum längst fällig war. Denn aktuell leben in Niedersachsen knapp 8 Millionen Menschen, von denen 1,6 Millionen einen Migrationskontext haben. Die Lebenssituation dieser Menschen ist so unterschiedlich wie ihre Herkunft selbst. Auffällig ist allerdings, dass viele LSBTIQ* mit Migrationskontext sich stärker über ihre Migrationserfahrungen definieren als über ihre sexuelle Orientierung. Nachvollziehbar ist diese Verortung vor dem Hintergrund, dass der Migrationskontext häufig ersichtlich ist und

im öffentlichen Raum mit Zuschreibungen belegt wird. Das Individuum wird vielfach als „Ausländer“ wahrgenommen und behandelt. Die sexuelle Orientierung wird in der Regel erst durch ein Outing bekannt. So gilt auch nach wie vor, dass unabhängig vom Migrationskontext ein knappes Drittel der Menschen am Arbeitsplatz ihre gleichgeschlechtliche Orientierung nicht thematisiert.

Die Verortung über den Migrationskontext macht die Erreichbarkeit der Zielgruppe LSBTIQ* für die Angebote bisheriger Institutionen schwer. In der Dominanzgesellschaft werden Migrant*innen nicht nur als nicht-deutsch gelesen, sondern auch als heterosexuell. Zur Diskriminierungserfahrung als Migrant*in kommt bei dieser Gruppe oft eine Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität durch die Herkunftsfamilien dazu. Die Betroffenen reagieren häufig mit einem Versteckspiel, isolieren sich oder passen sich mit außerordentlich fragilen Lebensentwürfen an. In den bisherigen Beratungsgesprächen ging es um Erzählungen von innerer Ablehnung der gleichgeschlechtlichen Orientierung, mehrfacher Diskriminierung, Gewalt Erfahrungen, Depressionen und auch Suizidversuche.

Sowohl die Einstellungen des familiären Umfeldes als auch Rassismus und Diskriminierung in den sozialen Räu-

men in Deutschland, die den Alltag prägen, belasten die physische wie psychische Gesundheit vieler LSBTIQ* mit Migrationskontext. Antidiskriminierungsarbeit läuft also auf beiden



Das neue Kompetenzzentrum QLM – Queeres Leben wird an der Schnittstelle von LSBTIQ* und Migration aufgebaut.

Seiten eindimensional und wechselseitige Vorurteile bleiben bestehen. Selbsthilfstrukturen oder Institutionen, die beide elementaren Lebensbereiche vereinen, gab es zuvor in Niedersachsen nicht. Wir freuen uns, mit QLM ein Kompetenzzentrum für LSBTIQ* mit Migrationskontext aufzubauen, in der weder ihre Herkunft noch ihre sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität abgelehnt werden.

Kadir Özdemir

Projektkoordination

QLM – Queeres Leben in der Migrationsgesellschaft

Neu: Ausbildung für Kinderkrankenpflege nun auch ab April Kinder- und Jugendkrankenhaus Auf der Bult reagiert auf Nachfrage

Das Kinder- und Jugendkrankenhaus Auf der Bult in Hannover, eine Einrichtung der paritätischen Mitgliedsorganisation Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt, bietet ab sofort einen weiteren Ausbildungsjahrgang in der Schule für Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Neben dem traditionellen Ausbildungsbeginn im Oktober ist nun auch der Start im April möglich. Damit reagiert die Schule auf die Nachfrage für diesen Zeitraum. Bewerbungen sind ab sofort möglich.

Der Ausbildungsjahrgang ab April 2020 wird zugleich der erste sein, der unter dem Zeichen der generalistischen Ausbildung durchgeführt wird. Nach den ersten zwei Jahren einer allgemein-umfassenden Pflegeausbil-

dung können die Schülerinnen und Schüler im dritten Jahr schließlich ihr Wissen um die Pflege von Kindern und Jugendlichen vertiefen. „Dies ist ein wichtiger Punkt, mit dem wir auch verdeutlichen, dass die Ausbildung in die Kinderkrankenpflege als wesentlicher Bestandteil des Gesundheitswesens bestehen bleibt“, sagt Mareike Carstens, stellvertretende Schulleiterin. Die Erfahrung aus der über 90-jährigen Geschichte der Schule für Gesundheits- und Kinderkrankenpflege Auf der Bult zeigt, dass viele der interessierten Schulabgänger/-innen nicht in die Erwachsenen- und Altenpflege, sondern explizit in die Kinderkrankenpflege wollen. Für die gestiegenen Anforderungen an die Arbeit als Fachplegkraft in einem

Spezialkrankenhaus wie dem Kinder- und Jugendkrankenhaus Auf der Bult ist die dreijährige Ausbildung die perfekte Grundlage für den Einstieg ins Berufsleben.

Die Schule für Gesundheits- und Kinderkrankenpflege am Kinder- und Jugendkrankenhaus AUF DER BULT in Hannover wurde 1922 gegründet, durchschnittlich 25 Schülerinnen und Schüler pro Ausbildungsjahrgang legen ihr Examen ab. Mehr Informationen sind unter www.schule-fuer-kinderkrankenpflege.de erhältlich.

*Björn-Oliver Bönsch
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stiftung Hannoversche
Kinderheilstalt*



**Bank
für Sozialwirtschaft**



Vertrauen Sie unserer Expertise.

Zum Beispiel bei Bauvorhaben, Bewertung von Pflegeimmobilien, Investitionen, Factoring oder Leasing. Wir bieten Ihnen das gesamte Leistungsspektrum einer Universalbank, kombiniert mit jahrzehntelanger Erfahrung im Gesundheits- und Sozialwesen. Für Finanzplanung mit Umsicht.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Telefon 0511 34023-0 | investition@sozialbank.de | www.sozialbank.de

Die Bank für Wesentliches

Kommunikation ist mehr als Lautsprache Hilfsmittel zu vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten

„Jeder Mensch hat von Natur aus das Bedürfnis, mit anderen Menschen zu kommunizieren und gemeinsam zu handeln“, weiß Susanne Grunwald, die in der paritätischen Mitgliedsor-

Lautsprache. „Auch Bilder sind ein Zeichensystem, das sich nicht selbst erklärt, es muss erlernt werden.“ Wer das Wort „Montag“ nicht lesen oder sich Tagesabläufe nicht merken

kann, braucht andere Formen eines Kalenders. Wer keine hörbare Sprache hat, kann sich vielleicht mit einem elektronischen Hilfsmittel artikulieren. Wer taub ist oder keine Vorstellung von Minuten und einer Stunde hat, sieht im roten Timer-Feld verbleibende Zeit. „Unser Ansporn ist es, für jeden einzelnen Menschen passende Ausdrucksformen und Orientierungshilfen zu finden“, betont Susanne Grunwald. „Es ist ein großartiges Gefühl, wenn wir durch Hilfsmittel Menschen Ausdrucksmöglichkeiten und Wege zu Selbstständigkeit und Selbstbestimmung öffnen können.“ Und dies wiederum führe zu mehr Lebensqualität und Teilhabe an der menschlichen Gemeinschaft.



Aus vielen kleinen Bildern und das Drücken der entsprechenden Tasten einen Satz zusammensetzen: So wissen auch die anderen: „Ich möchte Gummibärchen essen.“ Foto: Elke Franzen

ganisation Lebenshilfe Braunschweig gemeinnützige GmbH das große Feld der Unterstützten Kommunikation koordiniert. Aber: Was tun zum Beispiel nach einem Schlaganfall, wenn vielleicht nur noch die Augen beweglich sind? Wie drücken wir dann aus: Ich habe Durst, unbeschreiblichen Appetit auf Gummibärchen oder mir schmerzt der Arm? „Meistens wird davon ausgegangen, dass der oder die Kommunikationspartner/-in dieselben Voraussetzungen, dieselbe Sachkenntnis oder denselben Erfahrungshorizont hat“, erklärt die Expertin.

Die Grundlagen gelingender Kommunikation sind also ein *gemeinsames* Zeichensystem und *gemeinsame* Erfahrungen. „Wenn ich einen chinesischen Text lesen will, muss ich die Zeichen lesen können und das Vokabular kennen“, erklärt Susanne Grunwald. Ebenso verhalte es sich bei der Gebärdensprache oder der

Unterstützte Kommunikation stellt also vor allem ergänzende, aber auch alternative Kommunikationsformen zur Verfügung, damit das Grundbedürfnis nach gemeinsamem Tun und Austausch erfüllt werden kann. Verwendete Elemente sind Gesten/Gebärden, elektronische Sprachausgabegeräte, Bilder oder Icons, je nach den individuellen Möglichkeiten. „Es muss immer wieder beobachtet und interpretiert werden, was nicht-sprachliches Handeln bedeuten

Unterstützte Kommunikation stellt also vor allem ergänzende, aber auch alternative Kommunikationsformen zur Verfügung, damit das Grundbedürfnis nach gemeinsamem Tun und Austausch erfüllt werden kann. Verwendete Elemente sind Gesten/Gebärden, elektronische Sprachausgabegeräte, Bilder oder Icons, je nach den individuellen Möglichkeiten. „Es muss immer wieder beobachtet und interpretiert werden, was nicht-sprachliches Handeln bedeuten

Elke Franzen
Leitung Öffentlichkeitsarbeit
Lebenshilfe Braunschweig
gemeinnützige GmbH

ACHTUNG

Für die Ausgabe 3/2019
des Parität Report ist
Redaktionsschluss am

**Montag,
12. August 2019**

Bitte schicken Sie Ihre
Beiträge und Bilder in
druckfähiger Größe
(ab 1 MB, Einzeldatei) an
report@paritaetischer.de

Zusammen gegen Mobbing

Initiative des Verdener Werkstatttrats der Lebenshilfe Rotenburg-Verden

Mobbing gibt es überall in der Gesellschaft, sei es in Schulen, im privaten Bereich oder am Arbeitsplatz. Klar ist, dass Mobbing körperlich und seelisch krank macht. Und weil das Thema so wichtig ist, hat sich auch der Verdener Werkstatttrat der paritätischen Mitgliedsorganisation Lebenshilfe Rotenburg-Verden gemeinnützige GmbH ausgiebig damit beschäftigt. Dessen Mitglieder sagen deutlich: Nein zu Mobbing!

Jens Gätje, Sonja Müller, Jessika Köster, Joachim Kiesel und Ramona Richter gehören zur aktuellen Besetzung des Werkstatttrats, dazu gesellt sich Janka Löwe als Frauenbeauftragte. Insbesondere Jens Gätje hatte im Fernsehen schon eine Reihe von Beiträgen zum Thema Mobbing gesehen und sprach das Thema intern

an. Für ihn und seine Mitstreitenden war schnell klar: Auch wir möchten uns mit dieser ernsten Sache beschäftigen. Unterstützung gab es dabei von ihrer Vertrauensperson Birgit Fraude.

Gemeinsam erarbeiteten sie eine Präsentation. Eine der Fragen, die geklärt wurden: Was ist überhaupt Mobbing? Ein Beispiel: Ein Mensch wird über einen längeren Zeitraum immer wieder schikaniert, beleidigt, benachteiligt oder ausgegrenzt. Oder der Mobber behandelt das Opfer wie Luft, belästigt es oder erzählt Lügen über die Person. Auch das wiederholte, systematische Zerstören persönlicher Dinge gehört dazu. Ebenso können zum Mobbing Drohungen gehören, Telefonterror oder auch die dauerhafte Kontaktverweigerung durch abwertende Gesten.

Die Arten von Mobbing sind vielfältig und gehen weit über die Art von kleinen Meinungsverschiedenheiten hinaus, die es im Alltag dann und wann geben kann und die man mit einem klärenden Gespräch schnell aus der Welt schafft.

Der oder die Gemobbte steht der Situation meist hilflos gegenüber und weiß nicht mehr weiter. Die Mitglieder des Werkstatttrats machen deutlich: Sie sind da, wenn jemand Hilfe benötigt. Betroffene können sich direkt an sie wenden. Wenn sich jemand anonym äußern möchte, kann er das mit Hilfe des Briefkastens, der am Standort Am Thingplatz drinnen in Eingangsnähe zu finden ist.

Der Werkstatttrat und Birgit Fraude haben aber nicht nur die Präsentation erarbeitet (für die es bei der Vollversammlung übrigens viel Applaus gab), sondern ebenso wurde gemeinsam im Atelier mit Christina Völker ein großes rundes Schild erstellt und aufgehängt. Zu sehen sind dort zum einen die Handabdrücke der Werkstatttrat-Mitglieder, zum anderen eine Aussage, die für die Lebenshilfe natürlich nicht nur in Verden Gültigkeit hat, sondern an allen anderen Standorten: Lebenshilfe Rotenburg-Verden gegen Mobbing!

Wibke Woyke
 Presse und Öffentlichkeitsarbeit
 Lebenshilfe Rotenburg-Verden
 gemeinnützige GmbH



Die klare Botschaft des Werkstatttrats Verden: Lebenshilfe Rotenburg-Verden gegen Mobbing.
 Foto: Lebenshilfe Rotenburg-Verden/Woyke

Lebenshilfe eröffnet Zentrum für Inklusive Bildung in Garßen

Ministerpräsident lobt „weit, weit überdurchschnittliches Engagement“

Mit mehr als 200 Gästen hat die paritätische Mitgliedsorganisation Lebenshilfe Celle gGmbH am 07.02.2019 ihren Jahresempfang

Comedian Martin Fromme, der selbst einarmig geboren wurde, sorgte mit einem Ausschnitt aus seinem Programm „Lieber Arm ab als arm dran“

Geschäftsführer Dr. Clemens M. Kasper. Dass Menschen, insbesondere Kinder und Erwachsene mit Beeinträchtigung, diese Kompetenzen als Unterstützungsleistung nutzen und in Anspruch nehmen können und sogar einen Rechtsanspruch darauf haben, war nicht immer so. Gerade bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen ist die Erkenntnis ihres Rechts auf Förderung erst sehr spät erwacht, und sie verlief in der Geschichte zum Teil in erschreckenden Kurven. Bereits seit 1964 betrieb die Lebenshilfe Celle eine Bildungsstätte für Menschen mit schweren und schwersten Beeinträchtigungen und beschulte so auch den Personenkreis, der erst mit der 1978 gesetzlich eingeführten allgemeinen Schulpflicht das Recht auf Bildung erhielt.

Von dem langen Weg zum Recht auf Bildung spüren die aus Altencelle umgezogenen Kinder, Schülerinnen und Schüler nichts mehr. Der Gedanke der Begegnung und Kooperation geht nun am neuen Standort in Garßen noch einen wichtigen Schritt weiter: In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich sowohl ein Regelkindergarten als auch eine Regelgrundschule und in Altenhagen die Berufsbildenden Schulen. So werden sich in Zukunft viele Chancen gemeinsamer Aktivitäten ergeben, mit denen Inklusion beworben und behutsam verwirklicht wird: Eine Inklusion, die sich ganz natürlich Schritt für Schritt entwickelt, weil man in der räumlichen Situation „Zaun an Zaun“ vor allem die Gelegenheit wahrnimmt, Zäune zu öffnen – ohne Schutzräume zu tilgen.

*Nina Frey
Öffentlichkeitsarbeit
Lebenshilfe Celle gGmbH*



Rundgang mit Gästen: Ministerpräsident Stephan Weil (2. von rechts) und Lebenshilfe-Geschäftsführer Dr. Clemens M. Kasper (2. von links) im heilpädagogischen Kindergarten des neuen Bildungszentrums.
Foto: Lebenshilfe Celle gGmbH

im neuen und zeitgleich offiziell eröffneten Zentrum für Inklusive Bildung (ZIB) des Bereiches Leben und Lernen in Garßen gefeiert. Unter den Gästen war neben zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern aus Kommunalpolitik, Verwaltung und regionalen Unternehmen auch der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil, der in seiner Rede „das überdurchschnittliche Engagement der Lebenshilfe Celle“ lobend hervorhob. Auch Landrat Klaus Wiswe sieht die Einrichtung des neuen Zentrums als richtigen Schritt. Er betonte, dass die Lebenshilfe in vielen Bereichen der Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung ein wesentlicher und überaus verlässlicher Partner für die Stadt und den Landkreis sei.

für den unterhaltsamen Teil des Tages und gab einen humoristischen, speziellen Blick auf das Thema Behinderung. Unter der Leitung von Steffen Hollung (Leiter des ZIB der Lebenshilfe) bildeten 250 Kinder aus Schulen und Kitas im Anschluss den größten inklusiven Kinderchor.

Bereits seit ihrer Gründung 1961 gehört die Kinderbetreuung zu den erklärten Schwerpunkten der Lebenshilfe Celle. So sammelten sich zum einen ein großer Erfahrungsschatz und wertvolle fachliche Kompetenzen im Unternehmen an. Zum anderen resultiert aus diesem Selbstverständnis der anhaltende Anspruch, die eigenen pädagogischen Angebote stets zu optimieren und zeitgemäß weiterzuentwickeln, so Lebenshilfe-

Arbeiten mit Holz steht bei Förderschulabsolventen hoch im Kurs Lebenshilfe Hildesheim eröffnet neue Räume für den Berufsbildungsbereich Holz

Nach zehn Monaten Umbauzeit hat die paritätische Mitgliedsorganisation Lebenshilfe Hildesheim e.V. am Standort Römerring am 28.03.2019 neue Werkstatträume für den Berufsbildungsbereich Holz (BBB-Holz) eröffnet. „Wir reagieren damit auf die gestiegene Nachfrage nach Berufsbildungsangeboten in Handwerk und Holz“, sagt der Vorstand der Lebenshilfe Hildesheim, Bolko Seidel,

Beschäftigte und Mitarbeitende drei neue lichtdurchflutete und fachlich modern ausgestattete Facharbeitsräume entstanden. „Wir teilen uns das Lager und rücken auch fachlich eng mit der großen Tischlerei-Werkstatt zusammen“, sagt Bildungsbegleiter Harald Daun.

Finanziert wurde der Umbau mit Eigenmitteln und Spenden in Höhe von

Unfall oder Krankheit ihr Berufsfeld neu in der Arbeit mit Holz suchen.“

Einsteigerinnen und Einsteiger im Berufsbildungsbereich Holz erfahren zunächst eine Menge über die verschiedenen Holzarten und üben den Umgang mit den wichtigsten Handwerkzeugen. „Ob und wann die Bedienung moderner Tischlerei-Maschinen dazukommt, entscheiden wir dann ganz individuell nach Neigung und Eignung“, erläutert Tischler und Bildungsbegleiter Harald Daun. Den Teilnehmenden steht einmal wöchentlich der Besuch der Berufsschule in Kooperation mit der Werner-von-Siemenschule offen.

Auch das nächste Projekt hat die Leiterin des Berufsbildungsbereiches schon im Visier: „Als Nächstes nehmen wir uns die Modernisierung des Berufsbildungsbereiches Hauswirtschaft vor“, sagt Susanne Rogge-Kraft und unterstreicht die Bedeutung des vielgestaltigen Fachs: „Hauswirtschaft, das ist nicht nur Kochen, da geht es zum Beispiel auch um Wäschepflege, Reinigung, Einkaufen, Lagern und Kalkulieren.“ Der Projektstart steht kurz bevor. Geplant ist unter anderem der Bau einer neuen Lehrküche. „Auch hier bemühen wir uns, mit übersichtlichem Budget viel zu erreichen“, unterstreicht Rogge-Kraft. Damit dieser Bereich demnächst ähnlich modern und attraktiv für künftige Förderschulabsolventen wird, würden wir uns über weitere gezielte Spenden in dieses Projekt freuen.“

Susanne Dismer-Puls
Lebenshilfe Hildesheim e.V.



An die Säge, fertig, los: Bei der Eröffnungsfeier der neuen Werkstatträume für den Berufsbildungsbereich Holz der Lebenshilfe Hildesheim gab es auch Gelegenheiten zum Testen der Werkzeuge.
Foto: Tobias Plitzko

anlässlich der Eröffnungsfeier. Der Berufsbildungsbereich Holz der Lebenshilfe Hildesheim besteht seit drei Jahren und war bisher im Gebäude der Lebenshilfe in Drispensedt untergebracht. Von dem Umzug an den Römerring verspricht sich die Lebenshilfe Synergien durch die direkte Anbindung an die Tischlerei-Werkstatt der Lebenshilfe.

Unter Führung des technischen Leiters Thomas Marschollek sind fast ausschließlich in Eigenarbeit durch

150.000 Euro, die durch den hohen Anteil an Eigenleistung nicht einmal ganz aufgebraucht wurden. „Mit den Berufsbildungsangeboten in Drispensedt bieten wir derzeit 26 Plätze in verschiedenen Berufsbereichen an“, sagt die Leiterin des Berufsbildungsbereiches, Susanne Rogge-Kraft. „Allein im Bereich Holz können wir jetzt sechs bis acht Plätze anbieten. Damit sind wir eine attraktive Bildungs-Adresse für Förderschulabsolventen und inklusiv beschulte junge Erwachsene, aber auch für Menschen, die nach

Neues Angebot bietet Menschen mit Suchthintergrund Struktur STEP-Tagesstätte Hannover-Hainholz eröffnet

Neu und in Niedersachsen einzigartig, bietet die STEP Paritätische Gesellschaft für Sozialtherapie und Pädagogik mbH seit April 2019 in Hannover ein tagesstrukturierendes Angebot für Menschen mit Suchthintergrund an. Die neue STEP-Tagesstätte Hannover liegt im Stadtteil Hainholz. Ihr Angebot richtet sich an chronisch mehrfach suchtkranke Menschen. 40 Frauen und Männer finden Unterstützung, können ihre Fähigkeiten neu- oder wiederentdecken, lernen, ihren Alltag zu strukturieren und ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Vor allem die Strukturierung des Alltags ist eine wichtige Komponente zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: Gelingt Teilhabe nämlich nicht, sind Isolation und Vereinsamung oft vorprogrammiert. Mit einer Suchterkrankung fallen Betroffenen häufig von vornher-

ein aus dem Vermittlungssystemen heraus. Die STEP freut sich daher besonders, mit ihrem Angebot die Chance auf Teilhabe auch an dieser Stelle anbieten zu können.

nisübungen, Kurse fürs Kochen, fürs Handwerk, für EDV. Die Menschen lernen Dinge, die sie in ihren Alltag integrieren können, die diesen Alltag erleichtern und verbessern. Sie lernen wieder Selbstvertrauen und können so den Mut zu Veränderungen entwickeln.



Gut besucht: Die Eröffnung der neuen Tagesstätte.

Im April wurden die Räumlichkeiten gebührend eingeweiht. Grußworte der Stellvertretenden Regionspräsidentin Petra Rudsuck, der Sozial- und Sportdezernentin Konstanze Beckedorf und der Bezirksbürgermeisterin Edeltraut-Inge Geschke machten den Tag zu etwas ganz Besonderem.

Die STEP Tagesstätte folgt einem ganzheitlichen Ansatz, dazu gehören: die Verbesserung der körperlichen Fitness, der Aufbau von Sozialkompetenz, das Schaffen einer Tagesstruktur, die Hilfe bei der Regulierung von Schulden. Es gibt Bewegungstherapien, Entspannungsübungen, Gedäch-

Stephanie Schünemann
Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
STEP Paritätische Gesellschaft für Sozialtherapie und Pädagogik mbH

Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen · Rosenwall 1 · 38300 Wolfenbüttel
Fon: 05331-905460 · Fax: 05331-9054611 · jugendwerk@paritaetischer.de · www.pjw-nds.de



kraftvoll



lautstark



dynamisch

für Teilhabe, Solidarität,
soziale Gerechtigkeit

Helfen, wo es nötig ist

Modellprojekt gegen Kindesmissbrauch im ländlichen Raum – Beratung und Prävention



Dr. Franziska Giffey und Johannes-Wilhelm Rörig (Mitte) zusammen mit Dolly Tembaak (rechts) und Melanie Abbas von der Fachberatungsstelle Violetta sowie dem Landrat des Landkreises Lüchow-Dannenberg, Jürgen Schulz.
Foto: Madeline Jost

Die Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey und der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, haben in Dannenberg das Modellprojekt „Wir vor Ort gegen sexuelle Gewalt“ gestartet. Das Projekt läuft in acht ländlichen Regionen. Dort sollen Strategien entwickelt werden, um Fachberatung vor Ort zu etablieren, die auf Schutz und Hilfe bei sexualisierter Gewalt spezialisiert ist, und lokale Akteure besser zu vernetzen. Träger in Dannenberg ist die paritätische Mitgliedsorganisation Violetta, Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen e.V.

Die Bundesfamilienministerin verbindet große Hoffnungen mit dem Modellprojekt: „Wir verbessern den Zugang zu spezialisierter Fachberatung gegen sexuelle Gewalt gezielt dort, wo es derzeit am nötigsten ist: in ländlichen Regionen. Denn es darf nicht vom Wohnort abhängen, ob es kompetente Ansprechpersonen gibt,

wenn Hilfe und Unterstützung nötig sind.“ Die Fachberatungsstellen sollen Betroffenen sexueller Gewalt und ihrem Umfeld helfen. Sie sollen Fachwissen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen überall dorthin transportieren, wo es gebraucht wird: in Kitas, Schulen, Sportvereine und in Erziehungsberatungsstellen, Jugendämter und Kirchengemeinden. Das Modellprojekt soll helfen, nachhaltig wirksame Schutzkonzepte zu etablieren. Menschen, die Kinder haupt- oder ehrenamtlich betreuen, sollen mögliche Anzeichen sexueller Gewalt schnell einordnen können und wissen, was zu tun ist.

„Es erfordert viel Mut, sich Hilfe bei sexuellem Kindesmissbrauch zu holen“, sagt Johannes-Wilhelm Rörig. „Betroffene, Angehörige und Fachkräfte brauchen deshalb Ansprechpersonen, die gut erreichbar sind und verlässlich zur Verfügung stehen – und zwar dort, wo sie leben, vor Ort! Leider fehlt es in ländlichen Regionen an spezialisierten Beratungs-

angeboten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der auf dem Land rar gesäten Fachberatungsstellen arbeiten seit Jahren personell und finanziell am Limit. Und für viele Menschen, die Beratung und Hilfe suchen, sind die Beratungsstellen zu weit entfernt, oder sie müssen mit langen Wartezeiten rechnen.“ Rörig betont die Bedeutung der Beratungsstellen als erste niedrigschwellige Anlaufstelle bei sexueller Gewalt und für die Präventionsarbeit vor Ort. „Das Modellprojekt sollte von den Ländern als Ansporn verstanden werden, den Kinderschutz in ihren ländlichen Regionen zu verbessern. Wo Kinder sind, muss in Kinderschutz investiert werden“, appelliert er an die Verantwortlichen in Landtag und Ministerien.

Das Modellprojekt „Wir vor Ort gegen sexuelle Gewalt“ wird in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt umgesetzt. In acht Standorte sowie in die Koordinierungsstelle fließen von 2019 bis 2021 insgesamt 3,3 Millionen Euro. Die Beratungsstellen können damit Personalkosten, aber auch Miete, Büromaterial und Druckkosten finanzieren und so ihr Beratungsangebot ausweiten und die Vernetzung mit anderen lokalen Akteuren vorantreiben. Klar ist: Bei dem Modellprojekt darf es nicht bleiben. Im Anschluss muss das Land die entstandenen Strukturen dauerhaft unterstützen.

Uwe Kreuzer
Referent für Grundsatzfragen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Generationswechsel an der Spitze der Aidshilfe Niedersachsen Christin Engelbrecht folgt auf Imke Schmieta

Die Geschäfte der Aidshilfe Landesverband Niedersachsen e.V. (AHN), einer paritätischen Mitgliedsorganisation, werden seit dem 01.06.19 von Christin Engelbrecht geführt. Die 31-jährige Sozialwissenschaftlerin hat die Nachfolge von Imke Schmieta (53) angetreten. Der ehrenamtliche Vorstand der AHN hatte sich in einem offenen Bewerbungsverfahren für Christin Engelbrecht entschieden, die seit 2014 das Projektmanagement und Fundraising der AHN verantwortet. „Wir sind überzeugt, dass sie über die Kompetenzen, die Erfahrung und die Potenziale verfügt, um Kontinuität, Sicherung und Profilierung des Landesverbandes zu gewährleisten und darüber hinaus weiter zu entwickeln“, teilte der Vorstand den Mitgliedsorganisationen des Landesverbands mit.

Gleichzeitig dankte der Vorstand Imke Schmieta ausdrücklich für ihr „unermüdliches und erfolgreiches Engagement im Interesse der AHN

und der Aidsarbeit in Niedersachsen“. Schmieta hat die Leitung des Dachverbands der regionalen Aids-hilfen im Jahr 2003 angetreten und diesen konsequent zu einer professionellen Selbsthilfeorganisation geformt, die projekt- und zielgruppenorientiert sowie national und international vernetzt innovative Präventions- und Lobbyarbeit leistet. Die ehemalige Geschäftsführerin übernimmt nach 16 Jahren erfolgreicher Arbeit für die AHN zum 01.08.19 die Leitung der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS).



Christin Engelbrecht
Foto: AHN

Mit Christin Engelbrecht ist der nahtlose Generationswechsel und die fortschreitende Professionalisierung in

der AHN gesichert. Sie hat an der Hochschule Osnabrück zunächst den Bachelor in Kommunikationsmanagement abgelegt. 2013 beendete Christin Engelbrecht ihr Studium mit dem Master of Arts „Management in Nonprofit-Organisationen“. Sie stammt aus Potsdam, beherrscht vier Fremdsprachen, ist auslandserfahren und hat sich für die Zukunft der Aidshilfen in Niedersachsen einiges vorgenommen: „Oberste Prioritäten werden weiterhin die Sicherung der finanziellen Mittel für die Arbeit der Aidshilfen neben der Interessenvertretung und Beratung der Mitgliedsorganisationen haben. Wie sollten uns aber stärker mit konkreten politischen Forderungen in die gesellschaftliche Debatte einmischen und dabei alte und neue Bündnispartner einbinden“, erklärte sie.

*Britta Grashorn
Journalistin
Im Auftrag der Aidshilfe
Landesverband Niedersachsen e.V.*

Größter Interessenverband der Rentner, Sozialversicherten, behinderten Menschen

- Rat**
- Hilfe**
- Rechtsschutz**

für Mitglieder in allen
sozialrechtlichen Angelegenheiten

SOZIALVERBAND

VdK

NIEDERSACHSEN-BREMEN



Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.
Nikolausstraße 11, 26135 Oldenburg
Telefon: 0441-210290, Telefax: 0441-2102910
eMail: niedersachsen-bremen@vdk.de

www.vdk.de/niedersachsen-bremen

Gesine Schwan beim Paritätischen „Europa braucht wieder mehr Solidarität“

Lang anhaltender Beifall für eine furiose Tour de Force: Gesine Schwan – Politikwissenschaftlerin, SPD-Urgestein, ehemalige Präsidentschaftskandidatin – sprach beim Fachtag „Europa – gerecht, sozial, erfolgreich“ des

in den Mitgliedsstaaten regierenden Politikerinnen und Politiker, sie würden die Entwicklung der Union blockieren, nur auf ihre nationale Agenda achten: „Sie versündigen sich an der Europäischen Idee.“ Anders sei

Europäischen Union nur erfolgreich sein kann, wenn die Bürgerinnen und Bürger überzeugt davon sind, in einer sozialen und gerechten Gesellschaft zu leben.“ Demografischer Wandel, Migration, soziale Standards, die Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Wohlstands – all diese Themen könne Deutschland nicht allein bearbeiten. Nur gemeinsam mit den anderen EU-Mitgliedern sei eine nachhaltige, zukunftsgerichtete Politik möglich. Diese Politik müsse vor allem sozial, am Wohl der Menschen ausgerichtet sein – nicht am Wohl der Wirtschaft. Einen Wahlauftritt hatte sie auch parat, schließlich hätten alle Bürgerinnen und Bürger Europa viel zu verdanken und müssten die Union gegen extremistische Tendenzen verteidigen: „Jede nicht abgegebene Stimme spielt den Populisten in die Hände.“



Gemeinsam für ein soziales und gerechtes Europa (von links): Jutta Kremer, Staatssekretärin im niedersächsischen Europaministerium, Hauptrednerin Prof. Dr. Gesine Schwan und Birgit Eckhardt, Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V.

Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. am 25.04.19 über die Stärken und Schwächen der Europäischen Union. Sie geißelte die Regierungschefs der EU-Mitgliedsstaaten dafür, dass sie bei der Migrationspolitik ständig gegen die eigenen Werte verstoßen, und forderte mehr Zusammenhalt innerhalb der Union. „Gelingt es uns, mehr Solidarität zwischen den einzelnen Staaten herzustellen, dann haben die Bürgerinnen und Bürger auch wieder mehr Freude an Europa.“

Mit der öffentlichen Tagung stimmte der Paritätische die 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Hannover Congress Centrum auf die Europawahl einen Monat später ein. Hauptrednerin Schwan kritisierte die

die Bevölkerung einzuschätzen: „Wir müssen die Dynamik der Gesellschaft unterscheiden von dem, was die Regierungen machen. Auch wenn die Menschen die Regierungen gewählt haben – sie sind gedanklich oft viel weiter und Europa gegenüber positiver eingestellt als die Politik.“ Eine deutliche Aufforderung richtete die 75-Jährige an die anwesenden Schülerinnen und Schüler einer hannoverschen Schule: „Engagiert Euch! Macht Europa zu einem Ort, an dem sich gut leben lässt!“

Birgit Eckhardt, Landesvorsitzende des Paritätischen, hatte in ihrer Eingangsrede vehement für eine sozialere Ausrichtung der Europäischen Union geworben: „Ich bin fest davon überzeugt, dass das Modell der

Wie eine soziale europäische Gesellschaft aussehen könnte, darüber sprachen auch die anderen Rednerinnen und Redner. Jutta Kremer, Staatssekretärin im niedersächsischen Europaministerium, brachte eine europäische Sozialversicherung ins Spiel und forderte die Anwesenden zum Einmischen auf: „Die Grundrechtecharta der EU ist in Gefahr. Einen Rückzug ins Private kann es da nicht geben.“ Als Positivbeispiel für eine konstruktive Protestkultur nannte sie die „Fridays for Future“-Streiks von Schülerinnen und Schülern. „Die Politik muss diesen Protest endlich ernst nehmen.“ Ulla Klapproth, Vorsitzende des Verbandsrats des Paritätischen, betonte die historische Dimension der Europäischen Union: „Die EU mit all ihren positiven Errungenschaften ist das anti-militaristische Kontrastprogramm zu den Jahrhunderten ge-

walttätiger Auseinandersetzungen auf diesem Kontinent, die Abermillionen Menschen das Leben gekostet und tiefe Narben hinterlassen haben.“

Krzysztof Balon, Referent des Paritätischen und Mitglied des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses, stellte die Forderungen des Paritätischen an das neu zu wählende EU-Parlament vor. In den Mittelpunkt stellte er die sogenannte Europäische Säule sozialer Rechte – von der EU-Kommission als Kernprogramm einer Sozialunion vorgestellt, von den

Regierungen der meisten Mitgliedsstaaten skeptisch betrachtet. Darüber diskutierten Kandidatinnen und Kandidaten zur Europawahl: Julius Graack (FDP – nicht gewählt), Nils Hindersmann (SPD – nicht gewählt), Katrin Langensiepen (Grüne – gewählt) und Susanne Steffgen (Die Linke – nicht gewählt); Landtagsmitglied Volker Meyer vertrat die europapolitischen Positionen der CDU. Sie alle waren sich trotz unterschiedlicher Meinung in Detailfragen darin einig, dass einheitliche Sozialstandards eine gute Sache für Europa wären. Aber

an der Europa-Begeisterung des EU-Parlaments hat es ja noch nie gemangelt. Aber die Abgeordneten müssten die Parteien und Regierungen in ihren Heimatländern davon überzeugen, denn wie konstatierte Gesine Schwan: „Es gibt kein Europa, das den Mitgliedsstaaten irgendetwas aufzwingt. Da geht gar nichts ohne die Zustimmung der Regierungschefs.“

Uwe Keuzer
Referent für Grundsatzfragen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.



Die Politik muss endlich wachgerüttelt werden, finden Sie nicht auch? Menschenrechte heißen so, weil es die Rechte aller Menschen sind, oder? Ganz genau. Und deshalb sagen wir, der Sozialverband Deutschland (SoVD) in Niedersachsen: Hört auf, Menschen zu behindern! Es muss endlich Gesetze geben, die das Leben von Menschen mit Behinderung erleichtern und Teilhabe für alle ermöglichen. Und das darf ruhig etwas kosten, denn das Geld dafür ist da. Aber nur wer laut ist, wird auch gehört.

Unterstützen Sie deshalb unsere Kampagne!
Mehr Infos gibt es unter www.ich-werde-behindert.de/nds.



Willkommen im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. hat auf seinen Vorstandssitzungen die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen beschlossen. Die jüngsten Mitglieder des Paritätischen Niedersachsen möchten wir kurz vorstellen. Weitere Informationen über unsere Mitgliedsorganisationen sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme finden Sie auf unserer Website www.paritaetischer.de, Rubrik „Mitglieder“.

checkpoint queer e.V., Lüneburg

Der Verein checkpoint queer e.V. tritt als Trägerverein des queeren Zent-

rums in Lüneburg auf und macht es sich zur Aufgabe, queere Menschen in ihrer Lebensweise zu unterstützen, zum Abbau von Diskriminierung und daraus resultierenden Problemen beizutragen sowie bei gesundheitlichen Fragen unterstützend tätig zu sein. checkpoint queer ist der Treffpunkt für Lüneburger Gruppen, die einen Schwerpunkt auf LSBTTIQ (Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transsexuell, Transgender, Intersexuell, Queer)-Themen haben. Außerdem bietet er eine queere Bibliothek sowie Beratung und Testangebote im Gesundheits- und Präventionsbereich

von sexuell übertragbaren Krankheiten. Die Räume sind für Filmabende und Vorträge ausgestattet und stehen auch für eigene Projekte oder Feiern zur Verfügung.

Eleganz Bildungsplattform e.V., Osnabrück

Die Eleganz Bildungsplattform e.V. wurde 1996 als Antwort auf den schwachen Bildungs- und Berufserfolg von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegründet. Eins der zentralen Themen der Gründungsmitglieder war und ist es noch heute, die sprachlichen und persönli-

Verbandsjubiläen

Wir gratulieren folgenden Mitgliedsorganisationen zu besonderen Jubiläen ihrer Mitgliedschaft im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. in den Monaten April, Mai und Juni 2019:

10 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2. Quartal 2009)

- Baumhaus Betreutes Wohnen für behinderte Menschen gGmbH, Oldenburg
- Hospiz Salzgitter gGmbH, Salzgitter
- Kinderbetreuung im Cuxland e. V. KibiCux, Wingst
- Krabbe-I-ino e.V. Pädagogik für kleine und große Kinder, Hannover
- Sozialpädagogisches Zentrum Hameln-Pyrmont gGmbH, Bad Pyrmont
- Waldorfkinderhaus Michael e.V., Göttingen

20 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2. Quartal 1999)

- Aids-Hilfe Grafschaft Bentheim e.V., Nordhorn
- Dachverband Salutogenese e.V., Bad Gandersheim
- Lebenshilfe Betreuungshilfe Wunstorf e.V., Wunstorf
- Lebenshilfe Osterholz gGmbH, Osterholz-Scharmbeck
- Waldkindergarten Bienenbüttel e.V., Bienenbüttel

- Campus Lüneburg e.V., Lüneburg
- HuK Hannover e.V. Ökumenische Gemeinschaft Homosexuelle und Kirche, Hannover
- Lichtblicke e.V., Darmstadt

25 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2. Quartal 1994)

- ELROUND – Selbsthilfe-, Wohn- und Arbeitsprojekt ehemals Drogenabhängiger e.V., Osnabrück
- Frauen- und Mütterzentrum Stade e.V., Stade
- Zentrum für integrative Lerntherapie e.V., Braunschweig

30 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2. Quartal 1989)

- Verein für Sozialmedizin Schüttorf/Bad Bentheim e.V., Schüttorf
- Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V., Uslar
- Gemeinnützige Gesellschaft für integrative Sozialdienste mbH, Hannover
- FIPS Verein zur Förderung u. Integration psychisch Kranker e.V., Lehrte

35 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2. Quartal 1984)

- Lüneburger Straffälligen- und Bewährungshilfe e.V., Lüneburg
- Selbsthilfe Körperbehinderter Göttingen e.V., Göttingen
- Gruppe 77 – Hilfe für Suchtgefährdete u. Suchtkranke Barsinghausen und Umgebung e.V., Barsinghausen
- Verein für Sozialmedizin Uelsen e.V. Selbsthilfegruppe für Suchtgefährdete, Uelsen

40 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2. Quartal 1979)

- atz Hörmedien für Sehbehinderte und Blinde e.V., Holzminden

45 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2. Quartal 1974)

- Waldorfkindergarten Ottersberg e.V., Ottersberg

50 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2. Quartal 1969)

- Lebenshilfe Soltau e.V., Soltau
- Lebenshilfe Hameln-Pyrmont e.V., Hameln

chen Defizite von Menschen mit Migrationshintergrund aufzuarbeiten und Wissenslücken zu schließen. Darüber hinaus ist der Verein stetig bemüht, auch den interkulturellen und sozialen Dialog innerhalb und auch außerhalb der Eleganz Bildungsplattform e.V. zu fördern und Rechnung zu tragen. Als Einrichtung der gemeinnützigen Bildung, hat der Verein als zentrales Ziel seiner Bildungsarbeit eine der Demokratie verpflichtete und an die Menschenrechte gebundene Weltanschauung, unabhängig von politischen Parteien, mit sozialem Kontext.

Elterninitiative zur Inklusion und Förderung beeinträchtigter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener – EIFER e.V., Göttingen

Der Verein Eifer e.V. wurde 1989 gegründet und fördert die Hilfe von und

für Menschen mit Behinderung und die selbstlose Unterstützung von Personen, die in Folge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustands auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Um ein unabhängiges, niedrigschwelliges und personenzentriertes Informations- und Beratungsangebot für Menschen mit Teilhabeeinschränkungen, aber auch für Eltern mit behinderten Kindern zu verwirklichen, hat der Verein ein vierköpfiges Peer-Beratungsteam für den Raum Göttingen und Northeim aufgestellt. Mit seinen niedrigschwelligen Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen mit Behinderung und deren Familien, aber auch für örtliche Selbsthilfegruppen und Gesprächskreise, fördert der Verein maßgeblich die Hilfe zur Selbsthilfe in der Region.

Förderverein Leben und Arbeiten e.V., Lilienthal-Worpshausen

Der Förderverein Leben und Arbeiten e.V. mit Sitz in Lilienthal wurde am 24.01.1983 gegründet. Der Zweck des Vereins ist die Förderung von Menschen mit Behinderung insbesondere durch Unterstützung der Stiftung Leben und Arbeiten. Zum Angebot gehören die Förderung kultureller und religiöser Veranstaltungen für Menschen mit Behinderung an ihren Lebensorten sowie die Unterstützung und Förderung therapeutischer Angebote. Der Förderverein unterstützt die drei Einrichtungen der Stiftung, Niels-Stensen-Haus, Johannishag und Parzival-Hof, bei Projekten, die die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner steigern, die gewachsenen Traditionen sinnvoll bewahren und neue Impulse setzen.

Mitmachen und weitersagen: www.wir-sind-paritaet.de

Neues Onlineangebot für Mitgliedsorganisationen

Als Paritätischer Wohlfahrtsverband sind wir der Verband in Deutschland mit den inhaltlich vielfältigsten Mitgliedsorganisationen. Kleine, neue Initiativen sind genauso Teil des Paritätischen wie bundesweit tätige große Organisationen. Gemeinsam haben wir alle eins: Uns verbinden die Werte Offenheit, Vielfalt und Toleranz. Um mit diesen Werten ein Zeichen im Netz zu setzen und sichtbar zu machen, wie viele wir sind, ist im Mai 2019 die neue Plattform www.wir-sind-paritaet.de gestartet.

Wir sind der festen Überzeugung: In einer Zeit, in der unsere gemeinsamen Werte im Netz zunehmend in Frage gestellt werden, brauchen wir einen Ort, an dem wir Geschlossenheit zeigen und uns gegenseitig motivieren können. Mit [wir-sind-pa-](http://www.wir-sind-paritaet.de)

[ritaet.de](http://www.wir-sind-paritaet.de) möchten wir genau diesen Ort schaffen. Als breit aufgestellter Wohlfahrtsverband möchten wir alle unsere Mitglieder mitnehmen ins Netz und gemeinsam die Herausforderung der Digitalisierung bewältigen. Egal, ob noch offline oder schon lange online: Wir können voneinander lernen – und das möchten wir gerne anstoßen!

Auf www.wir-sind-paritaet.de können sich Mitgliedsorganisationen des Paritätischen schnell und einfach ein Profil anlegen – inklusive selbst wählbarer Kurz-URL und farblichen Anpassungen an das eigene Corporate Design. Für alle, die mehr wollen, lässt sich das Profil um Termine, Aktivitäten, Best-Practice-Stories, Zitate und andere frei wählbare Inhalte ergänzen. Für alle Mitglieder, ob

schon im Netz oder nicht, sind die Profile mit Social Media-Wall ein inspirierendes, kollegiales Schaufenster ohne Newsfeed-Einschränkungen von Facebook, Instagram & Twitter und dienen als Anregung, sich selbst online zu präsentieren. Damit wir erreichen, was wir uns vorgenommen haben und schaffen, wovon Sie alle profitieren können, sind wir auf Ihr Mitmachen angewiesen. Klicken Sie jetzt auf www.wir-sind-paritaet.de und erstellen Sie in fünf Schritten Ihr eigenes Profil.

Lena Plaut

Projektreferentin Digitale Kommunikation

Kay Schulze

*Projektreferent Digitale Kommunikation
Paritätischer Gesamtverband e.V.*

Gutes tun auf zwei Säulen

Nach seiner Gründung wächst der Paritätische schnell und übernimmt viele Aufgaben

Direkt nach seiner Gründung residiert der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, Landesverband Niedersachsen e.V. in einer Besenkammer im Großen Waisenhaus in Braunschweig. Das Waisenhaus ist eines der Gründungsmitglieder, der erste Vorsitzende des Paritätischen ist gleichzeitig Direktor dort. Von der Besenkammer aus wächst der Paritätische allerdings rasant. Landauf, landab kommen Mitgliedsorganisationen dazu, die unter einem gemeinsamen Dach für eine soziale Gestaltung der Nachkriegsgesellschaft eintreten wollen.

Haus- und Straßensammlungen helfen, die ärgste Not zu lindern – um 1950 herum ist vom Wirtschaftswunder noch nicht viel zu spüren. Helferinnen und Helfer verteilen CARE-Pakete und Hoover-Lebensmittelspenden. Ein erster Arbeitsschwerpunkt liegt

in der Kinderfürsorge. Schließlich wachsen viele Kinder als Waisen oder Halbweisen auf, hinzu kommen die Flüchtlingskinder aus den Ostgebieten, die in die Gesellschaft integriert werden müssen.

Schnell zeichnet sich ab, dass nicht in allen Landkreisen Niedersachsens Mitgliedsorganisationen die ganze Bandbreite der sozialen Arbeit werden abdecken können. Also gründet der Paritätische sogenannte Kreisgruppen, die heutigen Kreisverbände: Sie übernehmen dort soziale Arbeit, wo Mitgliedsorganisationen sie nicht erfüllen können – und nur dort. Dieses Konkurrenzverbot gilt für den Paritätischen bis heute. Genauso hat sich das Zwei-Säulen-Prinzip bewährt: Die rechtlich selbstständigen Mitgliedsorganisationen bilden die eine Säule, sie werden vom Paritätischen beraten, gefördert und repräsentiert; die

Kreisverbände machen selbst ganz praktische soziale Arbeit und bilden die zweite Säule.

Die Arbeit des Paritätischen wird also schnell vielfältiger und professioneller, auch die Führungsstruktur wird deshalb hauptamtlich besetzt. 1953 wird Peter Hasenohr zum Geschäftsführer ernannt. Der Paritätische übernimmt Aufgaben in der Gesundheitsfürsorge, betreut Seniorinnen und Senioren, Kinder und Familien, ist in der Behindertenhilfe sowie in der Gefangenen- und Haftentlassenenfürsorge aktiv. Bis Ende der fünfziger Jahre wächst der Landesverband auf mehr als 70 Mitgliedsorganisationen. 1956 wird Wolfgang Neubelt Geschäftsführer. Er wird den Verband auf lange Zeit prägen.

Mehr zur 70-jährigen Geschichte des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. lesen Sie in den nächsten Ausgaben des Parität Report.

*Uwe Kreuzer
Referent für Grundsatzfragen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*



50 Jahre Betreuung und Förderung

Förderverein Paritätisches Kinderzentrum Wennigsen e.V. feiert Jubiläum

Bereits 1969 schlossen sich Eltern von Kindern unterschiedlicher Behinderungen zu einer Elterninitiative zusammen, um auch diesen Kindern die Möglichkeit der gemeinschaftlichen

dem Sprachheilkindergarten in Wennigsen.

Durch die im Laufe der Jahre gestiegenen Aufgaben, die von den Eltern

senen Mitgliederzahl und der Arbeit des aktiven Vorstands können auch im Jubiläumsjahr verschiedene Projekte umgesetzt werden.

Das alles waren schöne Gründe, um am 10.05.19 im Paritätischen Kinderzentrum Wennigsen mit den Mitgliedern des Fördervereins, den Leitern der Einrichtung, Vertretern der Gemeinden, Ehrengästen und den Kindern das 50-jährige Jubiläum zu feiern. Ein Teil der Kindergartenkinder eröffneten den Festakt musikalisch. Die 1. Vorsitzende Silke Hecke hielt die Eröffnungsrede. Sie dankte allen Mitgliedern, Freunden und Förderern für die Unterstützung und gab einen kurzen Rückblick auf Gründung und Historie des Vereins. Sie betonte, wie mutig und engagiert die damaligen Gründungsmitglieder waren und sie versprach, das begonnene Werk fortzuführen und weiterzuentwickeln. GGPS-Geschäftsführer Georg Steimann betonte die angenehme Zusammenarbeit und auch das große Engagement des Vorstands.

Nach dem offiziellen Teil gab es genügend Raum und Zeit, sich untereinander auszutauschen und den neuen Erweiterungsbau des Kinderzentrums zu besichtigen. Ein besonderes Highlight war, vor allem für die Kinder, der bestellte Eiswagen. Jeder Gast durfte sich mit einem Eis auf den Heimweg machen.

Silke Hecke
1. Vorsitzende
Förderverein Paritätisches
Kinderzentrum Wennigsen e.V.



Grund zur Freude bei der Jubiläumsfeier, von links: Anne Ersfeld (Schriftführerin), Renate Rode (Leitung Hausfrühförderung), Silke Hecke (1.Vorsitzende), Wiebke Banse (Schatzmeisterin), Beatrix Köster (2.Vorsitzende) und Ingo Laskowski (Einrichtungsleiter Sprachheilkindergarten).

Betreuung und Förderung zu geben. Aus diesem engagierten Bestreben heraus entstand der „Sonderkindergarten Holtensen“ mit dem Heilpädagogischen Kindergarten und der Pädagogischen Frühförderung sowie

nicht mehr alleine bewältigt werden konnten, wurde die Einrichtung in die Trägerschaft der „Gemeinnützigen Gesellschaft für paritätische Sozialarbeit Hannover“ (GGPS) übergeben. Der Verein wurde Gesellschafter der GGPS und nimmt auch in dieser Funktion die Interessen des Paritätischen Kinderzentrums Wennigsen wahr.

Die wichtigste Aufgabe sieht der Förderverein heute in der finanziellen Unterstützung des Kinderzentrums. So bezuschusst er z.B. Ausflüge, Theaterbesuche, Angebote der tiergestützten Pädagogik, Trommelworkshops und die Beschaffung von Betreuungsmaterial. Auch die Neu- und Umgestaltung des großzügigen Außengeländes in Holtensen wurde immer wieder mitfinanziert. Dank der in den letzten Jahren angewach-

Der Paritätische Medien-Service (PMS)

immer aktuell im Internet:
Rubrik Presse auf
www.paritaetischer.de
oder
im E-Mail-Abo
Schreiben Sie an
report@paritaetischer.de

MS trifft auf Survival Run

Junge Menschen mit Multipler Sklerose messen sich sportlich

Survival Run und MS – geht das? Genau das haben sich die Mitglieder der „Jungen DMSG“, einem Projekt der paritätischen Mitgliedsorganisation Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) Landesverband Niedersachsen e.V. speziell für junge Betroffene, auch gefragt. Denn so ein Survival Run verlangt den Teilnehmenden einiges ab: Acht Kilometer durch Schlamm krabbeln und über Hindernisse steigen – das geht nur mit Vorbereitung!

Die Idee hatte Vorstandsmitglied André Kalesse. Schnell schwappte die Begeisterung auf weitere junge MS-Erkrankte über, gemeinsam mit Anja Grau von der DMSG wurden die Pläne konkretisiert. Finanziell unterstützt wird das Projekt Survival Run von 96plus. Mit dieser Initiative fördert der Sportverein Hannover 96 gemeinnützige Projekte und dieses Jahr also auch die Junge DMSG.



Training in der Gruppe: Die „Junge DMSG“ bei den Vorbereitungen für ihren Survival Run. Foto: DMSG Landesverband Niedersachsen e.V.

Im Februar gab es die erste Übungseinheit mit Trainerin Johanna. Kommentar eines Teilnehmers: „Johanna hat mich fertig gemacht.“ Doch erste Zweifel wurden beiseitegeschoben, „wir rocken das“ lautete der Tenor. Alle sind stolz darauf, dass Hannover 96 aufmerksam geworden ist. Die gemeinsame Berichterstattung wird spannend, 96-Trikots und Training in der HDI Arena sind weitere Anreize.

15 Teilnehmende wollen am 7. September am Survival Run in Hoden-

hagen teilnehmen. Bis dahin wird an Kondition, Ausdauer und Kraft geackert. Bei manchen muss Kraft in den Beinen und Armen (wieder-)aufgebaut werden, andere sind sportlich trainierter. Es tut den Beteiligten gut, dass beim Training keine dummen Sprüche fallen, wenn die MS sich auf die Tagesform auswirkt. Hier muss sich niemand erklären. Alle ahnen, es wird Rückschläge geben, aber gemeinsam wird am 7. September durchs Ziel gegangen! Der zu erwartende Endorphinschub soll der Lohn für alle Mühe sein.

Noch können sich Interessierte gern anmelden, telefonisch unter 0511/703338 oder per E-Mail an jung@dmsg-niedersachsen.de.

Anja Grau
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft
Landesverband Niedersachsen e.V.

40 Jahre erfolgreiche Arbeit, toller Einsatz und große Kollegialität

Henning Eschemann feiert Berufsjubiläum



Rainer Flinks (rechts) ehrt Henning Eschemann.

40 Jahre beim Paritätischen – für dieses besondere Berufsjubiläum ist Henning Eschemann, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH (GGPS), am 14.05.2019 mit der goldenen Ehrennadel und Ehrenurkunde des Paritätischen Wohl-

fahrtsverbands Niedersachsen e.V. ausgezeichnet wurden. „40 Jahre, das waren Jahre erfolgreicher Arbeit, tollen Einsatzes und großer Kollegialität“, betonte Rainer Flinks, Vorstand Wirtschaft und Finanzen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., in seiner Laudatio.

Nach einer Ausbildung zum Chemielaboranten und dem Studium der Sozialpädagogik trat Henning Eschemann am 01.05.1979 zunächst ein einjähriges Berufspraktikum beim Paritätischen Peine an. Dort war er im Anschluss als Sozialpädagoge, seit

1981 als Geschäftsführer tätig. Seit dem 01.08.1996 ist er Geschäftsführer der paritätischen Tochter GGPS in Braunschweig. „Henning Eschemann ist in Braunschweig und Umgebung sehr gut vernetzt und auch über die Verbandsarbeit hinaus ein geschätzter und kompetenter Ansprechpartner“, lobte Rainer Flinks.

Anika Falke
Referentin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Hospiz Emden feiert Richtfest

Eröffnung des neuen Hauses für Oktober geplant

Am 13.03.19 wurde in der Bolardustraße 39 in Emden das Richtfest für das Hospiz Emden gefeiert. Der Paritätische Emden wird das Haus betreiben. Zur feierlichen Veranstaltung hatte als Bauherr der Vorstand der Isensee-Stiftung eingeladen. Ebenfalls anwesend waren die Mitglieder des Hospiz-Fördervereins und Oberbürgermeister Bernd Bornemann.

Die Eröffnung des Hospizes ist für Oktober 2019 geplant. Das Haus wird über zehn gleich ausgestattete Zimmer verfügen, in denen bis zu acht Hospizgäste aufgenommen werden können.

Als Betreiber ist der Paritätische Emden im gesamten Bauprozess als Mitentscheider gefragt: Er begleitet den Bau in regelmäßigen (Bau-)Besprechungen vor Ort und übernimmt Gestaltung, Einrichtung und Möblierung. „Wir sind besonders stolz darauf, dass



Feiern Richtfest (von links): Karl-Heinz Lotz, Vorstand Isensee-Stiftung; Horst Jahnke, stellv. Vorsitzender Isensee-Stiftung; Bernd Bornemann, Oberbürgermeister Emden; Ludwig Hemken, Vorstand Isensee-Stiftung sowie Stefan Kamer, Geschäftsführer Paritätischer Emden. Foto: Oliver Vosschage

wir einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten können um Menschen auf dem letzten Lebensweg würdevoll zu begleiten“, erklärt Stefan Kamer, Geschäftsführer des Paritätischen Emden.

Stefan Kamer
Geschäftsführer
Kreisverband Emden des
Paritätischen Wohlfahrtsverbands
Niedersachsen e.V.

Ehrungen

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Mitgliedsorganisationen konnten in den letzten Wochen für langjährige Verbandszugehörigkeit ausgezeichnet werden:

Urkunde:

- Sylwia Weber, Hannoversche Kinderheilstalt
- Doris Nolte, Hannoversche Kinderheilstalt
- Andreas Schrader, Hannoversche Kinderheilstalt
- Holter Meyer, Hannoversche Kinderheilstalt
- Diana Gräf-Liewert, Hannoversche Kinderheilstalt
- Christina Marten, Hannoversche Kinderheilstalt
- Martina Kasten, Hannoversche Kinderheilstalt
- Reglinde Kirschstein, Hannoversche Kinderheilstalt
- Sylwia Weber, Hannoversche Kinderheilstalt
- Doris Nolte, Hannoversche Kinderheilstalt

Silbernes Ehrenzeichen des Verbands:

- Heike Winzenburg, Pädagog.-Therapeut.
Förderzentrum gGmbH, Einbeck
- Karin Neumann, Pädagog.-Therapeut.
Förderzentrum gGmbH, Einbeck
- Lidia Root, Pädagog.-Therapeut.
Förderzentrum gGmbH, Einbeck
- Heinrich Schrader, Pädagog.-Therapeut.
Förderzentrum gGmbH, Einbeck

Goldenes Ehrenzeichen des Verbands:

- Ulla Klapproth, Verein Treffpunkt e.V., Gillersheim
- Henning Eschemann, GGPS Braunschweig

Der Paritätische Stellenmarkt



Die **Lebenshilfe Salzgitter e.V.** sucht eine führungsstarke Persönlichkeit als

GESCHÄFTSFÜHRUNG

(m/w/d; bes. Vertreter gem. §30 BGB)
möglichst zum 01. Juni 2019 oder später

Wir sind ein gemeinnütziger Verein und sozialer Dienstleister mit differenzierten Angeboten für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen, der Verein besteht seit 1964.

An verschiedenen Standorten im Stadtgebiet Salzgitters unterstützen wir Menschen mit Behinderungen mit rund 330 Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen. Nähere Informationen finden Sie unter www.lebenshilfe-sz.de

Ihre Aufgaben:

- Organisatorische, wirtschaftliche und personelle Verantwortung für alle Einrichtungen und Abteilungen der Lebenshilfe Salzgitter
- Kooperative Führung eines engagierten Mitarbeiterteams
- Vertretung der Lebenshilfe gegenüber Leistungsträgern, Verbänden, Kooperationspartnern, politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit
- Verhandlungsführung mit Leistungsträgern
- Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Vorstand
- Umsetzung und Implementierung von Maßnahmen der Organisationsentwicklung
- Bedarfsgerechte (Weiter-)Entwicklung inklusiver Konzepte und neuer Geschäftsfelder, bis hin zur rechtlichen Umstrukturierung
- Konzeption und Umsetzung von Projekten
- Pflege und Intensivierung der Netzwerkarbeit

Ihr Profil:

- Ein abgeschlossenes wirtschafts- oder sozialwissenschaftliches Studium
- Fundierte Kenntnisse der pädagogischen, organisatorischen, rechtlichen, verwaltungsmäßigen und betriebswirtschaftlichen Grundlagen zur Führung eines sozialwirtschaftlichen Unternehmens
- Mehrjährige Leitungs- und Führungserfahrungen
- Die Fähigkeit zu ganzheitlichem und visionärem Denken
- Die Fähigkeit den Verein strategisch und operativ zu steuern
- Das Mitbringen sozialer Kompetenzen, Empathievermögen sowie einer ausgeprägten Kommunikationsstärke gepaart mit Teamgeist und Durchsetzungsvermögen
- Das Mitbringen von Kreativität, Ideenreichtum und Begeisterungsfähigkeit
- Das Mitbringen von Kompetenzen zu Problem- und Konfliktlösungen

Unser Angebot:

- Eine herausfordernde, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit mit großen Gestaltungsmöglichkeiten, die selbständiges und eigenverantwortliches Handeln erfordert und ermöglicht
- Ein kompetentes und engagiertes Team
- Eine der Aufgabenstellung entsprechende Vergütung
- Eine betriebliche Altersversorgung

Sie sind interessiert und suchen nach einer neuen Herausforderung? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständige und aussagekräftige Bewerbung mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung.

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen auf dem digitalen Weg oder per Post an den

Vorstand der Lebenshilfe Salzgitter e.V.
Kreuzacker 2, 38259 Salzgitter

oder per Email an: **Personal-GF@lebenshilfe-sz.de**



Pädagogisch-Therapeutisches Förderzentrum (PTZ) gemeinnützige GmbH

Wir sind eine soziale Einrichtung in der Stadt Einbeck mit ca. 140 Mitarbeiter*innen. Insbesondere behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder und Jugendliche werden von uns mobil, ambulant oder teilstationär betreut und gefördert.

Für unseren **Sprachheilkindergarten „Plapperschlange“** suchen wir **zum nächstmöglichen Termin** eine*n

**Logopäden (m/w/d) oder
Sprachtherapeuten (m/w/d)**

in Teilzeitbeschäftigung (20 Wochenstunden).

Die Möglichkeit, das Arbeitszeitvolumen mittelfristig auch zu erhöhen, ist denkbar.

Unser Sprachheilkindergarten ist eine Einrichtung für Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen. In einem kleinen, multiprofessionellen Team bieten wir Ihnen einen Arbeitsplatz, der selbstständiges Arbeiten ermöglicht und erfordert. Vorausgesetzt wird Teamfähigkeit bzw. die Fähigkeit zur konstruktiven, interdisziplinären Zusammenarbeit.

Wir bieten Ihnen eine angemessene Vergütung auf individualvertraglicher Grundlage sowie die Möglichkeit zur Beteiligung an einer betrieblichen Altersversorgung (VBLU).

Ihre vollständige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an

**Pädagogisch-Therapeutisches Förderzentrum (PTZ) gGmbH
Herrn Geschäftsführer Rüdiger Ernsting
Fröbelstraße 1
37574 Einbeck**

Für telefonische Rückfragen stehen wir Ihnen gern unter der Tel.-Nr. 0 55 61 – 94 93-13 zur Verfügung.

Weitere Stellenangebote finden Sie unter www.ptz-einbeck.de.



Pädagogisch-Therapeutisches Förderzentrum (PTZ) gemeinnützige GmbH

Wir sind eine soziale Einrichtung in der Stadt Einbeck mit ca. 140 Mitarbeiter*innen. Insbesondere behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder und Jugendliche werden von uns mobil, ambulant oder teilstationär betreut und gefördert.

Für unsere **staatlich anerkannte Tagesbildungsstätte -Ilmeschule-** in Einbeck suchen wir zum 01.08.2019 oder später eine

Klassenleitung (m/w/d).

Das Arbeitsverhältnis ist vorerst für die Dauer eines Jahres befristet. Die Möglichkeit einer sich daran anschließenden Verlängerung oder Entfristung ist gut denkbar.

In unserer „Ilmeschule“ werden Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ nach den entsprechenden Niedersächsischen Rahmenrichtlinien in kleinen, überschaubaren Klassen unterrichtet und gefördert.

Den Klassenleitungen stehen pädagogische Mitarbeiter zur Seite. Darüber hinaus besteht ein sog. klassenübergreifender Dienst aus pädagogischen und therapeutischen Fachkräften.

Neben **Lehrer*innen** mit der **Befähigung für den Unterricht an Förderschulen** können sich auch **Dipl. Pädagog*innen** bzw. **Dipl. Sozialpädagog*innen** mit dem Schwerpunkt Sonderpädagogik, **Diplom-Heilpädagog*innen** (Fachhochschule/Uni) sowie **Grund- und Hauptschullehrer*innen mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung** bewerben.

Wir erwarten die Bereitschaft zur Teamarbeit sowie die Fähigkeit zu selbstständigem Arbeiten, Einfühlungsvermögen, Motivation und Belastbarkeit.

Neben einem interessanten Aufgabengebiet bieten wir eine angemessene Vergütung auf individualvertraglicher Grundlage.

Ihre aussagekräftige Bewerbung senden Sie bitte innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige mit den üblichen Unterlagen an:

***Pädagogisch-Therapeutisches Förderzentrum (PTZ)
gemeinnützige GmbH
Herrn Geschäftsführer Rüdiger Ernsting
Fröbelstraße 1, 37574 Einbeck***

Für telefonische Rückfragen stehen wir Ihnen gern unter der Tel.-Nr. 0 55 61 / 94 93-13 zur Verfügung.
Weitere Stellenangebote finden Sie unter www.ptz-einbeck.de



**Frauenberatung
für Betroffene von Gewalt und
krisenhaften Lebenssituationen**

Marienstraße 61
30171 Hannover

Telefon: 0511 323233
Email: info@frauenberatung-hannover.de

Internet: www.frauenberatung-hannover.de

Stellenangebot Frauenberatung für Betroffene von Gewalt und krisenhaften Lebenssituationen e. V.

Wir suchen schnellstmöglich eine neue Kollegin (w/m/d)
in Teil- oder Vollzeit

Ihre Aufgabengebiete

- Beratung und Therapie von Frauen, vorwiegend mit Gewalterfahrungen und in schwierigen Lebenssituationen
- Einzel- und Gruppenarbeit
- Konzeptionelle Arbeit
- Mitarbeit in regionalen Netzwerken

Wir wünschen uns von Ihnen

- Abgeschlossenes Studium der Sozialpädagogik oder vergleichbare Qualifikation
- Psychotherapeutische Ausbildung
- Möglichst Ausbildung in anerkannten psychotraumatologischen Verfahren
- Erfahrung in Beratung und Therapie
- Selbständiges und reflektiertes Arbeiten
- Kommunikations- und Teamfähigkeit
- Psychische Belastbarkeit

Wir bieten

- Kollegiale Arbeitsatmosphäre in einem kleinem Team
- Fortbildungsmöglichkeiten
- Attraktive Bezahlung nach TVL

Schriftliche oder Onlinebewerbung an:

Frauenberatung e.V.
Frau Petra Schulz (Leitung)
Marienstr. 61
30171 Hannover
oder Schulz@frauenberatung-hannover.de

Für Fragen stehen wir Ihnen gerne an Werktagen in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr
unter der Telefonnummer 0511-32 32 33 zur Verfügung.

www.frauenberatung-hannover.de

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen

Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

Betriebswirtschaft

Unterstützung und Beratung in betriebswirtschaftlichen Fragestellungen (z.B. Entgeltkalkulationen, Wirtschaftsplanung, Konzeption von Leistungsangeboten etc.)

Eduard Schellenberg (Behindertenhilfe)

Tel. 05 11 / 5 24 86-367

Christoph Gruber (Erziehungshilfe)
(entgeltlich)

Tel. 05 11 / 5 24 86-323

Barbara Heidrich (Pflege)

Tel. 05 11 / 5 24 86-370

Datenschutzberatung

Christian Zappe (entgeltlich)

Tel. 05 11 / 52486-350

Europa

Information und Beratung zu EU-Förderprogrammen

Agnieszka Krawczyk-Balon

Tel. 05 11 / 5 24 86-384

Ehrenamt und Freiwilligenarbeit

Information, Beratung und Unterstützung bei allen Fragen und Anliegen rund um die Thematik Ehrenamt und Freiwilligenarbeit.

Agnieszka Krawczyk-Balon

Tel. 05 11 / 5 24 86-384

Finanzierung

Zuwendungen, Zuschüsse und Stiftungsmittel (z. B. Lotteriemittel, Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk, Glücksspirale)

Fabian Hüper

Tel. 05 11 / 5 24 86-361

Finanzbuchhaltung

Organisation, Reorganisation und Optimierung der Finanzbuchhaltung oder des Mahnwesens, Unterstützung bei Fragen zur Finanzbuchhaltung (Abschreibungen, Belegwirtschaft etc.), Jahresabschlüssen und umsatzsteuerlichen Thematiken sowie Gesamtverwendungsnachweise für Beihilfen aus Lotteriemitteln

Gordon Braun

Tel. 05 11 / 92 09 09-631

Christiane Häberle

Tel. 05 11 / 92 09 09-649

IT

Unterstützung bei der Erstellung von IT-Konzepten und der Auswahl von Hard- und Software, IT-Projekte, Softwareübersichten, Supportleistungen, technische Beratung (entgeltlich)

Dr. Claus Aye

Tel. 05 11 / 5 24 86-359

Dietmar Buck

Tel. 05 11 / 5 24 86-373

Kfz

Christiane Nedeljkovic (Abrufscheine)

Tel. 05 11 / 5 24 86-369

Paritätisches Rechenzentrum

Abrechnung von Löhnen/Gehältern incl. aller dazugehörigen Serviceleistungen wie z.B. Bescheinigungswesen, Urlaubsverwaltung und Kostenträgerabrechnungen für Unternehmen und Mitglieder jeder Größe (entgeltlich)

Peter Schmidt

Tel. 05 11 / 92 09 09-640

Personal

Unterstützung bei personalrechtlichen Fragen; Unterstützung im Umgang mit BAT, AVR, AVB und TVöD/TV-L, Betriebsvereinbarung des Paritätischen Niedersachsen

Kirsten Ohmsen

Tel. 05 11 / 92 09 09-613

Rahmenverträge

Vergünstigte Konditionen für Telefonie und Materialbeschaffung sowie Kopier-, Fax- und Drucksysteme

Ernst Spieß

Tel. 05 11 / 5 24 86-398

Recht

Beratung und Unterstützung bei arbeitsrechtlichen und sonstigen Rechtsfragen, Gutachten, Vertragsprüfung und -ausarbeitung, außergerichtliche Verhandlungen und Vergleiche, Vertretung vor Schiedsstellen (entgeltlich)

Christiane Schumacher

Tel. 05 11 / 5 24 86-395

Seminare

Interne und externe Schulungen

Timea Thomsen

Tel. 05 11 / 5 24 86-368

Versicherungen

Ulrich Preisberger

Tel. 05 11 / 52486-372

Fachbereiche des Paritätischen Niedersachsen

Die Fachberaterinnen und Fachberater

Altenselbsthilfe

Christine Köhler-Riebau
Paritätischer Wolfsburg
Saarstraße 10 a
38440 Wolfsburg
Tel. 0 53 61 / 29 50-15
Fax 0 53 61 / 29 50-21
christine.koehler-riebau@paritaetischer.de

Behindertenhilfe

Maren Campe
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 0511 / 5 24 86-360
Fax 0511 / 5 24 86-332
maren.campe@paritaetischer.de

Bildung

Agnieszka Krawczyk-Balon
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-384
Fax 05 11 / 5 24 86-332
agnieszka.krawczyk-balon@paritaetischer.de

Eingliederungshilfe/Wohnen

Eduard Schellenberg
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-367
Fax 05 11 / 5 24 86-332
eduard.schellenberg@paritaetischer.de

Erziehungshilfe

Dominik Baier/Wibke Behlau
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-387
Fax 05 11 / 5 24 86-332
dominik.baier@paritaetischer.de

Frauen und Familien

Andrea Zerrath
Paritätischer Helmstedt
Schuhstraße 1
38350 Helmstedt
Tel. 0 53 51 / 5 41 91-4
Fax 0 53 51 / 5 41 91-66
andrea.zerrath@paritaetischer.de

Jugendbildung/PJW

Karsten Maul
Paritätischer Wolfenbüttel
Rosenwall 1
38300 Wolfenbüttel
Tel. 0 53 31 / 9 05 46-50
Fax 0 53 31 / 9 05 46-11
karsten.maul@paritaetischer.de

Krankenhäuser

Birgit Eckhardt
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-365
Fax 05 11 / 5 24 86-333
birgit.eckhardt@paritaetischer.de

Kur- und Erholungshilfen

Anne Günther
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-376
Fax 05 11 / 5 24 86-332
anne.guenther@paritaetischer.de

Migration/Integration

Regina Krome
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-383
Fax 05 11 / 5 24 86-332
regina.krome@paritaetischer.de

Mittel- und Osteuropa

Krzysztof Balon
Eurosozial e. V. – Paritätischer
Verein für deutsch-polnische und
europäische Zusammenarbeit
Marienbruchstraße 61/63
38226 Salzgitter
Tel. 0 53 41 / 84 11 94
k.balon@eurosozial.eu

Pflege

Barbara Heidrich
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-370
Fax 05 11 / 5 24 86-333
barbara.heidrich@paritaetischer.de

Schullandheime

Wibke Behlau
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 0511 / 5 24 86-371
Fax 0511 / 5 24 86-332
wibke.behlau@paritaetischer.de

Selbsthilfe

Barbara Heidrich
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-370
Fax 05 11 / 5 24 86-333
barbara.heidrich@paritaetischer.de

Soziale Psychiatrie

Maren Campe
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 0511 / 5 24 86-360
Fax 0511 / 5 24 86-332
maren.campe@paritaetischer.de

Sucht

Petra Bunke
Paritätischer Braunschweig
Jugend- und Drogenberatung
Braunschweig DROBS
Kurt-Schumacher-Straße 26
38102 Braunschweig
Tel. 05 31 / 2 20 90-0
Fax 05 31 / 2 20 90-90
petra.bunke@paritaetischer-bs.de

Tageseinrichtungen für Kinder

Klaus-Dieter Fortmeyer
Paritätischer Cuxhaven
Kirchenpauerstraße 1
27472 Cuxhaven
Tel. 0 47 21 / 57 93-62
Fax 0 47 21 / 57 93-50
klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Überregionale

Mitgliedsorganisationen

Anne Günther
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-376
Fax 05 11 / 5 24 86-332
anne.guenther@paritaetischer.de

Abteilungsleitungen des Paritätischen Niedersachsen Leiterinnen und Leiter

Abteilung I:
Mitgliederförderung

Anne Günther
Tel. 05 11 / 5 24 86-376
anne.guenther@paritaetischer.de

Abteilung IV:
Finanzen

Gordon Braun
Tel. 05 11 / 92 09 09-631
gordon.braun@paritaetischer.de

Abteilung VII:
ORG/IT

Dr. Claus Aye
Tel. 05 11 / 5 24 86-359
claus.aye@paritaetischer.de

Abteilung II:
Pflege und Gesundheit

Barbara Heidrich
Tel. 05 11 / 5 24 86-370
barbara.heidrich@paritaetischer.de

Abteilung V:
Personalwesen

Viviane Redinger
Tel. 05 11 / 92 09 09-609
viviane.redinger@paritaetischer.de

Paritätischer Niedersachsen
GandhisträÙe 5 A
30559 Hannover

Fax 05 11 / 5 24 86-333

Abteilung III:
Kreisverbände/Sozialzentren

Harald Fischer
Tel. 05 11 / 92 09 09-626
harald.fischer@paritaetischer.de

Abteilung VI:
Controlling

Sabine Hüsemann
Tel. 05 11 / 92 09 09-616
sabine.hueseemann@paritaetischer.de

Arbeitskreise des Paritätischen Niedersachsen Leiterinnen und Leiter

Arbeits- und Tarifrecht

Christiane Schumacher
Paritätischer Niedersachsen
GandhisträÙe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-395
Fax 05 11 / 5 24 86-333
christiane.schumacher@paritaetischer.de

Freiwilligen-Agenturen

Nadja Kunzmann
Freiwilligen-Agentur des
Paritätischen Hameln
c/o Familie im Zentrum
Osterstraße 46
31785 Hameln
Tel. 0 51 51 / 57 61-27
nadja.kunzmann@paritaetischer.de

Schuldnerberatung

Wolfgang Lippel
Paritätischer Nienburg
Kräher Weg 2
31582 Nienburg
Tel. 0 50 21 / 97 45-15
Fax 0 50 21 / 97 45-11
wolfgang.lippel@paritaetischer.de

Straffälligenhilfe

Christiane Schumacher
Paritätischer Niedersachsen
GandhisträÙe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-395
Fax 05 11 / 5 24 86-333
christiane.schumacher@paritaetischer.de

Betreuungsvereine

Christiane Schumacher
Paritätischer Niedersachsen
GandhisträÙe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-395
Fax 05 11 / 5 24 86-332
christiane.schumacher@paritaetischer.de

**Kontakt- und Beratungsstellen
für Selbsthilfegruppen**

Regina Heller
Paritätischer Hameln
Kaiserstraße 80
31785 Hameln
Tel. 0 51 51 / 5 76-113
regina.heller@paritaetischer.de

Sprachheilarbeit

Irmgard Fricke
Lebenshilfe Hameln e. V.
Sprachheilkindergarten
Burgstraße 4
31855 Aerzen
Tel. 0 51 54 / 38 05
Fax 0 51 54 / 7 09 00 08
irmgard.fricke@lebenshilfe-hamelnde

Mitglieder des Verbandsrats (Wahlperiode 2016 bis 2020)

Vorsitzende des Verbandsrats

Ulla Klapproth

Kleiner Horbeck 5
37191 Gillersheim
Tel. 0 55 56 / 15 66
Fax 0 55 56 / 50 78
ulla.klapproth@t-online.de

Kurt Spannig

c/o Psychiatrische Klinik
Uelzen gGmbH
An den Zehn Eichen 50
29525 Uelzen
Tel. 05 81 / 38 95-301
Fax 05 81 / 38 95-5300
k.spannig@pk-uelzen.de

Clemens Ahrens

Dorothea-Erxleben-Str. 6
38116 Braunschweig
Tel. 0 53 21 / 33 71-215
clemens.ahrens@
lebenshilfe-goslar.de

Dr. Thomas Beushausen

Bonatzweg 2
30559 Hannover
Tel. 01 77 / 3 06 51 13
beushausen@hka.de

Knut Böhme

Brabeckstr. 3
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 17 92 22
Tel. 01 70 / 8 30 56 32
info@k-boehme.de

Meike Dzemski

Hilde-Domin-Str. 22
26127 Oldenburg
Tel. 04 41 / 68 19 78
meike.dz@web.de

Silke Gerike

Am Mesterwinkel 19
30952 Ronnenberg
Tel. 01 71 / 4 96 53 65
silke.gerike@gmail.com

Bernd Göddertz

Luisenstr. 9
31141 Hildesheim
Tel. 0 51 21 / 9 99 07 87
bernd.goeddertz@gmx.de

Tina Hellmann

Hauptstr. 5
37191 Wachenhausen
Tel. 01 52 / 23 67 56 26
tina.hellmann@web.de

Martin Kupper

c/o Albert-Schweitzer-
Familienwerk e.V.
Jahnstr. 2
37170 Uslar
Tel. 0 55 71 / 92 43-141
Fax 0 55 71 / 92 43-112
kupper@familienwerk.de

Stephan Liedke

c/o Stadorf e.V.
Alewinstr. 15
29525 Uelzen
Tel. 05 81 / 97 64 20
stephanliedke@stadorf.de

Hue Mende

Großer Stein 16
26789 Leer
Tel. 04 91 / 9 60 51 78
Fax 04 91 / 9 60 51 63
hmende@lebenshilfe-leer.de

Christina Müller-Matysiak

Langes Feld 68
30974 Wennigsen
Tel. 0 51 03 / 70 66 63
Fax 05 11 / 1 61 32 40
mueller.matysiak@juranet.de

Jens Pannemann

Rebenstr. 17
26121 Oldenburg
Tel. 0 44 01 / 45 88
Fax 0 44 01 / 45 80
dksb.brake@t-online.de

Monika Placke

Walter-Haas-Str. 32
49088 Osnabrück
Tel. 05 41 / 7 63 87
Tel. 01 70 / 8 14 10 37
placke@
vamv-niedersachsen.de

Mathias Reisewitz

c/o Arcus Peine gGmbH
Woltorfer Str. 7
31224 Peine
Tel. 0 51 71 / 59 12 50
Fax 0 51 71 / 59 12 40
takt@arcus-peine.de

Bolko Seidel

Am Flugplatz 9
31137 Hildesheim
Tel. 0 51 21 / 1 70 98 60
Fax 0 51 21 / 1 70 98 78
bolko.seidel@lhhi.de

Landesverband

Hauptamtlicher Vorstand

Birgit Eckhardt

Vorsitzende

Rainer Flinks

Vorstand Wirtschaft
und Finanzen

Paritätischer Wohlfahrts-
verband Niedersachsen e.V.
GandhisträÙe 5a
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-0
Fax 05 11 / 5 24 86-333
landesverband@
paritaetischer.de

Ehrenvorsitzende

Günter Famulla

Vorsitzender 1997 bis 2009
Ehrenvorsitzender
seit 2009

Wolfgang Neubelt †

Direktor 1956 bis 1988
Vorsitzender 1988 bis 1997
Ehrenvorsitzender
1997 bis 2015

Karin Ruth Diederichs †

Vorsitzende 1980 bis 1988
Ehrenvorsitzende
1988 bis 2017

Bianca Weihmann

Seeböhmstr. 1
31688 Nienstädt
Tel. 0 57 21 / 7 27 86
bweihmann@t-online.de

Paritätische Kreisverbände in Niedersachsen

Paritätischer Aurich

Große Mühlenwallstraße 21
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax.: (0 49 41) 93 94-17
GFin: Kerstin Wilken
kerstin.wilken@paritaetischer.de

Paritätischer Braunschweig

Saarbrückener Straße 50
38116 Braunschweig
Tel.: (05 31) 4 80 79-0
Fax.: (05 31) 4 80 79-14
GF: Henning Eschemann
henning.eschemann@paritaetischer.de

Paritätischer Celle

Lauensteinplatz 1a
29225 Celle
Tel.: (0 51 41) 93 98-0
Fax.: (0 51 41) 93 98-19
GFin: Nadja Fischer
nadja.fischer@paritaetischer.de

Paritätischer Cloppenburg

c/o Herrn Hans-Jürgen Lehmann
Blumenstraße 9
26121 Oldenburg
Tel.: (04 41) 40 59 69 99
GF: Hans-Jürgen Lehmann
paritaet.dlp@online.de

Paritätischer Cuxhaven

Kirchenpauerstraße 1
27472 Cuxhaven
Tel.: (0 47 21) 57 93-0
Fax.: (0 47 21) 57 93-50
GF: Klaus-Dieter Fortmeyer
klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Paritätischer Delmenhorst

Bismarckstraße 21
27749 Delmenhorst
Tel.: (0 42 21) 15 25-50
Fax.: (0 42 21) 15 25-15
GF: Thomas Heyen
thomas.heyen@paritaetischer.de

Paritätischer Diepholz

Kräher Weg 2
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax.: (0 50 21) 97 45-11
GFin: Elke Heidorn
elke.heidorn@paritaetischer.de

Paritätischer Emden

Friedrich-Naumann-Straße 11
26725 Emden
Tel.: (0 49 21) 93 06-0
Fax.: (0 49 21) 93 06-16
GF: Stefan Kamer
stefan.kamer@paritaetischer.de

Paritätischer Emsland

Lingener Straße 13
49716 Meppen
Tel.: (0 59 31) 1 80 00
Fax.: (0 59 31) 1 22 80
GFin: Barbara Germer-Grote
barbara.germer-grote@paritaetischer.de

Paritätischer Friesland

Zum Jadebuden 12
26316 Varel
Tel.: (0 44 51) 91 46-0
Fax.: (0 44 51) 91 46-11
GF: Wolf-Dieter Kulawik
wolf-dieter.kulawik@paritaetischer.de

Paritätischer Gifhorn

Sprachtherapeutischer Kindergarten
Am Sportplatz 10
38518 Gifhorn
Tel.: (0 53 71) 9 44 99-0
Fax.: (0 53 71) 9 44 99-73
GFin: Sandra Agbovor
shg-gifhorn@paritaetischer-bs.de

Paritätischer Goslar-Seesen

Von-Garßen-Straße 6
38640 Goslar
Tel.: (0 53 21) 2 10 11
Fax.: (0 53 21) 1 82 29
GF: Sven Dickfeld
sven.dickfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Göttingen

Zollstock 9 a
37081 Göttingen
Tel.: (05 51) 9 00 08-10
Fax.: (05 51) 9 00 08-19
GF: Dr. Volker Bullwinkel
volker.bullwinkel@paritaetischer.de

Paritätischer Grafsch. Bentheim

Große Gartenstraße 14
48529 Nordhorn
Tel.: (01 60) 44 04 02-4
GFin: Anja Jankowsky
anja.jankowsky@paritaetischer.de

Paritätischer Hameln-Pyrmont

Kaiserstraße 80
31785 Hameln
Tel.: (0 51 51) 57 61-0
Fax.: (0 51 51) 5 99 77
GF: Christoph Seese
christoph.seese@paritaetischer.de

Paritätischer Hannover

Gartenstraße 18
30161 Hannover
Tel.: (05 11) 9 62 91-0
Fax.: (05 11) 9 62 91-13
GF: Georg Steimann
georg.steimann@paritaetischer.de

Paritätischer Harburg

Schanzenring 8
21423 Winsen / Luhe
Tel.: (0 41 71) 88 76-0
Fax.: (0 41 71) 88 76-29
GFin: Bettina Wichmann
bettina.wichmann@paritaetischer.de

Paritätischer Helmstedt

Schuhstraße 1
38350 Helmstedt
Tel.: (0 53 51) 54 19 10
Fax.: (0 53 51) 54 19 1-66
GFin: Andrea Zerrath
andrea.zerrath@paritaetischer.de

Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Lilly-Reich-Straße 5
31137 Hildesheim
Tel.: (0 51 21) 74 16-0
Fax.: (0 51 21) 74 16-20
GFin: Elisabeth Fokken
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

Paritätischer Holzminden

Wallstraße 2
37603 Holzminden
Tel.: (0 55 31) 93 27-0
Fax.: (0 55 31) 93 27-90
GF: Christoph Seese
christoph.seese@paritaetischer.de

Paritätischer Leer

Von-Jhering-Straße 8
26789 Leer
Tel.: (04 91) 9 25 31-0
Fax.: (04 91) 9 25 31-31
GF: Stefan Kamer
stefan.kamer@paritaetischer.de

Paritätischer Lüchow-Dannenberg

Schlossgraben 3
29451 Dannenberg
Tel.: (0 58 61) 88 53
Fax.: (0 58 61) 87 50
GFin: Susanne Guhl
susanne.guhl@paritaetischer.de

Paritätischer Lüneburg

Altenbrücker Damm 1
21337 Lüneburg
Tel.: (0 41 31) 86 18-0
Fax.: (0 41 31) 86 18-40
GF: Ralf Gremmel
ralf.gremmel@paritaetischer.de

Paritätischer Nienburg

Kräher Weg 2
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax.: (0 50 21) 97 45-11
GFin: Elke Heidorn
elke.heidorn@paritaetischer.de

Paritätischer Northeim c/o Paritätischer Göttingen

Zollstock 9 a
37081 Göttingen
Tel.: (05 51) 9 00 08-10
Fax.: (05 51) 9 00 08-19
GF: Dr. Volker Bullwinkel
volker.bullwinkel@paritaetischer.de

Paritätischer Oldenburg-Ammerland

Ziegelhofstraße 125 – 127
26121 Oldenburg
Tel.: (04 41) 7 79 00-0
Fax.: (04 41) 7 79 00-22
GF: Sebastian Vatterodt
sebastian.vatterodt@paritaetischer.de

Paritätischer Osnabrück

Heinrichstraße 27 b
49080 Osnabrück
Tel.: (05 41) 4 08 04-0
Fax.: (05 41) 4 08 04-25
GF: Michael Laszewski
michael.laszewski@paritaetischer.de

Paritätischer Osterholz

Loger Straße 35
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: (0 47 91) 94 15-0
Fax.: (0 47 91) 94 15-10
GF: Olaf Bargemann
bargemann@lebenshilfe-ohz.de

Paritätischer Osterode

Abgunst 1
37520 Osterode
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax.: (0 55 22) 90 77-28
GFin: Annette Nikulla
annette.nikulla@paritaetischer.de

Paritätischer Peine

Virchowstraße 8 a
31226 Peine
Tel.: (0 51 71) 77 70-0
Fax.: (0 51 71) 77 70-21
GFin: Heike Horrmann-Brandt
heike.horrmann-brandt@paritaetischer.de

Paritätischer Rotenburg

Neue Straße 21
27432 Bremervörde
Tel.: (0 47 61) 7 11 01
Fax.: (0 47 61) 7 11 91
GF: N.N.

Paritätischer Salzgitter

Marienbruchstraße 61 – 63
38226 Salzgitter
Tel.: (0 53 41) 84 67-0
Fax.: (0 53 41) 84 67-24
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Schaumburg

Dammstraße 12 a
31675 Bückeburg
Tel.: (0 57 22) 95 22-0
Fax.: (0 57 22) 95 22-18
GFin: Martina Harting
martina.harting@paritaetischer.de

Paritätischer Stade c/o Paritätischer Betreuungsverein Stade

Thuner Straße 4
21680 Stade
Tel.: (0 41 41) 60 00 90-24
GF: N.N.

Paritätischer Uelzen

Veerßer Straße 92
29525 Uelzen
Tel.: (05 81) 97 07-0
Fax.: (05 81) 97 07-20
GF: Stefan Müller-Teusler
stefan.mueller-teusler@paritaetischer.de

Paritätischer Verden

Helene-Grulke-Straße 5
27299 Langwedel
Tel.: (0 42 35) 89-0
Fax.: (0 42 35) 89-111
GF: Dieter Haase
d.haase@stiftung-waldheim.de

Paritätischer Wesermarsch

Hafenstraße 7
26919 Brake
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax.: (0 44 01) 7 07 66 93
GF: N.N.

Paritätischer Wilhelmshaven

Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel.: (0 44 21) 2 06-0
Fax.: (0 44 21) 2 06-2 88
GF: Jürgen Hoffmann
juergen.hoffmann@paritaetischer.de

Paritätischer Wittmund

Große Mühlenwallstraße 21
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax.: (0 49 41) 93 94-17
GFin: Kerstin Wilken
kerstin.wilken@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfenbüttel

Kommissstraße 5
38300 Wolfenbüttel
Tel.: (0 53 31) 92 00-0
Fax.: (0 53 31) 92 00-79
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfsburg

Saarstraße 10 a
38440 Wolfsburg
Tel.: (0 53 61) 29 50-0
Fax.: (0 53 61) 29 50-21
GFin: Christine Köhler-Riebau
christine.koehler-riebau@paritaetischer.de